

Rieser und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger) Tageblatt

Verlagsanstalt
Tageblatt Rieser
Grosshof Nr. 22.
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grosshof, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1580.
Strohfasser:
Rieser Nr. 52.

Nr. 211.

Mittwoch, 10. September 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Einiretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für Bewilligte Rabatt erhält, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wichtigste Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Rieseranten oder der Verlegeranstalten — hat der Bezogener keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Rieser.

Sicherung der Außenpolitik.

(Von unserem Berliner Vertreter.)

an. Die außenpolitische Linie hat sich im Laufe der Jahre ergeben. Man behauptet, Stresemann hätte sie gezeichnet, wahr ist indessen, daß auch er bereits eine Entwicklung vorand. Deutschland konnte keine andere Außenpolitik treiben, wie sie durch Verhandlungen und Ohnmachtserfahrungen eine Selbstverständlichkeit wurde. Nur wurde die Linie, die sich herauszubilden begann, bildlich genommen, von den Parteien einmal links, einmal rechts gezogen, ohne daß indessen die Beschränkungen der gänzlichen Unterordnung, noch die Revancheschreier recht erhielten. Es war sehr schwer, für eine gerade Linie eine Mehrheit zu finden. Das ist erst Stresemann gelungen, der dann auch die, wie gesagt, angebahnte und vorgezeichnete Außenpolitik, auf eine bestimmte Formel bringen konnte. Er fand eine große Reichstagsmehrheit hinter sich, weil er die Linie der deutschen Außenpolitik klar herausarbeitete und jedes Verstecknis vertrieb. Wie auch die Parteien innerpolitisch gegeneinander standen, von den Sozialdemokraten bis zur Deutschen Volkspartei war die außenpolitische Front gesichert, und als die Deutschnationalen einmal in die Regierung kamen, wagten sie es nicht, eine andere Außenpolitik zu treiben.

Nun ist in den heißen Wahlkämpfen manch Wort gesprochen worden, das im Ausland heillos machen mußte. Doch alle zu scharfen Töne fanden sofort die nötige Dämpfung. Wir wissen, daß der Reichskanzler und der Außenminister sich entschieden gegen Einmischungen wehrten und daß die Parteiführer von den Sozialdemokraten bis zur Volkspartei — trotz aller Gegenfähigkeit — sich zu der Stresemann-Linie bekannten. Nun durfte es nicht übersehen werden, daß der deutsche Außenminister Dr. Curtius in Genf eine geteilte Stimmung vorand. Das Ausland mag über deutsche Dinge sehr gut unterrichtet sein, so genau wird es die einzelnen Personen und ihren Einfluß nicht zu beurteilen vermögen, und deshalb werden Sprüche einer untergeordneten oder einflusslosen Person höher gewertet, als es in Deutschland der Fall ist. Man wollte deshalb dem Außenminister in Genf das autoritative Auftreten abstreifen, weil er keine Mehrheit vertritt. Von dem Gesichtspunkt ausgehend, die Regierung Brünning sei ja durch ihre Schwäche Urheber der Reichstagsauflösung, vermag man, daß der Außenminister im Reichstag eine starke Mehrheit hatte und daß immer wieder — über allen innerpolitischen Zwist — die große außenpolitische Koalition vorhanden war. Mit Recht durfte Curtius darauf hinweisen und das Recht für sich in Anspruch nehmen, Vertreter einer Reichsmehrheit zu sein.

Es ist ihm gelungen, die Auslandspresse davon zu überzeugen und in der Völkervereinigung den Eindruck zu hinterlassen, seine Stellung zu der Briand'schen Paneuropafrage entspreche dem Willen des deutschen Volkes und werde immer, wer auch Außenminister sei, weiter verfolgt werden. So hat sich Deutschland in dieser wichtigen europäischen Angelegenheit die Mitarbeit gesichert. Das war schon deshalb notwendig, weil gerade in letzter Zeit im Ausland die Behauptung laut wurde, alles müsse getan werden, um den Frieden Europas zu sichern, der allein durch zwei Länder, Italien und Deutschland bedroht werde. Ebenjowenig, wie wir behaupten wollen, Italien wolle keinen Frieden halten, haben die Journalistinnen Korruptionen, wie Sauerwein ein Recht, Deutschland nachzusagen, daß es Sidensfried in europäischen Völkervereinigung sei. Gewiß könnte die sogenannte nationale Opposition, die sich auch in dem Volksbegehren gegen den Youngplan ausdrückte, den Glauben erwecken, als ob auf kurz oder lang Deutschland seine bisherige außenpolitische Linie verlassen werde. Doch hat sich gezeigt, daß sie einer wirtschaftspolitischen, also einer naturnotwendigen Einstellung entspricht. Und als Deutscher wird man die Ueberzeugung nicht los, auch jene, die heute so gegen unsere außenpolitische Nachahligkeit und Verantwortlichkeit wettern, würden, sobald sie die Verantwortung tragen, einsehen müssen, daß die Klugheit bereits den richtigen Weg gezeichnet habe. Von Deutschland kommt sicherlich keine Beunruhigung und unferne wegen brauchte das Briand'sche PanEuropa nicht errichtet werden, wenn es nur den Krieg beseitigen will.

Deutschland ist ja machtlos, ist entvaffnet und kann sich nicht gegen den Willen anderer an den Grenzen zu erweitern, wie sollte es da Unruhestifter sein. Gerade aus der völligen Unfähigkeit eine militärische Aktion durchzuführen, kam ja die Erkenntnis einer praktischen Außenpolitik. Und hat uns die Auffassung, daß wir die Außenpolitik der Verantwortung, oft auch Dittirnisse beiseit und genugsam gedemütigt und uns zu Prüfsteinen gemacht, wir glauben doch, so wie Stresemann die Dinge zog, war sie schließlich tief und gründlich und klar, um Mißverständnisse zu vermeiden. Deshalb ist es unverkennbar, wenn immer wieder neue Mißverständnisse konstruiert werden.

Da hat General v. Seeckt eine Rede gehalten, die Wahrheiten sagte, die nichts Neues bedeuten. Wie oft hat Stresemann ernstlich Abklärung der anderen verlangt, die uns abstrühten mit dem Versprechen, schließlich zu folgen? Und hat er nicht einmal auf den Tisch geschlagen und gesagt, wenn man nicht abstrüht, müsse Deutschland verlangen, daß seine Militärstärke den anderen Ländern angepaßt werde. Seeckt hat demnach wiederholt, was eine deutsche Forderung in der Frage der allgemeinen Abrüstung ist. Und nun kommen Pariser Blätter, stellen sich unwissend und machen glauben, hier sei ein Soldat, der eine große Rolle spielen werde und der Deutschland zum Kriege führen wolle. Seeckt und Otter und Fugenberg sollen auf einmal die Männer des neuen Deutschlands sein, die den neuen

Die Erledigung der deutschen Beschwerden in Genf.

Der Schutz der deutschen Minderheiten in Oberschlesien

hand mit vier Einzelsitzungen über die der japanische Vertreter berichtete, auf der Tagesordnung. Die Petition des Deutschen Volksbundes wegen der Richtenerneuerung der Dienstverträge von 32 Kerzen durch die Leitung der Polnischen Knappschichtkassette in Darnowitz wurde mit der Feststellung für erledigt erklärt, daß die polnische Regierung das Gutachten des Vorsitzenden der Gemischten Kommission für Oberschlesien angenommen hat.

Reichsaußenminister Dr. Curtius bemerkte hierzu, daß trotz der damit erfolgten formellen Erledigung der Angelegenheit vom menschlichen Standpunkt aus in Betracht zu ziehen sei, daß das Schicksal der betroffenen Kerzen bis zur praktischen Durchführung des Gutachtens ungewiß bleibe, und sprach die Hoffnung aus, daß diese Durchführung nicht mehr lange auf sich warten lassen werde.

Der polnische Außenminister Jaleski sagte zu, daß die polnische Regierung alles in ihrem Bereich Liegende zur Durchführung des Gutachtens tun werde, daß sie aber nur beschränkte Einwirkungsmöglichkeiten habe.

Auch die Beschwerde des Deutschen Volksbundes wegen der Verweigerung des Erlaubnis der Prospektführung für den Minderheitsangehörigen Rechtsanwalts Otto Lehmann vom Kreisgericht in Lublitz wurde für erledigt erklärt, nachdem diese Erlaubnis durch Beschluß des Präsidenten des Ratowitzer Distriktsgerichts nunmehr erteilt worden ist.

Reichsaußenminister Dr. Curtius wies darauf hin, daß Lehmann auf die Berücksichtigung einer Beschwerde 2 1/2 Jahre habe warten müssen und daß es hoffentlich möglich sein werde, einen Weg zu finden, um ihm den dadurch erlittenen großen wirtschaftlichen Schaden zu vergüten. Jaleski behielt sich eine Prüfung dieser Seite der Angelegenheit vor. Eine weitere Beschwerde wegen der Nichtzulassung von 60 Kindern, die seinerzeit auf Grund der Mauerischen Prüfungen in die polnischen Schulen umgeschult worden waren, wurde der Ratstagung der zweiten Septemberhälfte überwiesen, da dem Berichtserstatter die Unterlagen zur Vorbereitung einer Entschliessung zu spät zugegangen waren. Die Angelegenheit wird in der zweiten Hälfte des September noch zur Erledigung kommen.

Als letzter Punkt der obererschlesischen Minderheitsbeschwerden wurde eine weitere Schulfrage behandelt, nämlich die Frage der Formalitäten bei der Einschreibung für die Minderheitenschulen. Der Berichtserstatter legte dar, daß nach der Genfer Konvention das Verlangen um Einschreibung für die Minderheitenschulen von dem Beziehungsberechtigten nicht persönlich vorzubringen sei. Bei schriftlichen Anmeldungen soll jedoch die polnische Behörde die Echtheit der Unterschrift der Beziehungsberechtigten nachprüfen dürfen. Was die Schulanmeldungs-Kommission betrifft, deren Befähigung in der Beschwerde des Deutschen Volksbundes bestritten worden war, so erklärt der Berichtserstatter, daß das Bestehen dieser Kommissionen mit der Genfer Konvention nicht in Widerspruch stehe, jedoch hätten sich die Kommissionen jeden Druckes auf die Beziehungsberechtigten zu enthalten und sie dürften insbesondere keine Nachprüfungen darüber vornehmen, ob die Erklärungen der Beziehungsberechtigten über die Muttersprache des Kindes den Tatsachen entsprechen. Es sei aber nichts dagegen einzuwenden, wenn sie bei schriftlichen Anmeldungen die Unterschriften nachprüfen.

Dieser Bericht, in dem zum Schluß festgestellt wird, daß durch das Entgegenkommen der polnischen Regierung eine Einigung erzielt worden sei, wurde ohne Aussprache angenommen. Damit war auch diese Frage, die, wie die anderen heute erörterten Minderheitenachen, den Rat bereits in seiner vorigen Sitzung beschäftigt hat, erledigt. Abgesehen von der heute auf eine spätere Sitzung der gegenwärtigen Ratstagung verschobenen Frage, betreffend die Rechtslage der seinerzeit durch die Mauerischen Sprachprüfungen zurückgewiesenen Kinder, ist in allen Fragen eine Erfüllung der deutschen Forderungen erreicht worden. Ohne Aussprache wurde sodann der Bericht über die Ergänzungen zum Statut des Saager

Rats bestimmen, die Europa in Gefahr bringen. Es ist festzumachen, daß so schnell die gesunde Ueberzeugung von dem Friedenswillen Deutschlands vergessen wird. Wie aber sich gewisse Mißverständnisse auch im Kreise breiten und wie Pariser Briefschreiber auch willkürliche Konstruktionen finden, es bleibt einmal dabei, daß Dr. Curtius versichern konnte, er vertritt die deutsche Volksmehrheit. Diese Mehrheit vor den Wahlen, die die Außenpolitik führte und führte und ein Jahrzehnt hindurch große Opfer brachte, wird weiter Stütze der Außenpolitik sein, wie der Außenminister auch heute noch und aus welcher Partei er auch komme. Ja, es erscheint sogar sicher, daß niemals ein Mann — sagen wir — scharfer Tendenz, ein Mann der mit anderen Möglichkeiten liebäugelt, am Außenminister gemacht werden könnte.

Gerichtshofes angenommen. Zum Schluß behandelte der Rat die Frage des Bahnschubes im Saargebiet, zu der der italienische Außenminister Briand den Bericht erstattete. Der Rat nahm den Antrag des Berichtserstatters an, die Frage auf eine der nächsten Sitzungen des Rats während der jetzigen Völkervereinigung zu übertragen. Inzwischen wird auf Vorschlag des französischen Außenministers Briand eine Kommission, bestehend aus dem französischen Außenminister, dem deutschen Außenminister, dem Generalsekretär des Völkerverbundes und dem Berichtserstatter, zusammengetreten, um verschiedene Fragen zu klären. Dr. Curtius erklärte sich mit diesem Verfahren einverstanden und gab der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß der Rat den Beschluß auf sofortige, reifliche Zurückziehung des Bahnschubes fassen werde.

Um das Schicksal der Memelbeschwerde.

* Memel. Die Meldungen aus Genf, die es wenigstens wahrscheinlich erscheinen lassen, daß die Memelbeschwerde noch auf dieser Ratstagung zur Sprache kommt, haben im Memelgebiet größte Enttäuschung hervorgerufen. In der Beschwerde ist mit Recht auf den Ernst der Lage im Memelgebiet hingewiesen worden. Die Stimmung wird unter dem Druck der litauischen Gewalttaten von Tag zu Tag verweirter. Durch die Auflösung des Landtages und die Einsetzung einer aus Litauern bestehenden Diktaturregierung ist der Willkür der Romauer Regierung im Memelgebiet Tor und Tür geöffnet. Erst dieser Lage hat der litauische Außenminister Janus neue Vitaminierungsmassnahmen angekündigt und mit geradem herausforderndem Tonismus erklärt, er könne nicht annehmen, daß Deutschland an der Memelfrage besonders interessiert sei. Nur schnelle Hilfe kann das Memeler Deutschtum vor der völligen Vernichtung retten. In lächerlichen memelländischen Kreisen erwartet man daher, daß die deutsche Völkervereinigung sich der Verkleppungstatistik gegenüber der Memelbeschwerde in Genf widersetzen wird. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß die Berliner ausländischen Stellen seinerzeit in aller Öffentlichkeit erklärt haben, daß Deutschland sich schützend vor die Memellandautonomie stellen und die Memelbeschwerde in Genf aufrollen werde.

Das Völkervereinigungsbüro macht französische Politik.

* Genf. In deutschen Kreisen wird mit großem Verdruss festgestellt, daß die amtliche Mitteilung des Völkervereinigungsbüros über die Saaransprache im Völkervereinigungsbüro am Dienstag zwar eingehend die Erklärungen Briands über den französischen Standpunkt bringt, die entscheidenden deutschen Erklärungen des Reichsaußenministers jedoch unterschlägt. Die Mitteilung erwähnt die ausführlichen Erklärungen Dr. Curtius nur mit einigen wenigen nichtsaagenden Zeilen, während der Rede Briands ein ausführlicher Auszug wiedergegeben ist. Die Mitteilung des Völkervereinigungsbüros verläßt offensichtlich die Absicht, die Unterlagen für die Berichterstattung der internationalen Presse, die öffentliche Meinung im Sinne des französischen Standpunktes in der Saarfrage zu beeinflussen. Dies ist ein neuer Beweis für die bereits mehrfach gemachte Erfahrung, daß das Völkervereinigungsbüro trotz der deutschen Mitarbeit seine Aufgabe im wesentlichen in der einseitigen Interessenvertretung französischer Ziele sieht.

Deutschlands Beileid zur Katastrophe in San Domingo.

* Berlin. Anlässlich der Wirbelsturmkatastrophe die San Domingo betroffen hat, hat der Reichspräsident dem Präsidenten Rafael Trujillo telegraphisch seine und des deutschen Volkes herzlichste Anteilnahme übermittelt. Der Präsident der dominikanischen Republik hat dem Reichspräsidenten und dem deutschen Volk in einem in bezüglichen Worten gehaltenen Telegramm den Dank der Regierung und des Volkes ausgesprochen.

Man hat Dr. Curtius vorgeworfen, daß er sich zu stark zurückhalte und zu wenig Aktivität besitze. Dieser Vorwurf ist ihm sogar aus der Front gemacht worden, die hinter ihm steht. Das will aber sagen, man erwarte von ihm mehr Rührigkeit, kein Ausweichen der öffentlichen Meinung gegen ein Nachbarland, sondern eine Aktivität in der Verfolgung der großen Fragen, die noch der Erledigung harren und die auf der Linie der deutschen Außenpolitik erledigt werden können. Wir denken an das so lange verschleppte Minderheitenproblem, wir denken an die Abrüstung, wir denken an die Saarfrage und wir denken schließlich an die Ostprobleme. Um hier die deutsche Meinung, das deutsche Recht durchzusetzen, brauchen wir keinen waffenraffenden General als Außenminister, es genügt ein Mann vom Schlage Stresemann.

Aufruf.

Deutsche Volksgenossen!

Aus allen Lagern und Schichten strömen, allen Störungsversuchen und den geschäftigten Angriffen zum Trotz, immer mehr aufbauwillige, zum Dienst am Volke bereite Kräfte in das einzige große Becken wirklicher staatsbürgerlicher Sammlung,

In die Deutsche Staatspartei.

Denn die alten Parteien, in denen sich zum Teil eine verwerfliche Interessenspolitik breit machte und die durch ein Parteibonzen-tum allmählich erstarrten und verfallten, haben das Vertrauen in der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung völlig verloren. Besonders die junge Generation steht enttäuscht und abgestoßen beiseite oder fällt den Lockungen eines staatsverneinenden Radikalismus zum Opfer. So sehen wir seit Jahren Millionen von Volksgenossen angewidert und ohne Vertrauen abseits vom politischen Leben.

Die Deutsche Staatspartei,

die junge und unverbrauchte Kräfte gemeinsam mit erfahrenen und sachkundigen Politikern geschaffen haben, will gegenüber dieser Erstarrung und Zerfegung unseres politischen Lebens die national und sozial positiven Kräfte sammeln und das Staatsvolk der deutschen Republik zum uneigennützigsten Dienst am Staate aufrufen. Sie wendet sich scharf

gegen den Schacher der Interessengruppen

und führt den Kampf gegen alle Versuche, über politische Parteien die Herrschaft des Großkapitals aufzurichten. Sie tritt ein für eine Wahlreform, die an die Stelle der Liste wieder die Persönlichkeit setzt und dadurch den Einfluß von Geld auf die Auswahl der Volksvertreter verhindert. Sie kämpft für eine Reichsreform, die den überlebten Länderparlamentarismus, wie wir ihn in Sachsen zur Genüge kennen gelernt haben, entbehrlich macht und dadurch die öffentlichen Ausgaben vermindert. Sie setzt sich für die Entfaltung der Wirtschaft auf privatwirtschaftlicher Grundlage ebenso tatkräftig ein, wie für den sozialen Schutz der Bevölkerung gegen Uebergriffe großer Wirtschaftsmächte, insbesondere gegen Auswüchse des Kartellwesens. Vor allem wird sie im neuen Reichstag den entschlossenen Kampf gegen die unser ganzes Volksleben lähmende Arbeitslosigkeit aufnehmen und alle Kraft dafür einsetzen, daß durch entschiedene Reformen unter Überwindung jeglicher Schuldenwirtschaft die Finanznot beseitigt wird. Sie wendet sich

gegen eine Klaffenherrschaft von rechts oder von links,

sie bekämpft jeden Klassengeist und Kastendünkel. Sie tritt ein für geistige Freiheit, kulturellen Fortschritt und lehnt jeden Rassenhaß entschieden ab. Sie betont die Notwendigkeit einer starken Außenpolitik im Geiste des Friedens und der Freiheit der Nationen und bejaht angeichts der unaufhörlichen Rüstungen unserer Nachbarn den Gedanken der Landesverteidigung.

Deutsche Volksgenossen!

Aus allen Lagern wendet sich darum ein Strom lebendiger tatkräftiger Menschen zur Deutschen Staatspartei. Alte Parteigebäude zerfallen. Die junge Deutsche Staatspartei nimmt über diese Trümmer hinweg ihren Siegeslauf. Sie will eine neue breitere Front schaffen, in der reformentschlossene Persönlichkeiten der älteren Generation gemeinschaftlich mit jungen Kräften dafür kämpfen, daß das deutsche Volk aus einem Interessentenhaufen zu einem wirklichen Staatsvolk wird.

Wir rufen allen, die dieser Bestimmung sind und die sich bisher unbefriedigt und angeekelt vom politischen Leben abwandten, zu: Kommt zu uns, tretet ein in unsere Reihen! Wir machen keine Versprechungen und bauen keine Luftschlösser, aber wir verbürgen uns für die Unbeflecklichkeit unserer Ueberzeugung und für die gerade Linie unseres Kampfes. Wir wollen einen wahren Volksstaat erkämpfen, den Staat der sozialen Gerechtigkeit, in dem die Besten des Volkes ohne Rücksicht auf Geburt und Stand die Führer sein sollen.

Liste 6. Deutsche Staatspartei Liste 6.

Aktionsausschuß Riesa.

Anmeldungen u. Anfragen erbitten wir an unsere Geschäftsstelle, Riesa, Hauptstr. 74, II.



**Wähler und Wählerinnen
von Rünchritz, Glaubitz u. Umgegend!**

Wissen Sie schon?

Donnerstag, 11. September 1930, 8 Uhr

im **Saalkhof Rünchritz**

Oeffentliche

Wahlversammlung.

Redner: Dr. Görler, Dresden:

Gegen den Radikalismus von links und rechts!
Für ein verantwortungsbewusstes, starkes und
einiges Bürgertum!

**Liste 5! Liste 5!
Deutsche Volkspartei.**



Endlich keine
Gähnerungen mehr!
„LEBEWOHL“
hat gebissen!

Gähnerungen - Lebewohl u.
Lebewohl-Gallensteine
Blaschöle (8 Kasten) 75 J.
Lebewohl-Fußbad geg. emp-
findliche Füße u. Fußschweiß.

Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken
und Drogerien. Sicher zu haben: Unter-Drog.
Fr. Wättner, Central-Drog. O. Görler, Medic.
Drog. A. B. Gennige.

Rohrstühle

werden billig und sauber
eingesogen bei
E. Riebel, Röderrau.

Wer speisen will
des Mittags gut u. fein,
der lebre in der

Elbterrasse

ein. - Abonnement
gut und reichlich nach
Wahl 1.- Rm.



Sächsische Landesbühne

Riesa, Capitol

Donnerstag, 11. Septbr. 1930,
20 Uhr, Reihe B

Otto in Nöten

Schwant von Eduard Reineke
Vorverkauf Stadtparkasse - Theaterkasse
1 Stunde vor Beginn

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“

a. G. m. b. H.

Riesa - Großenhain - Oschatz.

Kartoffelverfälschung

für den Winter

in ausprobiert guten Sorten und preiswert.

Bestellungen hierauf nehmen alle Verteilungs-
stellen bis 30. September 1930 entgegen.

Der Vorstand.

Christlich-rechtlich Denkende



Wahl
Liste 11: Volksrecht-
Partei
verbündet mit
Christl.-sozialer Reichspartei,
treu zu Heimat und Vaterland!

Familiendrucksaehen liefern schnellstens
Langer & Winterlich, Riesa

Vom 12. September soll in Riesa ein
Spezialgeschäft für Herren- und
Knabenkonfektion mit konkurrenz-
losen Preisen eröffnet werden.



Freitag, den 12. September, abends 8 Uhr, spricht im Hotel Höpfer der sächsische Landtagsabgeordnete

Werner Studentkowski in großer öffentlicher Kundgebung

unter Mitwirkung des Spielmannszuges der Standarte XX über:

Wir brechen die Ketten — Wir machen uns frei!

Unsere Abrechnung mit der Einheitsfront der Lüge gegen die NSDAP.

Unkostenbeitrag 50 Pfg. - Erwerbslose 30 Pfg. - Galerie 80 Pfg. - Vorverkauf: R. Abendroth Nachf., Hauptstraße 37

Für einen absolut störunglosen Verlauf der Kundgebung ist weitgehendst Sorge getragen. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgr. Riesa

2873 000 Arbeitslose am 31. August.

Berlin. Nach dem Bericht der Reichsanstalt hat in der zweiten Augusthälfte die Belastung der Arbeitslosenversicherung und der Arbeitslosenunterstützung zugenommen. Der Zugang an Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung hält sich mit rund 11 000 Köpfen in den Grenzen der vorjährigen Bewegung, allerdings bei doppelt so hoher Belastung der Versicherung. Die Zahl der Arbeitslosen ist um etwa 20 000 gestiegen. Damit hat die Belastung beider Unterhaltungsanstalten zusammen einen Stand von rund 1 947 000 Unterhalteten erreicht.

Die Zahl der verfügbaren Arbeitsuchenden ist gleichfalls weitergefallen. Nach Abzug derjenigen, die noch in geförderter oder ungeförderter Stellung oder in Notstandsarbeit beschäftigt waren, müßten von den bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitsuchenden — einschließlich der üblichen Fluktuation des Marktes und eines gewissen Bestandteils Gewerkschaftsangehöriger — am 31. August rund 2 873 000 als Arbeitslos gelten. Das Anwachsen dieser Zahl, die während der ersten Hälfte des Monats um etwa 80 000 gestiegen war, ist langsamer geworden. Sie belief sich in der zweiten Hälfte des Monats nur auf etwa 26 000. Im ganzen ist der Arbeitsmarkt während der Berichtzeit etwas stärker in Bewegung geraten. In einzelnen Bezirken und Berufsgruppen war eine leichte Besserung der Vermittlungsmöglichkeiten zu verzeichnen, denen jedoch neue Entlastungen überlegen gegenüberstehen.

Ermäßigung des Zolls für Futtergerste.

Berlin, 10. September.

Durch Verordnung des Reichsministers für Finanzen und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 8. September 1930, die am 11. September 1930 in Kraft tritt, ist der Zoll für Gerste zur Viehfütterung unter Zollbindung bis auf weiteres auf 6,00 RM für einen Doppelpennor ermäßigt worden.

Die Ermäßigung hat zur Voraussetzung, daß nach Inkrafttreten dieser Verordnung eine der einzuführenden Menge gekennzeichneten Roggens und Kartoffelflocken von einer vom Reichswirtschaftsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmten Stelle in einem von ihm festzusetzenden Verhältnis bezogen wird.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat gleichzeitig bis auf weiteres die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft m. b. H. Berlin W. 25, Potsdamer Straße 20, als diejenige Stelle, von der gekennzeichnete Roggen und Kartoffelflocken zu beziehen sind, bezeichnet. Das Verhältnis, in dem die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft m. b. H. Roggen und Kartoffelflocken zu liefern hat, ist derzeit festgesetzt worden, daß von 100 Teilen gekennzeichnetem Roggen und Kartoffelflocken 75 Teile auf gekennzeichnetem Roggen und 25 Teile auf Kartoffelflocken zu entfallen haben. Der Preis, zu dem die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft m. b. H. Roggen und Kartoffelflocken abgibt, beträgt bis auf weiteres 200 Reichsmark je Tonne.

Das Nähere über die Bezugsbedingungen wird die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft m. b. H. bekanntgeben. Bereits bei der Beratung des Gesetzes über Zolländerungen vom 15. April 1930 war in Aussicht genommen worden, in eine Prüfung darüber einzutreten, ob auf Grund der in diesem Gesetz enthaltenen Ermäßigung eine Ermäßigung des Zolles für Gerste zur Viehfütterung bei Nachweis des Bezuges bestimmter Mengen gekennzeichneten Roggens vorzunehmen ist, sobald die damals durch die überstarke Vorkaufnahme an Futtergerste in Verbindung mit der eigenen Roggenerzeugung geschaffene Lage beseitigt sein würde.

Kunmehr kann angenommen werden, daß die früher eingeführten namhaften Mengen an Futtergerste im wesentlichen verbraucht sind. Es ist daher jetzt der Zeitpunkt gekommen, eine Regelung des Futtergerstenzolles vorzunehmen, durch die neben einer Berücksichtigung der Wünsche der Schweinemastgebiete — insbesondere Nordwestdeutschland — eine Abwägung auf dem Roggenmarkt geschaffen und damit den getreide- und kartoffelbauenden Gebieten des Ostens die notwendige Entlastung gebracht wird.

Die Schlichtungsverhandlungen in der Metallindustrie.

Dresden. Vor der Schlichtungskammer in Dresden fanden Dienstag Schlichtungsverhandlungen in der sächsischen Metallindustrie statt. Die Einbeziehung Leipzigs in den sächsischen Tarif wurde abgelehnt. Im übrigen wurde den Parteien aufgegeben, auf der Grundlage des bisherigen Geltungsbereiches Parteiverhandlungen bis zum 16. September aufzunehmen.

Reichsminister Wirth an die Jugend und die Nichtwähler.

Berlin, 10. September.

Reichsminister Dr. Wirth sprach gestern in Weiskirchen (Oder). Er wandte sich direkt an die radikale Jugend von links und rechts. Den klingenden und beiderseitigen Phantasien nachzulaufen, sei kaum mehr als die Anwartschaft auf lebenslängliches Elend. Die nachdenkliche Jugend würde wissen, daß nicht allein Boshart, Niedertracht und Eigenmächtigkeit die Schuld trügen an unserem Elend und daß der Einfluß der Technik, der täglich Hunderte und Tausende überflüssig macht, uns nur vor eine große stichtische Aufgabe stelle. Diese Aufgabe sei aber nicht zu lösen, indem man das alte morische Gebäude einfach bis auf die Grundmauern zerstöre. Die Jugend könne und möge ein Beispiel geben, das vom ernstem politischen Willen zeuge, von dem Willen zum Aufbau, nicht zur Zerstörung, zur Evolution und nicht Revolution. Weiter wandte sich Dr. Wirth an die deutsche Intelligenz. Man höre aus diesen Kreisen vielfach, Gefügtheit vertrage sich nicht mit politischer Aktivität. Man begreife zwischen Bemerkungen über das Tagewort der Politik. Wer sich aber selbst zu vornehm dünke für die Politik, habe der nicht auch das Recht verweigert, die Politik der Ungefügigkeit anzuhängen? Die große Zahl der Nichtwähler, die auch aus geschäftlichen Bedenken heraus glaubt, es sei besser, keine Stellung zu nehmen und nicht zu wählen, gerade die Partei der Nichtwähler sei, genau gesehen, die Vertretung nachster Interessen. Dr. Wirth schloß, es gilt, dem deutschen Volk noch immer und auch den unpolitischen Kreisen die Verantwortung zu übernehmen.

Zur Wahlbewegung.



Mahnung zur Wahl.

Schon in's ins Wochenend zu fahren. Am dem Septembertag, dem Klaren. Doch erst die Nacht — dann das Bergsteigen. Wahl geht vor Aus- und anderen Flügen. Erst soll ihr drum vor allen Dingen Die „Stimme“ die zur Urne bringen! Dann strebt zur Ferne mein Weg, Dann hat kein Mensch mehr was dagegen.

Nicht zu Hause bleiben!

Bei. Von allen Gruppen und Richtungen, die mit der Wahlbewegung irgend zu tun haben, ergeben zur Zeit an das Heer der Nichtwähler Aufrufe, bei den besonders entscheidungsschweren Reichstagswahlen ihre Pflicht zu tun. 10 Millionen Wahlberechtigte sind schon eine Armee, um die zu werden es sich lohnt. Inmitten des innerpolitischen Chaos, das uns umgibt, in dem flutieren des — selbst durch die Ereignisse von 1918 kaum in Bewegung geratenen — Parteiensystems ist es schon etwas wert, wenigstens an einer Stelle ganz festen Boden unter den Füßen zu haben: Wahlrecht ist Wahlpflicht. Hier ist ein völlig eindeutiges stilles Bewusstseinsgebot: Am 14. September zu Hause bleiben, wäre Verletzung einer elementaren staatsbürgerlichen Pflicht.

Erfreulich ist, in der gegenwärtigen Wahlbewegung zu beobachten, daß neben den allbeherrschenden wirtschaftlichen und staatspolitischen Fragen doch auch die geistigen Entscheidungen, um die es geht, bei den Parteien und in der Wählerschaft Verständnis finden. Einen Teil des Verdienstes daran, daß diese Fragen in den Gesichtskreis der breiten Öffentlichkeit getreten sind, können die großen evangelischen Verbände für sich in Anspruch nehmen, die den Parteien in formulierten Fragen ihre Forderungen und Wünsche vorgelegt haben. In den Antworten der bürgerlichen Parteien aller Richtungen — die SPD hat bis heute noch nicht geantwortet — wie in den Wahlaufrufen findet sich manch ausgezeichnetes Wort und entschledenes Bekenntnis zu den religiösen Kräften und zu den christlichen Kulturwerten in ihrer Bedeutung auch für die politische Zukunftsgestaltung unseres Volkes. Gleichwohl ist mit jenen — a. T. recht allgemein gehaltenen — Proklamationen nur ein erster Schritt getan. Entscheidend wird sein, ob die erhabenen Grundätze auch in den praktischen Einzelentscheidungen zur Tat werden — hier wird man nicht allen Parteien gegenüber, die jene Fragen beantwortet haben, gleich hoffnungsvoll sein können.

Der Boden ist hin und her in den Parteien umgedreht, aufgelockert auch für die Fragen der Weltanschauung und der geistigen Zukunftsgestaltung. Groß ist die Verantwortung der Führer, groß die der Wählerschaft, daß aus der ausgebreiteten Saat Ernte wird, die unser Volk auf seiner Wüstenwanderung zu speisen vermag.

Eine Rede des Reichstanzlers.

In der großen öffentlichen Zentrumsumgebung im Sportpark stellte Reichstanzler Dr. Brüning in seiner Ansprache auf die an ihn in der Öffentlichkeit gestellten Fragen die Gegenfrage, wie die sich fragenden Parteien nach den Wahlen zu der Rotverordnung und den Reformplänen der Reichsregierung stellen wollen. Da die Beantwortung dieser Gegenfrage aber eine Einschränkung der Agitationsmöglichkeiten bedeuten würde, dürfte die Beantwortung wohl ausbleiben. Auf die vom preussischen Ministerpräsidenten Brauns gestellte Frage, ob die Regierung unter allen Umständen gegen die Sozialdemokraten weiterhin regieren wolle, antwortete Dr. Brüning, er habe bereits in seiner Ansprache bei der Verfassungsfeier die Antwort gegeben. Er habe damals betont, es käme darauf an, alle Kräfte, die positiv sein wollten, zusammenzuführen im Dienste des Vaterlandes. Dieser Antwort hätte er auch heute nichts weiter hinzuzufügen. Gewiß wäre die Lage anders nach den Wahlen, aber auch nicht in dem Sinne, daß erwartet werden könnte, daß er bereits in den ersten acht Tagen nach den Wahlen eine vollkommene Klärung herbeiführen würde, zumal er die Absicht habe, unmittelbar nach den Wahlen einen kurzen Erholungsurlaub anzutreten, um dann in aller Ruhe dem Reichspräsidenten seine Vorschläge zu unterbreiten. Dr. Brüning betonte, daß er vom ersten Augenblick sein Ziel darauf gerichtet habe, dem deutschen Volke im offenen Plenum des Reichstages klarzumachen, worum es eigentlich gehe, nämlich um die Demokratie und um die Abstellung solcher Mißstände, die den Kredit der Demokratie in den letzten Jahren außerordentlich untergraben hätten. Er habe immer darnach gehandelt, und das Handeln habe darin bestanden, daß die Reichsregierung, die sich immer vor jeder kleineren Partei beugen sollte, in offener Feldschlacht den Kampf geführt habe. Es gebe nur einen Feind der Demokratie, und das wäre das Jungbolscheil der Parteien um die Verantwortung. Darunter habe die Politik der letzten Zeit ganz besonders gelitten. Was nun die Diktaturfrage betreffe, so verwies Dr. Brüning auf die Tatsache, daß eine Regierung, die auf eine Diktatur ausgehe, doch niemals die Politik treiben könne, die die Reichsregierung in den letzten Monaten gemacht habe. Er habe immer wieder versucht, mit den Parteien zu verhandeln, um sie in ihren Ansichten zusammenzubringen. Diktaturpläne hätten nach keiner Richtung bestanden und beständen auch nach seiner Meinung hin.

Eine Wahlrede des Reichsernährungsministers.

Merseburg. In einer großen Landvolk-Versammlung sprach gestern vormittag der Spitzenabdiat des deutschen Landvolkes, Reichsernährungsminister Schiele. Der Minister wies insbesondere auf die Entwicklung der Agrarnot, der allgemeinen Wirtschaftskrise und der sich daraus entwickelnden Sozialkrise hin. Wir stehen nur noch vor der Frage, ob die Staatskrise von uns oder gegen uns gelöst werden soll. Wir stehen in diesem Wahlkampf vor der Frage, ob wir selbst die Verantwortung für das Rettungswort an der Landwirtschaft und dem deutschen Osten übernehmen, oder ob wir es letzten Endes sozialistischen Einflüssen preisgeben wollen. Weiter stehen wir vor der Frage, ob die kommende Revision des Youngplans abermals der unzureichenden Vorbereitung einer unter sozialistischen Einflüssen stehenden Regierung überlassen werden soll. Der den Marxismus mit uns als eine Gefahr für das Staatsleben anseht, der darf sich nicht versagen, wenn es darum geht, durch eigenes sicheres Handeln diesem gefährlichen Gegner das ererbte Terrain wieder abzunehmen. Deshalb habe ich für unsern Wahlkampf die Parole herausgegeben: **Strenge an die Verantwortung!**

Der Minister gab sodann einen kurzen Überblick über die von ihm eingeleiteten Maßnahmen für die wichtigsten landwirtschaftlichen Betriebszweige und hob mit besonderer Betonung hervor, daß es notwendig sei, die Zollbindungen für Agrarprodukte aus den Handelsverträgen zu beseitigen. Zum Schluß seiner Ausführungen behandelte Minister Schiele seinen Eintritt in die Regierung und die Gründe, die ihn zur aktiven Mitarbeit in der Landvolkbewegung bestimmt hätten. Als durch die Mißhandlung der Deutschnationalen dem Reichspräsidenten bei der Abstimmung über die Wiederheraushebung der erlassenen Rotverordnung in den Arm gefallen worden war, war die Trennung der politischen Kräfte des Landvolkes von der der Deutschnationalen Partei eine schmerzliche, aber unerläßliche Selbstverständlichkeit geworden. Geben wir uns keinem Zweifel darüber hin: weite Kreise des Landvolkes drohen aus Verzweiflung dem Radikalismus in die Hände zu fallen. Für einen vielleicht noch größeren Teil besteht sogar die Gefahr, daß er, erschüttert im Glauben an die Partei, der er zehn Jahre die Treue gehalten hatte, enttäuscht, hoffnungslos und kampfes müde die politische Wahlkraft verliert und damit seinen politischen Gegnern zum Siege im politischen Machtkampf verhilft. Anstatt dieser Lage ist die Sammlung aller politisch abbaulichen Gewordenen und der Verzweiflung überlieferten Kräfte im Landvolk nur noch unter berufsbündlicher Parole möglich. Wir müssen bereit sein, die Verantwortung für die politische Gestaltung unseres Schicksals selbst zu übernehmen und damit auch die politische Macht zu ergreifen, wie sie sich bietet.

Wahlrede Dr. Eugenbergs in Potsdam.

Potsdam. In einer Wahlversammlung in Potsdam stellte Dr. Eugenberg dem alten Geist von Weimar aus den Zeiten von Goethe und Schiller den Ungeist des Weimar von heute gegenüber. Schon 1923 habe man eigentlich von einem vollständigen Bankrott des neuen Weimarer Systems sprechen können. Nie habe eine neue Führerschaft so wenig Berechtigung zur Herrschaft erwiehen, wie die, die 1919 auf das deutsche Volk aufgepfropft worden sei. In mehrfacher Hinsicht beleuchtete der Redner die Frage, wie es möglich gewesen sei, daß dieses Regiment nun schon 11 Jahre angehalten habe. Die Antwort darauf könne nur lauten: Weil sich fast das ganze Deutschland und auch viele bürgerliche Kreise inzwischen marxistisch hätten verstanden lassen. Die Lehren des alten Marbell seien umgesetzt worden auf eine Politik der Barmut und Genossen. Nicht mehr die Idee machte den heutigen Marxismus hart, sondern nur noch das alte Machtgebäude, das man in der Hauptache dadurch aufgeführt habe, daß es sich Preußen bemächtigte. Heute stehe aber der Marxismus nur noch auf übermühten Böden. Das elfjährige marxistische System sei weiter nur durch die Schuld der bürgerlichen Parteien möglich gewesen, vor allem der des Zentrums dann aber auch der der Deutschen Volkspartei. Dazu noch hätten die Bürgerlichen in einem ungeeigneten Augenblick die Verantwortung übernommen, ohne dabei ausreichende Machtvollkommenheiten zu haben. Die Deutschnationale Volkspartei sei ebenfalls nicht gewillt, irgend eine Verantwortung für die bisherige elfjährige Unglücksperiode im Reich des Youngplans in der Vernichtung der deutschen Kultur zu übernehmen. Die Deutschnationale Volkspartei wolle frei von parlamentarischen Besessenen den Kampf führen. Nur mit diesem Kampfe werde man auch das bürgerliche Lager wieder in Ordnung bringen können. Trotz mancher Zweifel sei an der Wirtschaftspolitik der Nationalsozialisten werde die DVP mit ihnen im neuen Reichstag Hand in Hand gehen. Beide gemeinsam würden es nicht zulassen, daß das Zentrum so wie bisher seine verhängnisvolle Schantelpolitik weiterführe.

Belagerungszustand über ganz Argentinien.

Buenos Aires, 10. September.
Der Belagerungszustand ist über ganz Argentinien verhängt worden. In Buenos Aires wurden 1000 Soldaten, die als Anführer der letzten nördlichen Straßenkämpfe festgenommen worden waren, auf der Plaza de Mayo durch Schüsse hingerichtet. Weitere Hinrichtungen werden erwartet. Eine große Anzahl von Personen, darunter mehrere frühere Abgeordnete, die Mitglieder der Triegonen-Partei sind, wurde verhaftet. Infolge der strengen Presse- und Zensurmaßnahmen sind Nachrichten höchstens auf telephonischem Wege erhältlich. Den ausländischen Pressevertretern ist vom Ober der Presseabteilung erklärt worden, daß solange die Pressezensur besteht, keinerlei Berichte aus Argentinien abgehen dürfen, die nicht vorher amtlich genehmigt worden sind. Zuwiderhandelnde würden sofort ausgewiesen werden.

Unklare Lage in Buenos Aires.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, behält die Stadt trotz der eingetretenen Ruhe ihr trübseliges Aussehen bei. Starke Truppenabteilungen sind an strategischen Stellen konzentriert; die Kavallerie patrouilliert in voller Kriegsausrüstung auf den Straßen. Marineabteilungen sind von den Kriegsschiffen gelandet. Es wird mit dem Wiederanfang der Kämpfe gerechnet, da der offiziellen Darstellung, daß die nördlichen Unruhen auf ein Mißverständnis zurückzuführen sind, nicht überall beigestimmt wird und Unstimmigkeiten zwischen den tatsächlichen Ereignissen und ihrer offiziellen Darstellung festgestellt wurden. Der Kriegsminister gab in einer offiziellen Erklärung zu, daß noch eine Anzahl Triegonen-Anhänger in der Stadt seien. Die Plaza de Mayo und die benachbarten Straßen und Plätze bieten einen Anblick der Verwüstung, zahlreiche Gebäude weisen Kugelspuren auf.

Der Miß im Reich der Mitte.

Wie aus London gemeldet wird, ist der alte berühmte „Mutterkuchen“ von Sun Yat-sen, ehemals der Gouverneur von Schansi, in Peking eingetroffen, um offiziell die Unabhängigkeit der neuen Nordregierung in Peking anzutreten. Er will zum Exil seiner politischen Absichten den Abbel beherrschten General Feng Yu-shang machen, der bisher seine Finesse in allen Revolten und Bürgerkriegen gehabt hat, die das Schicksal des Reiches der Mitte in den letzten 10 Jahren so unglücklich gestaltet haben. Sun will den politischen Zusammenbruch der Kankinger Zentralregierung mit Sicherheit schon im Oktober erwarten und gibt der Überzeugung Ausdruck, daß künftig die chinesische Nordregierung mindestens gleichberechtigt neben der Kankinger Regierung stehen würde.

Man darf schon jetzt sagen, daß die Erklärungen des neuen Herrn in Peking etwas verspätet sind, denn gerade eben wird aus einwandfreier Quelle ein Ereignis bekannt, das einen gemächlichen, in entscheidenden Erfolgs der Kankinger Regierung darstellt: es ist die Einnahme der Stadt Kankin durch die Kankingertruppen. Kankin ist der Endpunkt der Schantungbahn, die einmal von den Deutschen in Peking gebaut wurde, sie bedeutet den beherrschenden Mittelpunkt der wichtigen Halbinsel Schantung und eine ernste dauernde Bedrohung Pekingens und damit auch Pekings. Auf keinen Fall kann sich eine Regierung in Peking nennenswert entfalten, so lange dieser wichtige Knotenpunkt Kankin in den Händen einer gegnerischen Regierung ist. Die Kämpfe des Sommers haben aber die militärische Energie der Nordregierung nahezu erschöpft und auch die finanziellen Mittelquellen der Peking-Regierung dürften durch eine tägliche Beanspruchung von reichlich anderthalb Millionen RM. zum Verlegen gebracht sein.

Der an Kankin reich Sommer hat zwar auch die Kankinger Regierung vor ernste Belastungsproben gestellt. Ihr täglicher Kriegsetat belief sich auf mehr als 2 Millionen RM. und man darf wohl annehmen, daß diese Anforderungen niemals ohne nachdrückliche Hilfe von außen her hätte erfüllt werden können. Aber eben die Tatsache, daß alle politischen und wirtschaftlichen Interessenten in China, so weit ihnen an der Herstellung geordneter Zustände in China gelegen ist, die Kankinger Regierung großzügig unterstützen, ist das Plus, das die Kankinger Regierung allen Eventualitäten gegenüber in ihre Rechnungen unbesorgt einstellen kann. Das wird sie auch instandsetzen, mit der genügenden Energie gegen die kommunistischen Banden im mittleren Yangtseki vorzugehen, nachdem ihr jetzt die Eroberung von Kankin eine ausreichende Finanzdeckung geschaffen hat. Es sprechen also alle Anzeichen dafür, daß der Miß, der seit ca. dreierhalb Jahren wieder durch das Reich der Mitte geht, bald abermals ausgeföhrt sein wird, ausgeföhrt allerdings von Blut und Leiden, die teils als Opfer des Krieges, teils als Folge der Hungersnot gefallen sind. Unabweisbar wird das Jahr 1930 in der schmerzvollen Geschichte der chinesischen Bürgerkriege ein besonders dunkles Jahr bleiben, allein wie die Dinge gegenwärtig liegen, darf man immerhin annehmen, daß es wenigstens nicht mehr den vollkommnen Zusammenbruch der zum Aufbau entschlossenen Kankinger Regierung sehen wird.

Blutige Straßenkämpfe in Buenos Aires infolge eines Mißverständnisses.

Xew York. Associated Press erzählt telefonisch aus Buenos Aires, daß die Straßenkämpfe der vorhergehenden Nacht einem tragischen Fehlgang anzuweihen waren, der 7 Tote und 58 Verwundete kostete. Die Stadt befand sich während der ganzen Nacht in einem Zustand der unglücklichsten Verwirrung. Die ganze Bevölkerung war von einer Panik erfaßt, die durch das falsche Gerücht von einem gegenrevolutionären Angriff auf das Volkstamt hervorgerufen wurden. Die dort aufgestellte Wache sah sich durch das Gerücht veranlaßt, die Straßensperren in der Umgebung auszuheben, um die Verteidigung zu erleichtern. Diese Schritte wurden von der Wache des benachbarten Regierungsgebäudes für einen gegenrevolutionären Angriff gehalten. Sie eröffnete infolgedessen mit Maschinengewehren und Artillerie das Feuer gegen das Volkstamt, alarmierte die Zivilisten und bewaffnete sie schamlos zur Bekämpfung der angeblichen Gegenrevolution. In allen Stadtteilen kam es in der Folge zu Schießereien. Die Menge härmte und plünderte die Woffenarsenale, um sich in den Besitz von Woffen zu setzen. Als sich das Gerücht verbreitete, daß sich die im Hafen liegenden Kriegsschiffe der Gegenrevolution angeschlossen hätten, begann die Artillerie, den Hafen zu beschießen. Ein Zerstörer wurde von einer Granate getroffen. Erst nach vielen Stunden gelang es, die Ruhe wieder herzustellen.

Minister Croener dementiert.

Berlin. Der bisherige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Kankier hatte am Sonntag in einer sozialdemokratischen Wählerversammlung in Berlin behauptet, Offiziere vom Reichswehrministerium hätten gemeinsam mit dem russischen Militärattaché und Führern der deutschen Kommunisten verhandelt und das Ergebnis sei der stark nationalsozialistisch gefärbte Wablauszug der deutschen Kommunisten gewesen. Kankier hat weiter behauptet, das hohe Offiziers der Reichswehr, die er mit Namen nannte, in Sowjetrussischen Diensten ständen. Das Reichswehrministerium hat diesen Behauptungen jetzt folgendes scharfe Dementi erteilt: „Diese Angaben sind so phantastisch und unabweislich, daß Kankier hiermit öffentlich aufgeföhrt wird, auf folgende Fragen zu antworten: Wo und wann war die Zusammenkunft? Welche Offiziere haben daran teilgenommen? Welche Beweise kann er für seine Behauptungen vorlegen? Sollte er den Beweis dafür schuldig bleiben, so würde er sich selbst damit als Verleumder kennzeichnen und das Reichswehrministerium würde sich gerichtliche Schritte vorbehalten.“

Dem Reichswehrministerium wird weiter telegraphiert, daß die von Kankier genannten Offiziere der Reichswehr nicht mehr angedören, mit ihr nicht mehr in dienstlicher Verbindung stehen und überdies garricht in Rußland, sondern in Deutschland wohnen.

Das Bombenattentat bei Dr. Strauß.

Berlin. Im Bombenleger-Brosch in Wilmers wurde am Dienstag der Redaktionschef Dr. H. Dr. Strauß-Büneburg als Zeuge erfaßt, der sich zur fraglichen Zeit in Wenz befand. Er gab an, als Zeuge, daß es sich tatsächlich um ein Attentat handelte, das Frau Dr. Strauß sofort gesagt: „Da hat Volk keine Hand im Spiel.“ Sie dachte dabei an den Vater des Angeklagten Herbert Volk, der in Büneburg als Judenbezer bekannt sei. Dr. Strauß bringt das gegen ihn angeführte Bombenattentat mit schweren Lebensmittelmisbräuchen im Jahre 1928 in Zusammenhang, bei denen Volk kein nichts unverletzt gelassen haben soll, um H. Dr. Strauß als Anführer der Unruhen zu brandmarken und in Antlageschuld zu bringen. Dr. Strauß sagte aus, wenn die Attentäter nicht gegen seine Person einen Anschlag ausführen, sondern nur „demonstrieren“ wollten, hätten sie die Höllenmaschine bestimmt an einer anderen Stelle angebracht. Auf Fragen des H. Dr. Strauß erklärte der Zeuge, er habe nie eine politische Rolle gespielt. Die Zeugen Professor Dr. Oppenheim, Frau Wiese, Frau Dr. Martens, Frau Fink, Frieda Schulze und Frau Wang schilderten die Einzelheiten der Explosion. Frau Wang will geäußert haben, daß Dr. Oppenheim zu Frau Schulze, die sich zusammen mit der Frau Fink an einem kleinen Tanzveranstaltungen bei Dr. Oppenheim befand, gesagt haben soll: „Auf keinen Fall werden!“ Die Zeuginnen Schulze und Fink sowie Dr. Oppenheim bestreiten diese Äußerung. Der Gemeindevorsteher Rielholz gab an, der Angeklagte Veder habe einmal gesagt: „Glaubt ihr denn, es ist ein Vergnügen mit 10 Kilogramm Dynamit im Auto zu sitzen?“ Kriminalwachmeister Habbs erklärte, Veder habe einmal gesagt: „Wir wollen durch die Bomben keine Menschenleben gefährden, wenn aber ein einzelnes Opfer fallen, so wären diese nicht wert gemeinen, den im Kriege Gefallenen auch nur die Schuflriemen zu lösen.“ Volk soll gesagt haben: „Unser Kampf geht auf völligem nationalem Boden, wir wollen dem System Angst machen. Worte sind genug gewechselt, wir brauchen jetzt Taten.“

Spionageprozess in Leipzig.

Leipzig. Der vierte Straffenat des Reichsgerichts ist am Dienstag vormittag in die Verhandlung des Spionageprozesses Robies und Genossen eingetreten. Den Vorsitz führt Reichsgerichtsrat Baumgarten. Zeugen sind nicht geladen; es werden die in der Voruntersuchung niedergelegten Zeugnisaussagen verlesen werden. Angeklagt sind 1. der Volkskammermitglied Joseph Robies, der in der Funktion des Polizeipräsidenten Gleiwitz beschäftigt war; 2. seine Ehefrau Maria und 3. der Warscheider-Sekretär Georg Tropper aus Gleiwitz. Alle Angeklagten sind seit zehn Monaten in Untersuchungshaft. Die Frau Robies hat in der Untersuchungshaft entbunden. Ihr Kind ist im Reichsgericht anwesend. Der Verhandlungsleiter hat erklärt, daß er auf die Tatsache weitgehend Rücksicht nehmen wolle. Bei allen drei Angeklagten ist festzustellen, daß sie sich in schwierigen finanziellen Verhältnissen befunden haben. Der den Angeklagten zur Last gelegte Verrat militärischer Geheimnisse ist zugunsten Wolens begangen worden. Haupttäter war Robies, der der polnische Spionagegebiet angehöre der schlechten Finanzlage des Angeklagten sehr leicht für sich zu gewinnen vermochte. Die Öffentlichkeit ist wegen Gefährdung der Staatssicherheit für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen.

Admiral a. D. Sager gestorben.

Hamburg. (Hankpruch). Der langjährige Leiter der Dienststelle der Marineleitung Hamburg, Konteradmiral a. D. Sager, ist gestern plötzlich gestorben.

Zum Großfeuer im Hafen von Biräus.

Atten. Im Hafen von Biräus, der Äthener Hafen, ist, wie wir bereits gefahren meldeten, ein Großfeuer ausgebrochen, dem zahlreiche Schiffe bereits zum Opfer gefallen sind. Die Gefahr einer Ausdehnung des Feuers auf die nahen Lager verchiedener großer Oelgesellschaften ist außerordentlich groß. Der Sachschaden geht in die Millionen.

Ueber den Vorgang des Hafenbrandes liegen noch folgende Einzelheiten vor: Infolge eines Schabens an der Brennpumpe des englischen Frachtdampfers „Donax“ verbreitete sich auslaufendes Benzin unbemerkt auf der Decksfläche. Am Ufer sah abnungslos ein Arbeiter, der über einem offenen Feuer ein Essen kochte. Er warf die Feuerzette dann ins Oelwasser, das im Ru in heißen Flammen stand. Wegen wenig Segelschiffe und einige Dampfer befanden sich unglücklich mitten im aufkommenden Meer. Der Ausbruch einer großen Panik war die unmittelbare Folge. Die Besatzungen der Schiffe küsteten und überließen die Fohrtwege ihrem Schicksal. Ueber dem Wasser entstand eine wahre Hölle. Der Frachtdampfer „Donax“ und acht Segelschiffe bildeten schwimmende Feuerfackeln. Sämtliche brennenden Schiffe waren mit Benzin beladen, das mit Donnergeräusche explodierten. Alentbalben war das Oelgeschloß gefährdeter Menschen vernichtbar. In den naheliegenden Lagern von Standard, Oel, Sööl und anderen, die in äußerster Gefahr waren, wurde Feuer ergriffen zu werden, entstand gewaltige Aufregung. Der englische Frachtdampfer „Donax“ führte allein 15 000 Tonnen Benzin. Acht Segelschiffe und ein Dampfer sind garricht verbrannt. Nach vorläufigen Nachrichten beläuft sich die Zahl der Opfer bisher auf zehn Tote und viele Verwundete. Der Sachschaden wird auf über 10 Millionen Mark geschätzt. Das immer noch brennende Feuer bietet ein großartig dramatisches Schauspiel mit den trübenden und beherben

Seglern und Schiffen, deren Feuerfackeln weit in die offene See hinausleuchteten.

Bier-Wohnhäuser und neue Wirtschaftsgebäude eingeleiert.

Coburg. Durch ein Großfeuer wurden in den ersten Morgenstunden im benachbarten Dorf Eissa innerhalb weniger Stunden zwei Bauerngehöfte vollständig zerstört. Dem Brand fielen ein Arbeiterwohnhaus und sechs Wirtschaftsgebäude zum Opfer, ebenso der Langstall des Dorfgasthofes, in dem bei Beginn des Feuers noch gefangen wurde. Eine Reihe benachbarter Wohnhäuser in Dorf Eissa beschädigt und konnte nur mit Mühe vor der Vernichtung bewahrt werden. Infolge ungünstigen Windes bestand zeitweise große Gefahr für das ganze Dorf. Zur Bekämpfung des Feuers waren die Motorspritzen von Coburg und Rodach eingeleiert worden. Nach den bisherigen Ermittlungen soll die Ursache böswillige Brandstiftung sein.

Immenau. Ein weiteres Großfeuer wüthete im Groß-Breilensbach in Thüringen. Hier kam in den hinteren Gebäuden des Schneidemüllers Scha ein Feuer aus, das mit ungeheurer Schnelligkeit auf die Nachbargebäude des Malermeisters Sommer, der Wirtse Junfer und des Porzellanmalers Bäcker übergriff. Die vier Wohnhäuser mit sämtlichen Nebengebäuden einschließlich Futtervorräten, Wäbelschneidungen und ein Porzellanlager wurden vernichtet. Sechs Familien sind obdachlos. Die Ortsfeuerwehr, unterstützt von den Motorspritzen von Stadtilm und Immenau, hatte große Mühe, die durchweg fast nicht massiv gebauten und eng benachbarten Grundstücke zu schützen. Die Brandursache ist unbekannt; der Schaden größtentheils durch Verhinderung gedeckt.

Eine abenteuerliche Fahrt im plombierten Panomag.

unternimmt a. St. der Alpenabritzler B. v. Raffay durch 12 Länder. Der Fahrer ist mit seinem Begleiter jetzt in Salomil eingetroffen. An der Racedonischen Grenze mußte der Wagen durch acht brückenlose Stützpunkte fahren und geriet dann in einen Sumpf, aus dem ihn ein Büffelspann wieder herauszog. Die Fahrt durch Albanien ging aber weiter und kegelte Gebiete, über Geröll, durch wilderklüftete Felsen, durch Sumpf und Morast und steuerte schier ungläubliche Anforderungen an die Fahrer und das Material des Panomag. Trotz dieser starken Gewaltprobe sind noch alle Plomben unversehrt; ein Zeichen dafür, daß bisher noch kein Ereignis gebraucht wurde. Ueberall wird der Panomag lebhaft begrüßt und man bewundert seine Leistungen.

Der Doppelmord in Schwinde.

Einer der Täter festgenommen.

Wien an der Ruhr. Die Ermittlungen über den Mord an dem Ehepaar Voh in Schwinde haben den Verdacht der Täterschaft auf den bei dem Hofbesitzer bis zum 1. September beschäftigt gewesenen landwirtschaftlichen Arbeiter Sause aus Bochum und seinen Freund Paul Schulz aus Warkau in Ostpreußen, der bis zum gleichen Tage auf einem Nachbarhof beschäftigt war, gelenkt. Sause wurde in der vergangenen Nacht in Bochum festgenommen, er ist gefählig. Schulz ist noch flüchtig. Den Tätern waren etwa 300 RM. in die Hände gefallen.

Milde Strafen für Rindermißhandlung.

Ein typischer Fall in Berlin.

Vor einem Berliner Schöffengericht hatte sich eine Frau zu verantworten, die ihre Kinder in wahrhaft bestialischer Weise mißhandelt hat. Angeklagt war sie wegen eines Falles, in dem sie ihren fünfjährigen außerehelichen Sohn mit ganz unvorstellbarer Grausamkeit züchtigte. Sie zog das Kind splitterhart aus, fesselte ihm die Hände auf dem Rücken, warf es zu Boden und schlug mit Stöcken und Besenstielen, einem Teppichklober und den bloßen Füßen auf das arme Wesen ein. Schließlich trat sie es noch mit den Füßen, bis das Kind blutüberströmt und ohnmächtig blieb.

Der Staatsanwalt wandte sich am Schluß seines Plaidoyers ganz besonders an die Vertreter der Presse und bat sie, sich des Falles anzunehmen, weil er durchaus nicht vereinzelt dastehe und weil derartige Vorkommnisse nur in den seltensten Fällen zur Kenntnis der Behörden gelangen. In Berlin würden täglich Tausende von Kindern auf ähnliche Weise mißhandelt. Es gefähe hinter verschlossenen Türen und man könne die Schaulage dieser Orgien an Rohheit und Grausamkeit nur mit Folterkammern vergleichen. Rindermißhandlung sei das gemeinste aller Verbrechen.

Die Strafe, die der Staatsanwalt dann beantragte, stand freilich in einem krassen Gegensatz zu dieser Charakterisierung. Er forderte sechs Monate Gefängnis. Und das Gericht? Es bestätigte zwar die niedrige und gefühllose Gestinnung der Angeklagten, begnügte sich jedoch mit drei Monaten Gefängnis!

Es bedarf keiner Worte, daraus, daß eine derartige Strafe nicht ausreicht, daß „gemeinste aller Verbrechen“ zu sühnen und an zahlreichen Müttern und Vätern die notwendige Erziehungsarbeit durch Abschreckung zu leisten. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Ahndung der Rindermißhandlungen sind völlig unzureichend. Sie entsprechen auch im Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch nicht den Empfindungen weitherer Volksteile.

Richter und Geschworene haben es freilich schwer. Sie entscheiden, wenn sie die Eltern des Kindes ins Gefängnis schicken, dem Kind auch noch die Pfleger und Ernährer. Sie sind gezwungen, Kompromisse zu schließen, die dem Sachverhalt keineswegs gerecht werden. Rindermißhandlung wird erst dann ausreichend geföhnt, die Kinder selbst werden den kirchlichen Anstalten ihrer „Eltern“ erst dann entzogen werden können, wenn die Gerichte die Vollmacht besitzen, den Eltern die Erziehungsberedigung zu nehmen und die Kinder in einer staatlichen Anstalt unterzubringen. So lange das nicht möglich ist, kann das Problem der Rindermißhandlungen niemals in wirklich menschlicher Weise bereinigt werden.

Wer kaufen will liest



Im Rieser Tageblatt

Das Sagenbuch Strindbergs.

Stockholm. (Funfdruck.) Die Zeitung „Dagens Nyheter“ veröffentlicht heute einen Auszug aus dem Sagenbuch Strindbergs, aus dem u. a. hervorgeht, daß die Antarktis-Expedition am 14. Juli drei Tage nach ihrem Ballonaufstieg auf einer Eisinsel landete. Strindberg hat auf einer handgezeichneten Karte die Ortsbestimmungen genau angegeben, jedoch man die langsame Fortfahrt der Expedition in südlicher Richtung verfolgen kann. Der Marsch nach Süden dauerte nach den Aufzeichnungen fast drei Monate. Die Expedition blieb bis zum 22. Juli auf dem Winterplatz und machte am 27. eine Menge Gepäck zurückzuführen, von da an betraf das Gewicht der Ladung nur noch 140 Kilogramm. Am 11. August wurde der 52. und am 7. September der 81. Wintererab verliert. Am 12. September wurde der Vorrat rationiert werden, und am 16. September gaben die Forscher den Versuch, den Marsch fortzusetzen, auf. Am folgenden Tage wurden die Eisflächen vom Eisberg berührt. Die Eisdecke, auf der die Expedition eine Schneehütte gebaut hatte, zerbrach am 2. Oktober und am 5. Oktober wurden die Forscher von den Eisbergen der Insel. Am 6. Oktober brach ein Schneesturm aus. Nach dieser Unheilung ist nur noch ein Wort bemerkenswert: „Reifung“. Nach dem 17. Oktober hatten Strindberg die Kräfte verlassen, es war nicht mehr imstande weiteranzukommen.

Die Malariaerkrankungen in Belgien.

Brüssel. Bis zum 6. September sind dem Stadtgesundheitsamt von den Ärzten der Stadt 81 Fälle angezeigt worden, bei denen Malariaerkrankung oder ein Verdacht dafür in Frage kommt. Im Hygienischen Universitätsinstitut sind bis jetzt etwa 1500 Personen untersucht worden. Hierbei handelte es sich aber nicht etwa nur um Kranke oder auch nur um Leute, die sich krank fühlen, sondern auch um solche Personen, die sich gesund glauben, weil sie in Neubauten wohnen. Die im Hygienischen Institut geführte Untersuchung kann durch Betrachtung des Blutbildes schon den Beginn der Malariaerkrankung feststellen. Es ist also möglich, daß ein objektiv und subjektiv gesunder Mensch einen positiven Blutbefund hat. Der Wert dieser Untersuchung liegt also vor allem darin, daß sie rechtzeitig, ehe noch eine wirkliche Schädigung auftritt, auf die Gefahr einer Malariaerkrankung aufmerksam macht. Bei Menschen, die an anderen Krankheiten leiden, finden sich nicht selten die gleichen Blutveränderungen. Ein „positives“ Untersuchungsergebnis beweist somit die Blutschädigung keineswegs endgültig. Es haben sich zahlreiche Personen dieser Krankheit erkrankt. — In den belgischen Krankenhäusern werden nach den Bestandsmeldungen vom 6. September sieben Patienten wegen Malariaerkrankung stationär behandelt. Allen Patienten geht es gut. Es ist nicht anzunehmen, daß bei ihnen irgendwelche besonderen Gesundheitschädigungen zu befürchten sind.

Bundestag Deutscher Justizamtänner in Danzig. (Deutscher Rechtspflegetag).

Der 10. ordentliche Bundestag des Bundes Deutscher Justizamtänner (Deutscher Rechtspflegetag) tagte in der Zeit vom 5. bis 8. September in den Mauern der Freien Stadt Danzig.

Den Auftakt bildete am 5. September ein Empfang des Senats in Danzigs schönstem Festsaal, dem Artushof. Der Vertreter des Senats gab mit bewegten Worten der Freude Ausdruck, in der langen Reihe der in Danzig stattgefundenen Kongresse endlich einmal Justizbeamte begrüßen zu können. Ihm entgegnete der Vorsitzende des Bundes, Justizdirektor Dr. Schlegel, im Namen der aus allen deutschen Ländern, aus Österreich und dem Ausland erschienenen Kollegen. Beide Redner brachten das Bekenntnis der unauslöschlichen Verbundenheit Danzigs mit Deutschland zum Ausdruck.

Am Nachmittag gab ein Presseempfang den Pressevertretern Gelegenheit, die Bestrebungen des Bundes kennenzulernen.

Am nächsten Tage wurde der Bundestag in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Rechts- und Staatsbehörden, der Richter, Rechtsanwälte, Notare und der Wirtschaftsverbände eröffnet. Der Reichsjustizminister wurde durch Ministerialrat Dr. Jonas, das Preussische Justizministerium durch Ministerialrat Dr. Willems vertreten.

Der Bundesgeschäftsführer, Oberamtsanwalt, Sarfama, Berlin, erläuterte den Geschäftsbericht, der sich in der Hauptsache mit der Rechtsplegerreform, d. h. der selbständigen Erledigung früher vom Richter wahrgenommener Geschäfte, durch sachgebildete Beamte, ohne akademische Ausbildung, befaßt. Der Bericht gab Aufschluß über die erheblichen Ersparnisse (in Preußen allein 24,8 Mill. M. jährlich), die durch die Durchführung des Grundgesetzes, keine Arbeit von einer teureren Kraft erledigen zu lassen, für die eine billigere Gehalts-erläßt worden sind. Die Möglichkeiten weiterer Ausdehnung der Rechtsplegerreform sind, wie der Bund in einer weitverbreiteten Denkschrift nachgewiesen hat, gegeben. Auch der Bundestag hat sich wiederholt für die Übertragung weiterer Richterpflichten, die nicht der Streitentscheidung dienen, auf die oberen Justizbeamten, denen die Rechtspleger angehören, eingesetzt, weil auch er nach den jährlichen Erfahrungen mit der „kleinen Justizreform“ der Überzeugung ist, daß eine Verschärfung der Rechtspleger von einer derartigen Ersparnismaßnahme nicht zu befürchten ist.

Die anwesenden Vertreter der höchsten Justizbehörden und der Rechtsanwaltschaft gaben der Überzeugung Ausdruck, daß die Durchführung der großen Justizreform ohne die Einbeziehung und Erweiterung der Rechtsplegerreform einfach nicht denkbar sei. Diesen Gedanken führte der Bundesvorsitzende Schlegel auf einer am Sonntag im großen Sitzungssaal des Volkstages abgehaltenen öffentlichen Kundgebung weiter aus. Er wies darauf hin, daß die Durchführung einer gründlichen Justizreform, soll sie zu der erprobten Verbesserung der Rechtspleger führen, einen sehr hochstehenden Richterstand voraussetzen. Wie der höchste Danziger Richter, Gerichtspräsident Dr. Grusec, am Vortage anerkannt habe, bedinge das aber eine wesentliche Verminderung der Zahl der Richter, die natürlich nur möglich sei, wenn das Arbeitsgebiet des Richters verkleinert werde. So sei die kleine Justizreform die Brücke zur großen Justizreform, die unter heutigen Verhältnissen nicht nur zu einer Verbesserung, sondern auch zur Verbilligung der Rechtspleger führen müsse.

Weiter Gegenstand der Beratungen war der Entwurf einer „Rechtsplegerverordnung“, der die selbständige Verantwortlichkeit der Richterbestimmungen der Länder zum Reichesgesetz zur Einführung der Richter, der rechtlichen Grundlage der Rechtsplegerreform, verbindlich sein soll. Wegen der in der Herrschaftlichkeit unserer Rechtspleger durch das Bestehen von 17 selbständigen Justizverwaltungen bestehenden Schwierigkeiten gesetzlicher Regelung soll diese

auf Initiative des Preussischen Justizministeriums durchgeführte Eingliederung im Wege freiwilliger Uebernahme der Landesjustizverwaltungen erfolgen. In einer Entscheidung wurden die grundsätzlichen Bedenken gegen gewisse Bestimmungen des Entwurfs niedergelegt. Einzelheiten bedürfen noch der Erörterung durch den Reichsausschuss des Bundes.

Die Tagung, die auch durch die Anwesenheit des Vertreters der österreichischen Justizbeamten, Wirk. Amtsrats Jungwirth aus Wien, die Verbundenheit der Rechtsplegerorgane des deutschen Kulturgebietes betonte, war ein voller Erfolg. Herrliches Sommerwetter begünstigte die mannigfachen gesellschaftlichen Veranstaltungen.

Lezte Sanfpruch-Meldungen und Telegramme vom 10. September 1920.

Strafentzug des preussischen Ministerpräsidenten gegen den „Völkischen Beobachter“.

Berlin. (Funfdruck.) Wie der Amtliche preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Ministerpräsident Dr. Braun auf Grund eines Beschlusses des preussischen Staatsministeriums Strafentzug gegen den „Völkischen Beobachter“ gestellt. Das Blatt habe am 12. Juli 28. 38. in einem Artikel: „Einspruch des Reichsrates gegen Erneuerung der Bremerichter“ die preussische Staatsregierung schwer beleidigt.

Eugen Diederich gestorben.

Jena. (Funfdruck.) Nach längerem Leiden ist heute mittags hier im Alter von 63 Jahren der Verleger Eugen Diederich gestorben.

Die Verhaftungen in Polen.

Warschau. (Funfdruck.) In den Verhaftungen einer Reihe von Führern der Oppositionsparteien wird weiter gemeldet, daß die Verhaftungen noch fortgesetzt werden. Auch Redakteure der Oppositionspresse sollen von ihnen betroffen werden. Maßnahmen gegen sie sind weiter in einer Reihe von Orten in Ostgalizien unter den Mitglidern der ukrainischen Minderheit vorgenommen worden.

45 Zentimeter Regenhöhe in acht Stunden.

Bonn. (Funfdruck.) Binnen acht Stunden ging gestern hier ein Regenschauer nieder, die Rekordhöhe von 45 Zentimetern erreichte. Die Straßen gingen fließen. Der gesamte Auto-, Straßenbahn- und Eisenbahnverkehr löst. In einigen Stadtteilen geben die Verden in Schwimmanlagen bis zur Hälfte im Wasser ihren Geschäft nach.

Feuer vernichtet das Chinesenviertel in Montevideo.

Montevideo. Ein Großfeuer vernichtete gestern in Montevideo (Uruguay) das Chinesenviertel. Der Schaden wird auf 6 Millionen Mark geschätzt.

Präussische Militärkassens in Wanders abgeführt.

Ranep. (Funfdruck.) Im Wandersgelände ist bei Dossamont ein Militärkassens des 88. Infanterieregiments mit einem Offizier und einem Unteroffizier abgeführt und in Brand geraten. Der Offizier kam ums Leben, der Unteroffizier wurde schwer verletzt.

Der englische Kanal wiederum durchschiffbar.

London. Der englische Kanal ist wiederum durchschiffbar worden und zwar diesmal von der jugendlichen südafrikanischen Schwimmerin Peggy Duncan, die gestern abend kurz nach 4 Uhr bei Eris Rec ins Wasser ging und heute mittags 12.45 Uhr in South Foreland westlich von Dover das Land erreichte. Die von Miss Duncan gebrauchte Zeit beträgt um 2 Stunden hinter dem von der Deutschamerikanerin Gertrud Oberer aufgestellten Frauenrekord von 5 1/2 Stunden hinter dem von dem Franzosen Michel aufgestellten Weltrekord zurück.

Strenge Durchföhrung des Kriegesrechts in Argentinien.

Buenos Aires. In trotz der scharfen Zensur nach New York gelangten Rabeltelegrammen aus Buenos Aires wird behauptet, daß der Terror gegen frühere Anhänger Trigozens in vollem Gange sei. Zensur und Kriegesrecht werden im ganzen Lande schrittweise durchgeführt. Es verlautet, daß der Chef der Polizei von San Martin erschossen worden sei. Zwei Mörder wurden in Buenos Aires händerechtlich erschossen.

Das Schicksal Trigozens.

New York. Nach einer Meldung der Associated Press aus Buenos Aires soll der zurückgetretene Präsident Trigozen von der Kaserne des 7. Infanterieregiments, in die er sich nach der Revolution geflüchtet hatte, in ein Marinehospiz nach La Plata gebracht worden sein. Der Kreuzer „General Belgrano“ soll den Präsidenten, der gleichen Meldung zufolge, nach einem bisher noch nicht bekannten Bestimmungsort bringen.

Belagerungszustand in Bolivien.

New York. (Funfdruck.) Wie New York Times aus Santiago (Chile) berichtet, erklärte die neue bolivianische Regierung wegen der Gefahr neuer Anrücken den Belagerungszustand für ganz Bolivien.

Immerwährend

werden Kundgebungen auf das „Mischer Tagblatt“ von allen Zeitungsgesetzern und zur Vermittlung an die von der Tagesblatt-Behörde, Reichsstraße 28, entgegengenommen.

Belegte Geißeln der Menschheit.

Die dem Menschen eingeborene Unzufriedenheit, die ihm stets zu einem „Vobredner der Vergangenheit“ und zum scharfen Kritiker der Gegenwart macht, hält auch uns vielfach davon ab, dankbar die ungeheuren Fortschritte anzuerkennen, die die Kultur in unseren Tagen gemacht hat. Ein Historiker hat kürzlich erst nachgewiesen, daß der einfache Bürger heutzutage feinere und mannigfaltigere Gerichte auf seinem Tische hat als ein Fürst des Mittelalters. Auf den Gebieten des Verkehrs, der Beleuchtung, der Heizung usw. sind wir in einem Luxus, der noch den Menschen vor 50 Jahren unvorstellbar gewesen wäre, und der Rundfunk trägt Unterhaltung und Anregung bis in die kleinste Hütte. Wer auch das wichtigste Gut, das wir besitzen, Leben und Gesundheit, werden heute in einer Weise geschätzt, wie nie zuvor. Ueber diese so gewaltigen Veränderungen spricht Prof. Georg Rosenfeld in den „Schleisschen Monatsheften“. Noch im Jahre 1800 betrug ein Menschenalter, d. h. die durchschnittlich erreichte Zahl der Jahre beim Kulturmenschen, 35 Jahre, während dieses durchschnittliche Menschenalter 1921 auf 58 Jahre verlängert war und heute bereits um 60 beträgt. Die uns auf dieser Erde geschnittene Spanne Zeit hat sich also in 130 Jahren beinahe verdoppelt. Während die Bibel noch als das höchste Alter, das dem Sterblichen vergönnt sei, 70 Jahre anführte, ist heute die Zahl der 80- und über 80-jährigen recht groß, und sie erfreuen sich noch körperlicher und geistiger Frische. Vor sechzig Jahren betrug die Zahl der Sterbefälle in Deutschland noch 29,6 auf 1000 Einwohner, jedoch 1926 war sie auf 11,7 zurückgegangen. Das bedeutet, daß bei einer Annahme einer Bevölkerung von 60 Millionen, früher 1,8 Millionen jährlich starben, heute aber nur noch 700.000. Die Zahl der Opfer, die der Tod fordert, beträgt also in jedem Jahre weit mehr als eine Million in Deutschland weniger als früher.

Alles dies haben wir dem siegreichen Kampf gegen die schlimmsten Geißeln der Menschheit, die großen Seuchen, zu danken. Wer weiß heute bei uns noch etwas von den schwarzen Töden? An dieser furchtbaren Krankheit, die früher Unzählige entstellte und so viele dahinstreckte, ist im Deutschen Reich im Jahre 1926 kein einziger Mensch gestorben. Wäre aber die Vordemerklichkeit noch so groß wie im 18. Jahrhundert, dann wären für jährlich mindestens 160.000 Personen erliegen. Diese Belegung der Tode ist einzig und allein der Impfung zu schreiben, denn in Ländern, in denen die Bestimmungen nicht so streng sind, wie z. B. in England, treten noch immer Epidemien auf. Ebenso bezieht und ausgerottet wie die Typhus sind bei uns Cholera und Pest, seitdem festgestellt ist, daß die Pest durch Bakterien übertragen wird und der Kampf gegen die Ratten ein Kampf gegen die Pest ist, und seitdem wir genügend hygienische Maßnahmen kennen, um die Einschleppung der Cholera vollständig zu verhindern. Auch gegen den Typhus besitzen wir durch Impfung mit abgetöteten Bakterien einen sicheren Schutz. Fleckfieber und Rucksackfieber haben ebenfalls ihre Schrecken verloren, seit wir wissen, daß diese Krankheiten durch erkrankte Mäuse und Wanzen übertragen werden und daß eine strenge Sauberkeit die beiden Seuchen vermindern läßt. So waren seit dem Jahre 1886 diese Infektionen in Deutschland nicht mehr vorgekommen, bis wieder im Arlege die Mäuse und Wanzen, die unsere Soldaten heimbrachten, ein Aufblühen hervorriefen und „Lausfieber“, d. h. Entlausungsanfallen notwendig wurden, um die Seuchen zu befeigen. Ein gewaltiger Kampf ist gegen das Wechsellieber und das gelbe Fieber geführt worden, und der Mensch ist Sieger geblieben. Nachdem die Malaria als Ueberträger erkannt waren, hat man die Mücken ausgeräuchert, die Gemäuer, in denen sie ihre Eier ablegen, ausgetrocknet, und dadurch Gegenden, wie Havanna, Bahia, Santos, in denen früher viele Tausende an Malaria starben, von dieser Geißel völlig befreit. Auch ein schändlicher Zwillingsfieber, die Malaria, die ebenfalls von einer Mücke übertragen wird, ist die Ausrottung der Infektion schwieriger, und man hat daher die Chemie zu Hilfe gerufen. Da das Malaria-Gift nur in zwei Wesen vorkommt, nämlich im malarialfranken Menschen und in der malarialinfizierten Mücke, so genügt es, alle Menschen durch Behandlung mit Chinin von Malaria zu befreien und dann die Mücken aussterben zu lassen, was sich ja in einem Winter vollzieht. Dann ist die Sanierung erreicht, und so ist man auch in Deutschland vorgegangen, mit der Wirkung, daß die Malaria heute in Deutschland nicht nur ausgerottet, sondern sogar vergessen ist. Die Chemie hat auch die großartige Waffe gegen die Subtilis geliefert, denn nach der Entdeckung des Salvarsans ist dieser furchtbare Seuche in einigen Ländern, wie Belgien, Dänemark und Schweden, bereits um 80 Prozent zurückgegangen, und auch in Deutschland ist die Abnahme so groß, daß belästigte Hautärzte in vielen Wachen nicht einen Fall zu leben bekommen. Noch eine andere der schlimmsten Volksgeißeln ist im Rückgang begriffen. Das ist die Tuberkulose. Während sie 1872 noch 32 Tote auf 10.000 Einwohner forderte, beträgt die Zahl der Opfer heute nur noch ein knappes Drittel, nämlich 10 auf 10.000. Man kann daher auch diese Seuche zu den allmählich aussterbenden Krankheiten rechnen. Am deutlichsten aber zeigt sich der Rückgang der Sterblichkeit in der Säuglingspflege. Im 1880 starben von 1000 Lebendgeborenen noch über 250 im ersten Lebensjahr; jetzt ist die Sterblichkeit unter 10 Prozent heruntergegangen, da die Mütter wieder selbst stillen und die Ärzte die Hauptgeißeln des Kleinkindes, die Magen- und Darmkrankheiten, wirksam zu bekämpfen wissen.

Wichtigste festgelegte Preise an der Produktenbörse zu Berlin am 10. September 1920.

| Getreide und Cerealien pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. | | | | | |
|---|---------------|---------------------------------|-------------|-------------------------|-------------|
| Weizen, märkischer | 344,00—351,00 | per September | 271,50 | Wittenerweizen | 30,00—34,00 |
| per Oktober | 360,00 | per Oktober | 180,00 | Feine Speiseerbsen | — |
| per November | 368,00 | per Dezember | 191,50 | Wintererbsen | 19,00—20,00 |
| per Dezember | 371,00 | per März | — | Feinweizen | 21,00—22,00 |
| per März | 382,50 | Zensur: | — | Winterweizen | 17,00—18,50 |
| Zensur: | gestügt | Hafer, märkischer | — | Wicken | 31,00—33,50 |
| roggen, märkischer | 187,00 | Hafer, westfälischer | — | Lupinen, kleine | — |
| per September | 193,00 | Hafer, Ostpreussischer | — | Lupinen, große | — |
| per Oktober | 194,00 | Zensur: | — | Erbsen, neue | — |
| per November | 204,00 | Weizenmehl per 100 kg, frei | — | Wassersaaten, Basis 88% | 9,80—10,50 |
| per März | 215,00 | Berlin, dr. incl. Sad (feinstes | 29,50—36,50 | Wassersaaten, Basis 87% | 17,50—17,80 |
| Zensur: | gestügt | Marken über Rating) | — | Trockenmais | 7,40—8,20 |
| Gerste, Braun | 204—222 | Wassermehl per 100 kg | — | Speiseerbsen | — |
| Wassermehl, neue | 182—196 | fr. Berlin dr. incl. Sad | 25,25—27,45 | Speiseerbsen | — |
| Zensur: | ruhig | Weizenmehl frei Berlin | 9,00—9,25 | Speiseerbsen | — |
| Hafer, märkischer, alt | 178,00—189,00 | Wassermehl frei Berlin | 8,25—8,50 | Speiseerbsen | — |
| da. neu | 188,00—199,00 | Wassermehl | — | Speiseerbsen | — |
| | | Speiseerbsen | — | Speiseerbsen | — |

Wichtig ist vor den Vorgängen am Weltmarkte steht der wichtige Produktionsmarkt weiterhin im Zeichen der Stagnation. Das reguläre Geschäft an der Produktenbörse gestaltet sich sehr lehrreich. In den Stagnationspreisen liegt im Umrump- und Stagnationsgebiet reichliches Angebot vor. Am Stagnationsmarkt blieben die Preise unter ungenügender Stagnationspreisen unverändert. Von dem Angebot in gewisser Weise findet nur ein Teil bei der Stagnationsgesellschaft Unterkunft. Die Märkte haben ihren

möglichen Bedarf in Rohmaterial, das sich bei Weizen etwa 10 Mark, bei Roggen bis 15 Mark niedriger stellt als die bei der Stagnation bewilligten Preise. Weizen und Roggenmehl haben bei unveränderten Forderungen kein Bedarfsgefühl. Hafer ist keineswegs reichlich offeriert. Nur an der Börse macht sich etwas mehr Angebot bemerkbar. Die Nachfrage bleibt vorsichtig. Größerer Quantitäten liegen mangelhaft. Gerste ruhig.

Heute

abend 8 Uhr spricht im Hotel Höpfner

Finanzminister a. D. Dr. Weber

Erscheint in Massen, das Gebot der Stunde erfordert es!

Reichspartei des Deutschen Mittellandes (Wirtschaftspartei) Ortsgruppe Riesa

Mitteilungen

In das diesjährige Handelsregister ist am 6. September 1930 auf Blatt 461, betreffend die Firma G. O. Hofmann in Riesa, eingetragen worden: Die Firma lautet jetzt: G. O. Hofmann, Rolandmühle, Amtsgericht Riesa, den 8. September 1930.

Landesmeldeordnung betr.

Wir weisen hiermit bekannt, daß die am 1. Oktober 1930 in Kraft tretende Landesmeldeordnung vom 6. Juli 1930 mit den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen vom 19. Juli 1930 während der üblichen Geschäftszeit im Rathaus, Zimmer 14, und bei den Verwaltungsstellen Gröba und Weiba für jedermann zur öffentlichen Einsichtnahme ausliegt.

Für Interessenten werden dort auch Druckstücke der Landesmeldeordnung (handliche Form) gegen Verechnung der Selbstkosten abgegeben.

Zur Durchführung der §§ 4, Abs. 3, 15 und 16, Abs. 2, der Landesmeldeordnung und des Punktes 6, Abs. 2, der Ausführungsbestimmungen zur Landesmeldeordnung wird hiermit für die Stadt Riesa folgendes bestimmt:

1. Alle Meldungen haben schriftlich unter Verwendung der an Amtsstelle unentgeltlich zu erlangenden Formulare zu erfolgen.

2. Die Fremdenmeldeblätter sind spätestens am Tage nach der Ankunft des Fremden bis 9 Uhr morgens in der Hauptpolizeiwache, bezw. in den für die Stadtteile Gröba, Weiba und Wersdorf zuständigen Bezirkspolizeiwachen abzugeben.

3. Die Führung von Karteien oder Durchschreibebetten an Stelle der vorgeschriebenen Fremden- oder Krankenbücher wird für die Stadt Riesa auf besonderen Antrag widerrücklich gestattet werden. Dies gilt vor allem für größere Betriebe.

Bezüglich der Verwendung der Fremdenmeldeblätter wird ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß ab 1. Oktober 1930 nur die nach Abs. 3 der Ausführungsbestimmungen zur Landesmeldeordnung vorgeschriebenen Formulare, Muster 3 (hellrot), verwendet werden dürfen. Der Gebrauch etwa vorhandener Formularbestände kann nicht gestattet werden.

Die vorgeschriebenen Formulare werden bei der städtischen Tageblattdruckerei von Langer & Winterlich vorräthig gehalten.

Freibank Mehltheuer.

Donnerstag nachm. 5 Uhr frisches Schweinefleisch.

Zur Reichstagswahl!

Wähle nur Männer, die fest und unbeteiligt durch Tagesmeinungen ihren Weg gehen!

Café Weiß, Seerhauen.

Morgen Donnerstag

Konzert-Abend

Kapelle Meier.

Diesem ladet freundlichst ein

Emil Weiß.

Amateurarbeiten

Fachgemäß

Schnell

Preiswert

Telefon 377

Große Auswahl in Photo-Apparaten und sämtl. Bedarfartikeln.

Überzeugen Sie sich u. Sie bleiben unter Ruhe.

Rost & Holzer.

Geben hiermit bekannt, daß unser

Photo-Atelier

in Gröba Friedr.-Ebertplatz 4

unter fachmännischer Leitung weitergeführt wird u. demselben eine Photoabteilung angegliedert ist.

Reichstagswahl betr.

Die Reichstagswahl findet Sonntag, den 14. September 1930 vormittags 8 Uhr bis nachmittags 5 Uhr in den nachstehend aufgeführten Wahllokalen statt. Zur Durchführung der Wahl ist die Stadt Riesa in folgende 18 Wahlbezirke eingeteilt.

Den Wählern des Stadtfrankenkaufes ist an diesem Tage in der Zeit von 10-12 Uhr vormittags Gelegenheit gegeben, ihre Stimme im Stadtfrankenkauf „Partestimmer“ abzugeben, sofern sie im Besitze eines Stimmzettelchens sind. Wahlvorsteher ist Herr Geschäftsführer Wälkorn. Sein Stellvertreter ist Herr Verwaltungsinспекtor Richter.

Die Wahlbezirke sind:

Alt-Riesa.

1. Wahlbezirk:

Wahllokal: Hotel „Stern“, Großenbainer Str. 43. Herr Kaufmann König, Vorsteher, Herr Schneidermeister Jägen, Stellvertreter.

Altmarkt, Bruckgasse, Feldstraße, Felgenbaurstraße, Großenbainer Straße Nr. 21, 23, 25, 27-54, Heimweg, Marktstraße, Wehnerstraße, Woppscher Landstraße, Woppscher Platz, Woppscher Straße, Quergasse, Rittergut, Wackerwerk, ehem. Bienelegebäude.

2. Wahlbezirk:

Wahllokal: Hotel „Prinzessa“, Hauptstraße 7. Herr Kaufm. Wurmlich, Vorsteher, Herr Tischler Schönborn, Stellvertreter.

Braunhausstraße, Großenbainer Straße Nr. 1-20, 22, 24 und 26, Hauptstraße Nr. 1-53, 55, 57, 59 und 61, Klosterstraße, Rathausplatz, Schützenstraße, Standtischstraße, Stegerstraße.

3. Wahlbezirk:

Wahllokal: Hotel „Häpner“, Bismarckstraße 18. Herr Stadtrat H. Schumann, Vorsteher, Herr Verlagsbeamt. Dr. Thümmler, Stellvertreter.

Am Hundst. Am Technikum, Elberg, Elbstraße, Röhberg, Röhrenstraße, Parkstraße, Schillerstraße, Schloßstraße, Schulstraße, Schützenhaus, Verjorheim, Weinbergstraße.

4. Wahlbezirk:

Wahllokal: Hotel „Wettiner Hof“, Hauptstraße 66. Herr Gewerkschaftsbeamter Giesler, Vorsteher, Herr Kaufm. Mittag, Stellvertreter.

An der Gasanstalt, Freilichtbühne, Hauptstraße 54, 56, 58, 60, 62, 63-101, Dobe Straße, Ruffenhaus, Lindenstraße, Lutherplatz, Niederlagstraße, Pauscher Straße, Peltalossstraße, Südstraße.

5. Wahlbezirk:

Wahllokal: Restaurant „Elbterrasse“, Hauptstraße 52. Herr Stadtmann Schönfeld, Vorsteher, Herr Lehrer H. Richter, Stellvertreter.

Bismarckstraße Nr. 2-52, Goethestraße Nr. 1-82.

6. Wahlbezirk:

Wahllokal: Restaurant „Dampfbad“, Leisingstraße 2. Herr Abteilungsleiter Bönsch, Vorsteher, Herr Geschäftsführer Liebden, Stellvertreter.

Beethovenstraße, Bismarckstraße 53-72, Breitelstraße, Goethestraße Nr. 83-104, Röhlerstraße, Leisingstraße, Rosenplatz, Siedlung „Neue Hoffnung“.

7. Wahlbezirk:

Wahllokal: Hotel „Sächsischer Hof“, Bahnhofstr. 27/29. Herr Bahnhofsmitr. A. Müller, Vorsteher, Herr Stadtrat Fiedler, Stellvertreter.

Am Kolhof, Bahnhofstraße, Bahnhofsarbeiterhaus, Bismarckstraße Nr. 75, 79, 81, 82, 84 und 86, Chemnitzstraße, Elbweg 1-5a, Friedrich-Litz-Straße, Fabrikstraße, Rauchhammerstraße Nr. 2, 3, 4, 6, 8, 10, 12 und 14, Lommascher Straße, Speicherstraße.

Stadtteil Gröba.

8. Wahlbezirk:

Wahllokal: Gasthof „Zum Anker“, Rischstraße 3. Herr Lehrer Köpke, Vorsteher, Herr Lehrer Vietzmann, Stellvertreter.

Dammweg, Flurenstraße, Friedrich-Ebert-Platz, Gartenweg, Rischstraße, Rauchhammerstraße Nr. 9, 11, 13, 15, 17, 19, 21, 23-44, Steinstraße.

9. Wahlbezirk:

Wahllokal: Gasthof Gröba, Streblauer Straße 5. Herr Expedient Spindler, Vorsteher, Herr Stellmachermeister Schwarz, Stellv.

Alte Straße, Backstraße, Wehnerstraße, Mozartstraße, Mühlweg, Oberreuthen, Oststraße, Rosenstraße, Streblauer Straße, Wagnerstraße, Wackerweg.

10. Wahlbezirk:

Wahllokal: Rentalschule - Haupteingang - Friedr.-Ebert-Platz 6a. Herr Kassenerinspektor Schönluf, Vorst., Herr Lehrer Wehner, Stellvertreter.

Altrockstraße, Am Sudlich, An der Ueberlandstraße, Elbweg 6-10, Georg-Müller-Straße, Gassenstraße, Hamburger Straße, Heilstraße, Rastanienstraße, Ochsener Straße, Rittergutstraße, Spinnerstraße, Ublemannstraße, Wehnerstraße.

Stadtteil Weiba.

11. Wahlbezirk:

Wahllokal: Gasthof Walther, Heidebergstraße 2. Herr Verwaltungsbeamt. Fuh, Vorsteher, Herr Monteur A. Michell, Stellvertreter.

Am Anger, Berggasse, Dimmelostraße, Döbener Straße, Gansiger Straße, Heidebergstraße, Reuestraße, Lange Straße Nr. 115 und 117, Waldstraße, Windmühlenstraße.

12. Wahlbezirk:

Wahllokal: Café „Edelweiß“, Grenzstraße 1. Herr Stadtrat Führer, Vorsteher, Herr Holzschlauermeister Reubert, Stellvertreter.

Am Finkenberg, Bismarckstraße Nr. 92, 95, Bräudenstraße, Kolonie, Damackstraße, Fabrikstraße, Gartenstraße, Grenzstraße, Grüner Winkel, Sudlichstraße, Gutenbergstraße, Heinkelstraße, Könerstraße, Kurze Straße, Lange Straße Nr. 1-43, Maschinenhausstraße, Maschinenhaus, Neue Straße, Nordstraße, Stiller Winkel.

Stadtteil Wersdorf.

13. Wahlbezirk:

Wahllokal: Gasthof „Zum Schwan“, Gansiger Str. 10. Herr Privat Rausdorf, Vorsteher, Herr Vorarbeiter Hänel, Stellvertreter.

Am Bahndamm, Am Krutgarten, An der Dönnitz, An der Papiermühle, Blumenstraße, Gansiger Straße, Dorfgarten, Reuhener Straße, Leichweg, Weibner Straße, Wiesenstraße.

Gemäß § 47 der Reichsstimmordnung geben wir bekannt, daß die Stimmzettel amtlich hergestellt sind und am Wahltag im Wahlraum den Stimmberechtigten ausshändig abgegeben werden. Die Stimmabgabe erfolgt in der Weise, daß der Stimmberechtigte durch ein auf den Stimmzettel gelegtes Kreuz oder auf andere Weise kenntlich macht, welchem Wahlvorstand er seine Stimme geben will.

Weiter geben wir noch bekannt, daß die Entgegennahme von Anträgen auf Aufhebung von Stimmzettelungen nur bis zum Freitag, den 12. September 1930, nachmittags 5 Uhr, erfolgt.

Riesa, am 10. September 1930.

Der Rat der Stadt Riesa - Wahlamt.

Magenleidend?

Bei Magenleiden jeder Art, wie Magenkrampf, Magenschmerzen und deren Folgen, ist Unverdaulichkeit, Appetitlosigkeit, nervöser Magen, Erbrechen, Entzündung, Gemütsleiden wirkt der über 60 Jahre bewährte

Hubert Ulrich'sche Kräuterweine

infolge der eigenartigen, glücklichen Zusammensetzung auf den Magen sehr und den Gesamtstoffwechsel. Zu haben in Flaschen zu 2,75 RM. und 4 RM., 1 Liter zu 7,50 RM. in allen Apotheken.

Südl. Gelegenheitsblatt

1. Jahrgang 218 Seiten stark, 4 RM. 6.00

2. Jahrgang 230 Seiten stark, 4 RM. 7.50

Zu haben im Riesaer Tageblatt

Riesa, Goethestr. 59

Unsere Helmat

Heimatbücher unserer Riesaer Pflöge und des angrenzenden Sachsenlandes dürfen in keiner Familie oder Bibliothek fehlen.

1. Jahrgang 218 Seiten stark, 4 RM. 6.00

2. Jahrgang 230 Seiten stark, 4 RM. 7.50

Zu haben im Riesaer Tageblatt

Riesa, Goethestr. 59

Miele Hauswaschanlagen

für Hotels, Restaurants, Krankenhäuser, Sanatorien, Villen, Siedlungen usw.



Mielewerke A.G. Gütersloh/Westfalen

Wer sparen will an Inzeraten, wird stets nur seiner Firma schaden!

Die Zeitungsreklame wirkt sicher!

Vereinsnachrichten

Landklub Großenhain, Ortsgr. Riesa, Sonnabend, 13. bis 14. Uhr Sonntag, 17. Uhr Monatsvers. Pioniers Riesa und Umgebend. Versammlung erst nächste Woche.

D. D. S. Ausflug hält aus. Monatsversammlung Freitag, 12. d. Sächsischer Hof, 20 Uhr.

Gasthof Sabaisbäueren

Morgen Donnerstag

Schlachtfest

8 Uhr Wehneiß, später die üblich. Schlachtgerichte.

Morgen Donnerstag

Schlachtfest

ab 5 Uhr Wehneiß Freitag früh feische Markt. Herrn. Schöner, Altmarkt.

Feinstes

Griebenfett

empfiehlt

Fritz Müller

Schloßstraße 18.

Schneider-Zwangs-Liung

in Riesa u. Umg.

Die diesjährige Gesellenprüfung findet Montag, den 30. Oktober, nachm. 3 Uhr im Rest. „Elbterrasse“ gleichzeitig mit der 4. Ousestaberf. statt.

Gehe um Anlaufung zur Gesellenprüfung nach unter Beifügung des Lebenslaufes, Zeugnisbuch und RM. 8.- Prüfungsgeld bis zum 30. Sept. beim Untergeloheten einzureichen.

Zu unserer Montag, den 15. Sept. im Rest. „Elbterrasse“ stattfindenden Zwischensprüfung sind alle Mitglieder nachm. 5 Uhr bei Bekanntgabe der Ergebnisse eingeladen.

Herrn. Köpke, Obermeister.

Arbeiter, Angestellte, Beamte! nur Liste 16 kommt in Frage.

Politische Tagesübersicht.

Wahrung des Reichsbundes der Kriegsschädigten. Der Bundesvorstand des Reichsbundes der Kriegsschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegsinvaliden teilt mit, daß der Reichsbund mit der an 20. Stelle der Reichswahlgenossenschaft genannten „Kriegsschädigten und Hinterbliebenen-Partei der Deutschen Mannschaften“ einschließlich der „Abgeordneten“ weder identisch, noch sonst das geringste mit dieser eigenartigen Partei zu tun hat. Der Reichsbund der Kriegsschädigten macht die Kriegsschädigten, diese bedeutungslos Spaltpartei zu wählen. Er fordert vielmehr dazu auf, nur großen und solchen Parteien die Stimme zu geben, die einen entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung der demokratischen Republik und den Ausbau der Kriegssopferversorgung ausüben können.

Kampfkraft wieder in Berlin. Der Vorkämpfer der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken, Krestinski, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Volkspartei wieder übernommen.

Amnestiegesetz nach Vollzeitschlichter wegen Ingerichtigkeit zur RDNH. Durch Verfügung des Reichsjustizministeriums wurde der Vollzeitschlichter Wilhelm Hülsmann von der 2. Berufung in Darmstadt wegen Ingerichtigkeit zur Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei mit sofortiger Wirkung seines Dienstes enthoben und das Verfahren auf Dienstentlassung gegen ihn eingestellt.

Einbürgerung wählbar in Berlin. Reichspräsident v. Hindenburg wird am Donnerstag seinen Urlaub in Dietrichsdorf beenden. Er wird am Sonntag wieder in Berlin sein, um in der Reichshauptstadt seiner Wahlpflicht zu genügen. Die deutsche Abordnung in Genf wird am Sonntag auf deutschen Boden nach Brno fahren, um hier ihre Stimmen für die Reichstagswahl abzugeben.

Sejmarschall Dajuski wird der Auslandsreise entzogen. Aus Warschau wird gemeldet: Dem Sejmarschall Dajuski wurde am Dienstag aus unbekanntem Grund von der Pachtstelle des Außenministeriums der Auslandsreise entzogen, den er zur Audienz nach Karlsbad, wohin er sich zu einem Kuraufenthalt begeben wollte, erhalten hatte. Der Vah wurde wenige Stunden nach seiner Ausfertigung von der Pachtstelle unter Berufung auf eine Anordnung höherer Stellen wieder abgefordert. Dieser Vorfall hat in politischen Kreisen großes Aufsehen erregt.

Keine revolutionäre Bewegung in Südbrasilien. Die aus Uruguay stammenden Gerüchte über den Ausbruch einer Revolution in Südbrasilien werden von dem brasilianischen Innenminister offiziell dementiert. Die Mitteilung stellt fest, daß im Süden Brasiliens die Ordnung nicht gefährdet worden sei.

Über zwei Millionen Arbeitslose in England. Die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien betrug in der am 1. September beendeten Woche 2.060.444. Das bedeutet eine Zunahme um 20.742 gegenüber der Vorwoche und um 908.184 gegenüber derselben Woche des vorigen Jahres.

Abgeordnetenverhaftungen in Polen. In der vergangenen Nacht wurden in Warschau und in der Provinz eine Anzahl ehemaliger Sejmabgeordneter verhaftet, die in der Mehrzahl zu den Organistoren des Kongresses der Zentro-Linksparteien in Krakau am 29. Juli d. J. gehörten. Auf diesem Kongress sind scharfe Angriffe gegen den Staatspräsidenten gerichtet worden. In Warschau wurden neun frühere Sejmabgeordnete, u. a. Dr. Biermann und Baricki (polnische Sozialistenpartei) und Kiernik (Bauernpartei Pisch) verhaftet, in der Provinz u. a. der frühere Ministerpräsident Witos.

Berständigungsarbeiten im französischen Streitgebiet. Die Legation und Metallarbeiter von Roubaix und Umgebung haben sich für den Vermittlungsvorschlag des Arbeitsministers ausgesprochen und wollen zwecks Wiederaufnahme der Arbeit nur noch die Stellungnahme der Arbeitgeber ab.

Festliche Einsegnung der chinesischen Nordregierung. Die von Nanjing unabhängige chinesische Nordregierung ist gestern vormittag offiziell geblendet worden. General Frenhschan leitete unter festlichen Zeremonien den Eid als Staatspräsident. Im ganzen Gebiet, das die Nordregierung anerkennt, wurde der heutige Tag als Feiertag begangen.

Die französischen Manöver in Lothringen. Die französischen Manöver in Lothringen sind nach der Außenwelt vom Sonntag am Montag fortgesetzt worden. Obwohl die roten Truppen Mittelhaufers Verstärkung erhalten haben, gelang es ihnen nicht, auch nur den geringsten Vorteil über die blauen Truppen zu erringen. Ueberall, wo die roten Truppen zum Angriff vorgingen, stießen sie auf den heftigsten Widerstand und mußten sich damit begnügen, ihre bisherigen Stellungen zu halten. Von gutem Wetter begünstigt entwickelten die Blauen sehr lebhaftes Tätigkeits, ohne jedoch irgendwelche Vorteile zu erzielen. Die ausländischen Militärattachés wurden gegen Mittag dem Oberkommandierenden der beiden Armeen, General Brocard, vorgeführt, der ihnen die militärische Lage schilderte.

Mar Witz

bei einer Wahlversammlung schwer verletzt.

Bad-Elster. Im Laufe einer Wahlversammlung, in der Mar Witz sprechen sollte, kam es zwischen Witz und einem Versammlungsbesucher, der einer anderen politischen Richtung angehört, zu einem Zusammenstoß, der das Signal zu einer wilden Schlägerei zwischen den Kommunisten und Nationalsozialisten war. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter auch Mar Witz, der eine Gehirnerschütterung, eine Kopfverletzung und Armverletzungen davontrug.

Sied Diamond soll festgenommen werden.

Walden v. a. (Genf). Die diesige Polizeibehörde erklärte, sie werde den mit dem Namen „Dannover“ auf dem Wege nach Amerika befindlichen Alkoholkonsumanten Diamond bei seiner Landung in Empfang nehmen und ihn nach New York befördern lassen, falls die dortige Polizei es wünsche.

Dies Jahr hat einen Rekordgewinn

Konjunktur, 10. September

Ein Schweizer Banker erklärte sich gestern nachmittag auf der Landstraße nach Basel. Bei einem vollständigen Erfolg nach die Konjunktur und -entwicklung des Tages.

Durch das Hoch-Wasser der Rheine unter dem schwebenden Wagen und wurden dabei Witz verletzt.

Die Verunglückten sind zwei kleine Mädchen aus Heiden und Besdorf und ein Junge namens ... in ... zu ...

Die heutige Eröffnung der Völkerverammlung.

Ehrendes Gedächtnis des deutschen Außenministers Stresemann.

Genf. (Genf.) In der Eröffnungssprache entwarf der vorläufige Präsident der Völkerverammlung, Jamses, einen Rückblick auf die Arbeit des Völkerverbundes seit der letzten Völkerverammlung. Er sprach von der Kritik an dem langsamen Fortschreiten wichtiger zum Völkerverbund unternehmener Arbeiten, die von den Hoffnungen der ganzen Kulturwelt begleitet werden und hielt diese Kritik, der er nicht alle Berechtigung absprach, den Grundsatz „Alle mit Wille“ entgegen, der im Interesse der Gründlichkeit des Bundes geboten sei. Er gedachte mit Worten der Zustimmung der Initiative Briand zur Befriedung der Beziehungen der europäischen Staaten und widmete den seit der letzten Tagung verstorbenen Staatsmännern und Mitarbeitern des Völkerverbundes, vor allem dem deutschen Außenminister Stresemann, herzliche Worte der Anerkennung. Im letzten Jahre, so führte er aus, betrat Stresemann dieses Podium, um uns wiederum seinen Glauben an das Werk auszusprechen, dessen entscheidende Augenblicke diese Versammlung in historischer Stunde miterlebt hat. Als Patriot mußte er, daß das Wohl jedes Landes seit 1914 unaufhörlich verbunden ist mit dem Wohl der Gesamtheit der Nationen, und wir wissen, wie sein Patriotismus gekräftigt und geabelt wurde durch seine männliche und aufrechte Hingabe an die Sache der Völkerverständigung. Die Erinnerung an ihn bedeutet die höchste Steigerung der Würdigkeit der Wünsche für die Vollendung der Aufgabe, die sein Leben verkörperte und seinen Ruhm vermehrte. — Der Völkerverbund hat die Aufgabe, die Völkerverständigung zu fördern und die Völkerverständigung zu fördern, ferner Lord Balfour, eines der ersten Staatsmänner, der rückhaltlos dem Völkerverbund mit seiner großen Autorität unterstützt habe.

Zum Präsidenten der Versammlung wurde in geheimer Wahl der erste rumänische Delegierte, Titulescu, mit 46 von 50 Stimmen gewählt. Titulescu gehört dem Völkerverbund als Delegierter Rumaniens seit Besehen an. Er nahm die Wahl an und wies in einer kurzen Rede auf die Bedeutung der diesjährigen Versammlung hin.

Nach der Wahl des Präsidenten nahm die Völkerverversammlung die Konstituierung der verschiedenen Ausschüsse und die Verteilung der einzelnen Punkte der Tagesordnung auf die Kommissionen vor.

Darauf vertagte sich die Völkerverammlung auf heute nachmittag.

Die Völkerverversammlung.

Genf. (Genf.) In der Völkerverversammlung haben die deutschen Delegierten entsprechend der Sitzordnung in der Reihenfolge des französischen Alphabets wiederum ihre Plätze in der ersten Reihe eingenommen, unmittelbar vor der Präsidentenbühne, auf der der Generalsekretär des Völkerverbundes mit dem stellvertretenden Generalsekretär, den drei Untergeneralsekretären, sowie dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Platz genommen haben. In der Versammlung steht man u. a. den belgischen Außenminister Humans, den südafrikanischen Ministerpräsidenten General Herpo, den Premierminister von Australien Scullin und den österreichischen Bundeskanzler Schöber. Für England sind außer Henderson, wie im Vorjahre, der Präsident des Handelsamtes Graham und Lord Robert Cecil erschienen. Griechenland ist durch den Ministerpräsidenten, den Außenminister und seinen langjährigen Vertreter beim Völkerverbund, Politis, vertreten, Ungarn durch den ehrenwürdigen Grafen Bifancz, an der Spitze der indischen Delegation steht einer der Unterzeichner des Versailler Vertrages. Alle europäischen Staaten sind durch ihre Außenminister vertreten, die schon mit Rücksicht auf die europäische Konferenz gekommen sind.

Die Genfer Aussprache über die Frage des Bahnschutzes im Saargebiet.

Genf. Der Völkerverbund hat, wie bereits kurz gemeldet, in seiner gestrigen Vormittagsitzung die Frage des Bahnschutzes im Saargebiet behandelt.

Zunächst erarbeitete der italienische Außenminister Grandi einen umfangreichen Bericht, der die Geschichte des sogenannten Bahnschutzes in allen Einzelheiten bis in die jüngsten Tage schilderte und die zum 31. August d. J. erfolgte Herabsetzung des Bahnschutzes auf 250 Mann erwähnte. Zum Schluß des Berichtes wird darauf hingewiesen, daß es Sache des Rates sei, über das weitere Schicksal des Bahnschutzes eine Entscheidung zu treffen.

Das französische Ratsmitglied Außenminister Briand erklärte sich mit dem Bericht einverstanden. Er sei allerdings der Meinung, daß der Rat noch nicht in der Lage sei,

bereits heute abschließend zu der Frage Stellung zu nehmen, und schlage deshalb die Einsetzung eines Ausschusses vor, der dem Rate einen Vorschlag unterbreiten soll. Diese Kommission würde am besten aus dem deutschen und dem französischen Ratsmitglied sowie dem Berichterstatter und dem Generalsekretär des Völkerverbundes bestehen.

Der deutsche Reichsaußenminister Dr. Curtius betonte, für das Weiterbestehen des Bahnschutzes im Saargebiet sei kein Grund mehr vorhanden, nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages habe die Regierungskommission des Saargebietes für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit durch Genbarmerie zu sorgen. Sollten die hierfür zur Verfügung stehenden Kräfte nicht ausreichen, so habe die Regierungskommission stets die Möglichkeit, darüber hinaus im Lande selbst sich eine weitere Sicherheitsorganisation zu schaffen. Die deutsche Regierung habe von Anfang an und stets gegen die Errichtung des sogenannten Bahnschutzes Protest eingelegt. Der Bahnschutz sei seinerzeit ausschließlich zur Sicherung der rückwärtigen Verbindungen der Besatzungsarmee gebildet worden. Die Mitteilung der Regierungskommission an den Völkerverbund verstoße er so, daß diese alles action habe, was in ihren Kompetenzen liegt. Es sei jetzt Sache des Völkerverbundes, die restlose Zurückziehung des Bahnschutzes im Saargebiet zu beschließen. Dem Wunsch des französischen Ratsmitgliedes auf nochmalige Prüfung der Frage durch die in Vorschlag gebrachte Kommission wolle er, unter Aufrechterhaltung seines grundsätzlichen Standpunktes sich nicht verziehen, er gebe allerdings der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß das vorgeschlagene Verfahren nicht zu einer Versteppung der Angelegenheit führen und daß schon in einer der nächsten Sitzungen des Rates die endgültige Entscheidung über die Zurückziehung des Bahnschutzes erfolgen werde.

In einer kurzen Erwiderung betonte Briand, er sei mit dem deutschen Ratsmitglied der Meinung, daß die Angelegenheit beschleunigt behandelt werden sollte. Er gebe zu, daß durch die Räumung des Rheinlandes auch für den Bahnschutz ein neues System geschaffen worden sei. Dieser Tatsache sei durch die Verminderung der Bahnschutzkräfte am 31. August d. J. Rechnung getragen worden. Der Bahnschutz habe aber auch nach die Aufgabe, für die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs zu sorgen. Briand erklärte nachdrücklich, daß Frankreich kein Interesse habe, unter irgendeinem Vorwand noch Soldaten im Saargebiet zu behalten.

Daraufhin ergriff Dr. Curtius nochmals kurz das Wort. Er stellte fest, aus den Ausführungen des französischen Ratsmitgliedes habe er entnommen, daß das vorgeschlagene Verfahren einer Beschleunigung dienlich sei. Er ermahnte, daß die Frage in kürzester Frist endgültig geklärt werde. Weiter stellte Dr. Curtius fest, daß die von Briand vorgetragene Auffassung über den Charakter des Bahnschutzes mit der Ansicht der deutschen Regierung nicht übereinstimme. Er verzichte im Augenblick darauf, dem französischen Ratsmitglied hierauf ausdrücklich zu erwidern, behalte sich aber vor, auf diese Frage später zurückzukommen.

Im Anschluß daran wurde der Antrag Grandi angenommen, die Frage auf eine der nächsten Sitzungen des Rates zu vertagen. Die erste Aussprache des erwähnten Komitees sollte heute Mittwoch vormittag stattfinden. Voraussichtlich wird der Rat schon am Donnerstag nachmittag nochmals zu der Frage Stellung nehmen.

Neue Rechtsbrüche im Memelgebiet.

Wahlbeeinträchtigung ausruhen Litauen.

Memel. Trotz der Beschlüsse der Memelländer in Genf lehnt die litauische Regierung ihre Uebergriffe gegen das Autonomiestatut fort. Vor allem soll die Wahl zum memeländischen Landtag, die am 10. Oktober stattfinden, im litauischen Sinne beeinträchtigt werden.

Im Amtsblatt des Memelgebietes ist eine Anweisung für die Wahlkreiscommission erschienen, in der auch allen aus Litauen zugezogenen großlitauischen Staatsangehörigen das Wahlrecht zum memeländischen Landtag ausgedehnt wird, falls sie einen Antrag auf Einbürgerung gestellt haben. Nach dem Memelstatut sind aber nur Bürger des Memelgebietes wahlberechtigt. Es handelt sich also um einen alten Bruch des Statuts, gegen den die memeländischen Parteien scharfen Protest erhoben haben. Auch hat die Wahlkreiscommission, die fast ausschließlich aus Litauern besteht, eigenmächtige Ueberänderungen des Wahlgesetzes vorgenommen, durch die den litauischen Parteien mehr Stimmen zugesichert werden sollen. Berücksichtigt man noch, daß die Wahlen unter dem Kriegsjoch und einer rückwärtigen gehandhabten Pressezensur durchgeführt werden müssen, so kann man kaum noch von einer freien Meinungsäußerung der Memelländer sprechen.

Das internationale Gemeinschaftswort der Inneren Mission.

Bei den Beratungen des in Uppsala versammelten Ausschusses des Internationalen Verbandes für Innere Mission und Diaconie (L. Borchgrevink: Geheimrat Univ.-Professor D. Dr. Reinhold Seeberg, Berlin) führten zu einer Reihe von Beschlüssen, die eine engere Zusammenarbeit der verschiedenen Länder auf dem Gebiete der Inneren Mission herbeiführen sollen. So wurden eine Reihe von Sachausschüssen, z. B. ein Apologetischer Ausschuss, ein Ausschuss für Familien- und Besuchsfragen, ein Ausschuss für die Fragen des Alters, gebildet, bei denen in Zukunft der Schwerpunkt der Arbeit liegen soll. Ferner wurden regionale Zusammenschlüsse zwischen benachbarten Ländern zur Behandlung von Sonderfragen angeregt. Die Konferenz beschloß, auf eine verstärkte Ausbildung der jungen Theologen in den Arbeitsgebieten der Inneren Mission hinzuwirken. Der Schweizer Verband der Inneren Mission wurde in den Internationalen Verband aufgenommen und das von der Inneren Mission in Deutschland für ihre verschiedenen Arbeitszweige eingeführte Abzeichen (Kreuz und Krone, die verschlungen die Initialen „I.M.“) ergeben als internationales Abzeichen anerkannt. Ein würdiger Akt des Gedächtnisses war die Niederlegung von Kranzen an den Gräbern Gustav Wolffs und der verstorbenen Königin Viktoria von Schweden in der Stockholmer Nidarholmskirche. Die deutschen Vertreter erinnerten sich dabei nicht allein der geschichtlichen Tat des Schwedenkönigs vor 400 Jahren, sondern auch der großherzigen Tatkraft und glaubensüberwindlichen Güte, die Schweden unter der Führung seines Reichsverwesers während des Krieges und vor allem

in den bitteren Nachkriegsjahren in Gestalt der „Samaritaner“ dem hungernden Deutschland, seinen Anhalten und Liebeswerken hat zuteil werden lassen.

Die nächstjährige Tagung des Internationalen Verbandes für Innere Mission und Diaconie soll in Desterreich stattfinden.

Berechnungen bei der Gothener Stadtkasse

Zwei Beamte begehen Selbstmord

Gotha. In der Nacht zum Freitag hat, wie erst jetzt verriet, der Stadtoberste Hugo Schmidt, der der nationalsozialistischen Fraktion des Gothener Stadtrates angehört, seinen Leben durch Vergiften ein Ende gemacht. Montagvormittag erhob sich ein weiterer Beamter der Stadtkassenkasse, der Stadtkassier Mann. Beide Beamte sowie eine Angestellte, der sich zur Zeit krank gemeldet hat, haben von der Kasse insgesamt 4500 RM Vorschuß zu Unrecht in Anspruch genommen. Bei einer Revision wurde ferner festgestellt, daß Gehälter falsch berechnet und ausgezahlt worden sind. Die Angelegenheiten fallen in erster Linie dem Stadtoberste Schmidt zur Last. Sie gehen bis in das Jahr 1926 zurück. Die Aufklärung der Unregelmäßigkeiten erfolgte bei einer gewissen Kooperationshaltung der Stadtkassenkasse.

Schwerer Flugbootabsturz.

Xerida. (Quatan.) Ein Flugboot der Westermann, in dem sich 6 Personen befanden, ist gestern hier bei einem Probeflug abgestürzt. Die Trümmer gerieten in Brand. Alle Insassen des Flugbootes sind ums Leben gekommen.

Das Wesen der Hysterie.

Von Dr. med. Klaus Schnhardt, Darmstadt.

Wenn wir jemanden als hysterisch bezeichnen, so meinen wir vor allem, er weise eine krankhafte Ueber-
spanntheit und Unausgeglichenheit auf. Sehr verbreitet ist
die Ansicht, daß die Hysterie nur eine Krankheit des weib-
lichen Geschlechtes sei, worauf die Ableitung aus dem
Griechischen „hysteron“ = Gebärmutter deutet. Aber die
Hysterie ist ein Zustand, der bei beiderlei Geschlechtern
vorkommt, wenn auch häufiger beim weiblichen. Ge-
wöhnlich ist, daß die Erscheinungen der Hysterie orga-
nische Störungen vortäuschen können; dennoch ist die
Hysterie keine eigentliche Krankheit, wie etwa die Kopie-
grübe, die ein vorher gesundes Gehirn für eine ge-
wisse Zeit befüllt, um dann mit oder ohne Defekt aus-
zuweichen, sondern sie ist eine Wesensstörung, die im
Charakter liegt, so daß die Kranken gegenüber den Weisen
des Lebens anders ansprechen als die Gesunden. Die
Hysterie ist eine Erkrankung der gesamten Persönlichkeit.
Der Hysteriker fälscht das Wesen der Hysterie auf
die Formel zu bringen gesucht: Anstatt sich mit den ihr
gegebenen Anlagen zu beschreiben, hat die hysterische Per-
sönlichkeit das Bedürfnis, vor sich und anderen mehr zu
erscheinen als sie ist, mehr zu erleben, als sie erlebens-
fähig ist.

Geht man der Entstehungsbursache der Hysterie
oder vielmehr des hysterischen Charakters auf den Grund,
so erweist sich dies schon insofern schwierig, als die Frage,
ob angeboren oder im Leben erworben, noch unstritten
ist. Oft macht man die Beobachtung, daß in einer unvor-
sichtigen, verzärtelten und verwöhnten Erziehung durch
die „geforderten“ Eltern die Schuld liegt. Doch können auch
diese Eltern auf das Kind eine gewisse, zu geistiger Er-
krankung neigende Anlage vererbt haben, die dann bei
ihren Kindern als Hysterie in Erscheinung tritt. Im
Gegensatz dazu kann man oft ganz bestimmt erkennbare
seelische Anlässe, z. B. Enttäuschungen und Unbefrie-
digen in der Ehe, im Beruf, Verlust geliebter An-
gehöriger, äußerlich unbefriedigtes Leben, vor allem bei
alten Jungfern — fast nie bei Junggeheilen — schlechtes
Gewissen, seelische Konflikte, für die Heranbildung der
hysterischen Charakterstörung verantwortlich machen. Häufig
entsteht auch der hysterische Charakter bei langwierigen
körperlichen Krankheiten dadurch, daß der Kranke zu sehr
über seinen eigenen Gesundheitszustand nachgrübelt und
den durch seine körperliche Krankheit verursachten Mangel
der normalen Befriedigung des Lebensbedürfnisses zu sehr
empfindet. So entsteht die starke, tiefgreifende seelische
Veränderung. Viele Unfallpatienten und auch Kriegsteil-
nehmer weisen hysterische Erscheinungen auf. Die hysterische
Charakterstörung entsteht hier aus Verzweiflung über das
erlittene Unglück, durch die Erinnerung an schreckliche Feld-
zugserlebnisse, aber auch aus Furcht vor der Arbeit, be-
sonders nach langem Krankenhausaufenthalt und längerer
Erholungszeit, durch den Kampf um die Rente usw. Ein
solcher Hysteriker lebt dann oft nur noch für seine Be-
schwerden, die nie aufhören und zu denen noch neue hin-
zukommen.

Die durch Hysterie hervorgerufenen Erschei-
nungen sind oft nicht leicht als solche zu erkennen. Einer
der Hauptgründe des hysterischen Charakters ist der
Egoismus, die Selbstsucht. Er weist bemerkliche Unter-
schiede gegenüber dem nicht hysterischen Egoismus auf.
Was die Hysteriker auch tun, es geschieht, um Anerkennung
oder wenigstens Beachtung durch andere zu erlangen. Sie
wollen durch ihre Handlungen im Mittelpunkt des Inter-
esses stehen, und wenn es nicht das allgemeine Interesse
ist, so doch wenigstens das der näheren Bekannten —
insbes. der Familienmitglieder. Nichts empfinden sie un-
angenehmer, ja als Jurisdiktion, als nicht beachtet zu
werden, und wer es tut, ist ihr ausgeprägter Feind. Manche
Böhschheit geschieht aus diesen Gründen. Es sollen
andere durch Wohlthaten und Aufmerksamkeit zur
Dankbarkeit und Anhänglichkeit verpflichtet werden. Ein
typischer Zug der Hysteriker ist ferner ihre Sensations-
lästertheit.

Die Gemütsverfassung der Hysterischen ist wandel-
bar, wird rasch ausgelöst und kann häufig fast explo-
sionsartig zu großer Stärke anschwellen. Dabei wird alles
bei ihnen übertrieben, sei es Arbeit oder Vergnügen,
Liebe oder Haß, Freude oder Trauer, Angst oder Jörn,
Begeisterung oder Ekel, Schmerz oder Lust. Diese Stim-
mung kann aber auch ebenso plötzlich aufhören oder ins
Gegenteil umschlagen, wie sie gekommen ist. Auch daß die

Beschwerden an anderen Menschen so oft aufdecken, hat
Hierin seinen Grund. Wie überhaupt über einem hysteri-
schen Wesen etwas Unbestimmtes, oft Unbegreifliches liegt,
so sind auch die Ausdrucksformen, und zwar sowohl die
willkürlichen Ausdrucksbewegungen als auch die unwill-
kürlichen körperlichen Ausdrucksformen oft unverständlich
und sogar theatralisch. Wie auf der Theaterbühne oft mi-
stische Gesten übertrieben werden, so spielen die Hysteri-
schen bei der Darstellung ungewöhnlich heftiger Gemüts-
erregungen recht häufig Theater. Dabei erwecken im all-
gemeinen die Gemütsäußerungen der Hysterischen den
Eindruck des Gemächlichen, Unschönen und Uebertriebenen.
Dabei sind die Hysterischen innerlich selbst unbefriedigt.
Dies veranlaßt sie, die jämmerliche, unbefriedigende Sit-
lichkeit durch die dramatische reichlicher und interessanter
zu gestalten. Dabei die krankhafte Reizung zum Ueber-
trumpfen, Ueberstreben, Verbalen, die ja allen schwäch-
lichen Naturen gemeinsam ist und die bei ihnen durch
die krankhafte, leicht wandelbare Einbildungskraft unter-
stützt wird. So kommt es, daß sie selbst an ihre eigenen
Erfindungen, wenigstens im Augenblick der Erzählung,
glauben. Oft künsteln sie, um die eigene Persönlichkeit
vorteilhafter erscheinen zu lassen. Bei stärkerer Ausprägung
führt diese Störung zu der charakteristischen Form
der hysterischen Veranlagung, die als Pseudologia
phantastica bezeichnet wird. (Schwindelhaft). Jeder
ausgeprägte hysterische Charakter ist durch und durch un-
wahr, und diese Unwahrhaftigkeit wurzelt tief im inner-
sten Wesen des Kranken, so daß es oft unmöglich ist,
genau festzustellen, wo die unbewußte Erinnerungsstör-
ung aufhört und wo die bewußte Lüge ansetzt.

Meistens hat unter einem hysterischen Charakter
nur eine kleine Anzahl von Personen, z. B. eine Fam-
ilie, zu leiden, die von den Kranken dazu erzo-
gen worden ist, ihr häßliches Unglück nach außen hin nicht
merken zu lassen. Dierher gehört der Typus der „Lei-
denden Dame“, auf den der bekannte Rechenarzt
Dumle so trefflich hinweist: Vom Bett, vom Rollstuhl oder
vom Divan aus tyrannisiert und quält sie die Eltern,
den Mann, die Kinder und den Arzt, im halbverdukel-
ten Zimmer, mit einer Kommode um den Kopf, list sie
großartig da, umgeben von einer Anzahl von Kranken-
pflegeartikeln und den neuesten Romanen, nichts arbeitend,
aber dauernd hält sie ihre Umgebung in Atem, beob-
achtet alles, kennt jeden Klack und intrigiert eifrig.
Auf Fremde können trotzdem solche Personen einen lie-
benswürdigen und geistreichen Eindruck machen, während
die nähere Umgebung, besonders die Familie ein Mar-
torium erleidet.

Alle Schattierungen findet man in dem Wesen einer
hysterischen Persönlichkeit: Hochbegabung, Hingebung,
Weisheit, Milde, Selbstgerechtigkeit, Härte, Schärfe, Ein-
sachtheit, Prosentum usw. So kleidet sich die eine
elegant, modern und auffallend, die andere gesüßlich,
wenn nur jede dabei in ihrer Art das Ziel erreicht, Auf-
merksamkeit auf sich zu lenken und anders zu sein als die
anderen. Dabei kommt es den Kranken bei allen ihren
Handlungen, ob sie herrschen oder dienen, Freundschaft
suchen oder Stundal, Arbeit, Vergnügen oder Krankheit
nur als Endziel darauf an, sich aus dem Einzelnen des
täglichen Lebens herauszuheben.

Dieses Bedürfnis, ja gerade diese Sucht nach Be-
achtung, läßt sie sogar in vorgeschrittenen Fällen ganz
unverständliche Handlungen, wie Selbstverletzungen und
Selbstmordversuche begehen; letztere sind zum Teil nicht
recht ernst gemeint, sondern in ihrer ganzen Aufmachung
theatralisch auf andere berechnet. Doch wenn die Kran-
ten ernstlich am Leben verzweifeln, so suchen sie ihr
Scheiden aus dem Leben noch möglichst dramatisch wirk-
ungsvoll zu machen, indem sie sich z. B. von einem
hohen Turm herabstürzen, sich auf offener Straße er-
schießen oder eine andere kühnen erregende That aus-
führen.

Nach alledem zeigt es sich, daß die hysterische
Charakterstörung in ihrem Wesen sehr komplizierte, aber
hochinteressante Erscheinungen darbietet. Man findet
mannigfaltige Uebergänge vom Gesunden zum Krankhaften,
und nur dem erfahrenen Auge des Kenners ist es
möglich, zu entscheiden, ob Hysterie vorliegt oder nicht.

Die körperlichen Symptome der Hysterie sind
ähnlich denen bei organischen Erkrankungen und recht
vielfaltig. Die Hysterie tritt oft als plötzliche Arm-, Bein-
und Sprachlähmung auf, als Blindheit, Taubheit, Verlust
des Geschmacks oder Geruchs verbunden mit oft lang-
dauernden Krämpfen, Bittern und Schüttelbewegungen und
wird oft eingeleitet oder gefolgt von seelischen Abwech-
-

sen, wie Schwindel, Schläfrigkeit, Schloß-
wahn, Selbstmord, Verzückung usw. Ferner finden
sich häufig Unausgeglichenheit am häufigsten eine ganze
Körperhälfte oder eines ganzen Gliedes, als
Ueberempfindlichkeit einzelner Hautstellen, deren Reizung
einen Krampfanfall auslösen kann; sodann abnorme Em-
findungen und Schmerzen, besonders Kopf-, Rücken-,
Schmerzen, Magenkoliken u. a. Nicht bei jedem Hysterischen
treten diese Symptome auf. Sie liegen im Unterbewußt-
sein, bereit, plötzlich hervorzutreten, wobei eine Umwand-
lung von Gestischem zu Körperlichem stattfindet oder statt-
finden kann. Da die körperlichen Vorgänge auf Seelischem
beruhen, können sie verschwinden. Dies kann man aber
nicht bestimmt voraussehen.

Im allgemeinen ist die Hysterie ein recht hartnäckiges
Leiden und Rückfälle sind häufig. Die Behandlung
besteht, dem Kranken den Glauben an Heilung zu her-
stellen, wobei der Einfluß der Umgebung, vor allem der
persönliche Einfluß des Arztes ausschlaggebend ist. Man
betrachte den Hysterischen durchaus als Kranken, denn das
steht fest, daß er leidet; an sich und an seiner Umgebung.
Die Versuche, ihn durch Gewalt „heilen“ zu wollen
oder trete ihm schroff entgegen. Man erreicht eher etwas
durch Beruhigen, Gebuld und Zeit.

Können Sie Ihren Gehirns essen?

Seltene Betten.

Die Hysterie ist nunmehr entbrannt und vollsteht
sich monomani in recht kühnen Formen, aber zu
Bahlwetten entschließt sich der Deutsche nur selten.
Dagegen bilden sie eine große Sensation in den englischen
Bathhäusern, und der Ebleen treibt hier seine wunder-
lichen Blüten. Ein lebensgefährlicher Parteidogger der
Konserwativen schloß bei der letzten englischen Wahl eine
Wette mit einem Anhänger der Arbeiterpartei ab, bei der
der Betrieger — seinen Gehirns essen sollte, und er tat es!
Die Sache ging besser vonstatten, als man wohl glauben
müßte, denn er hielt ein brennendes Streichholz an seinen
unverwundlichen Halsstamm, bis nur noch ein Stückchen
Uble übrig war; dieses ließ er sich in eine warmelabende
einwickeln und verzehrte so seinen Gehirns mit viel Beza-
gen. Andere derartige Wetten, die bei den letzten englischen
Wahlen abgeschlossen wurden, gipfelten darin, daß der Be-
trüger auf einem Fahrrad 15 Kilometer rückwärts fahren
müßte, oder in einem öffentlichen Park genau Gehirns sam-
meln müßte, um sich daraus eine Mahlzeit bereiten zu
lassen. Solche verrückten Wetten werden immer wieder
abgeschlossen. Eine Schar Chicagoer Mädchen verpfändete
sich kürzlich, sie würden, wenn die Washingtoner Baseball-
Mannschaft verliere, in männlichen Sträflingsanzügen durch
die Hauptstraßen von New York spazieren, und sie hielten
ihren Wort zur großen Befriedigung der Zuschauer. Ein
Holländer wette vor einigen Jahren, daß er den ganzen
Weg von Amsterdam nach Marseille in Puschelbäumen
zurücklegen würde, und er machte sich auch auf diesen
seltsamen „Weg“, wobei er täglich 4-5 Kilometer vor-
wärts kam. Aber auf die Dauer hielt er es doch nicht
aus und mußte vorzeitig abbrechen. Eine solche furiose
Wette spielte eine gewisse Rolle in der Vorgeschichte der
Erfindung des Films. Ein reicher Kaiserlicher Beamter
Standford tritt sich mit einem anderen Millionär darüber,
ob ein Pferd beim Galoppieren alle vier Beine gleichzeitig
vom Erdboden aufhebe. Man häufte sich die Hille eines
geschickten Photographen, der aus England ausgewandert
war. Manbridge. Dieser machte eine Reihe von Moment-
aufnahmen, um den Streit zu schlichten, und erlang zugleich
einen Apparat, mit Hilfe dessen die Bilder auf eine Ein-
wand projiziert werden konnten. Dieser Apparat, den er
Photographen nannte, war die erste Vorrichtung, um photo-
graphische Aufnahmen in Bewegung zu zeigen. Die Bilder
bewiesen einwandfrei, daß alle vier Hufe des Pferdes sich
beim Galopp in der Luft befinden. Ein Prager Schorn-
steinfeger wette vor einiger Zeit um nicht mehr als eine
Wort, daß er auf der Spitze eines 45 Meter hohen
Schornsteins in der Prager Vorstadt Smichow allebei
Fussstöße ausführen würde. Er tat dies auch; als er aber
dann, tollkühn geworden, auch noch einen Handstand ver-
suchte, bei dem er sich überschlagen wollte, führte er
herunter und war sofort tot. In Dortmund wette ein
Arbeiter um drei Mark Bier, daß er seine Uhr heranzu-
schleudern und sie an der Kette wieder herausziehen werde.
Die Sache ging gut, bis die Kette zerriß. Der Unglück-
liche wurde ins Krankenhaus gebracht, wo man die Uhr in
seinem Magen nach 12 Stunden lang ticken hörte. Dann
aber mußten die Ärzte zur Operation schreiten.

Aus dem Reich der Frau.

Das Baby auf dem Rücken — die neue Mode.

Die Beförderung des jüngsten Familienmitgliedes,
sofern es noch nicht gehen kann, erfolgt bei uns gewöhnlich
mit Hilfe eines Kinderwagens. In den Ländern des Ostens
und unter den primitiven Völkern ist aber ein anderes
Verfahren eingebürgert: dort trägt nämlich die glückliche
Mutter ihr Baby auf dem Rücken. Bei den meisten
Stämmen, die noch ein Nomadenleben beibehalten haben,
hört das Kleine die ersten Jahre seines Lebens fast dauernd
in einem Tuch, das die Mutter sich umgebunden hat, und
wird nur zum Stillen und zu sonstigen notwendigen Ver-
richtungen herausgenommen. Aber auch in Japan führen
die Frauen ihre Säuglinge bei Einkäufen und bei der
Arbeit auf dem Rücken mit sich. Die indische Squaw
hat diese Methode der Kinderbeförderung ebenfalls noch
beibehalten, und von ihr haben sie nun die modernen
Amerikanerinnen gelernt. Wie so oft bei der Einführung
von Moden eine kleine Vorläuferin die andere nachzieht,
so war es auch in diesem Fall. Eine junge Mutter aus
Massachusetts erschien eines Tages am Strand eines Bade-
ortes mit ihrem Baby auf dem Rücken; sie hatte es sehr
unbequem gefunden, den Kinderwagen durch den Sand zu
schleppen, weil sie auf diese Weise nicht recht vorwärts
kam, wenn sie einmal Galle hatte. So ließ sie sich also
einen Korb machen, der an einer festen Holzplatte befestigt
ist, die von ihr an breiten Streifen über den Schultern
getragen wurde. Zunächst lachte man über die mutige
Frau, die mit ihrem Baby hinter sich im Badeanzug
so leicht und sicher daherschritt, aber bald erkannten einige
Freundinnen, daß diese Art des Tragens sehr viel be-
quemer sei als das langweilige Fortschleppen im
Kinderwagen, und sie ahnten ihre Erfindung nach. Selbst
ist dieser „Babystuhl“, wie die Vorrichtung genannt wird,
an verschiedenen Abarten modern geworden, und die
Kinderwagenfabrikanten spürten bereits die Verbreitung der
Mode. Auf diese Weise können Kinder bis zu drei Jahren
leicht befördert werden. Die Kleinen sitzen ganz bequem,
denn sie werden nicht an den Rücken der Mutter ange-
lehnt, sondern lassen die Beine aus dem nach der einen
Seite geöffneten Korb heraushängen, wobei die Öffnung
durch feste Gitter geschlossen ist; der „Stuhl“ hat seitliche
Lehnen, auf die das Kleine die Arme ausstreckt. Das Tragen
ist leicht und bequem, denn der Stuhl wird so befestigt,
daß die Streifen über die Schultern gelegt und unten befestigt
werden, so daß das Gewicht sich auf Schultern und Körper
verteilt. Man erwartet, daß diese „indische Mode des
Babytragens“ auch in ländlichen Gebieten von den Frauen
angenommen wird, bis ihr Kleines zur Arbeit mitnehmen

wollen und auf schlechten Wegen mit dem Kinderwagen nicht
recht vorwärts kommen.

Die Frau — der ideale Telephonist.

Raum in irgend einem anderen Beruf beherrscht die
Frau so vollständig das Feld wie im Telephonwesen. Die
„Hallo-Girls“ haben sich durch ihre Schnelligkeit, Fleiß-
würdigkeit, Geduld und rasche Auffassung die Sympathien
der Teilnehmer in allen Ländern erworben. Wie sehr die
Frau dem Mann auf diesem Gebiet überlegen ist, zeigt die
Einstellung weiblicher Kräfte im Londoner Nachtbetrieb durch
den Generalpostmeister. Während bei uns, in Frankreich
und den Vereinigten Staaten die Damen schon seit einiger
Zeit auch während der Nachtstunden tätig sind, wurden
sie in London bisher um 8 Uhr Abends durch Männer abge-
läßt. Die Beschwerden beim nächtlichen Telephonieren wur-
den aber immer zahlreicher, so daß die Postverwaltung
Untersuchungen anstellte. Es ergab sich, daß der Anruf
durchschnittlich von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags,
in den Stunden, in denen nur Frauen tätig sind, in
6,3 Sekunden erfolgt, in der Zeit von 5 Uhr bis 8 Uhr
abends, in der gemischtes Personal verwendet wird, in
8 Sekunden, während der Nachtzeit aber erst in 13 Sekun-
den. Dies kann nicht an der schwächeren Begehung liegen,
da auch des Nachts für genügend Personal gesorgt wird,
sondern es stellte sich heraus, daß die Männer langsamer
reagieren und nicht so schnell die vierstelligen Zahlen be-
halten.

Man trägt wieder Hüften!

Die Mode zeigt in diesem Herbst die deutliche Tendenz,
zu der Steiermode vor einem Jahrhundert zurück-
zukehren. Die männliche Mode ist ganz aufgegeben, und in
der ganzen Silhouette wie in vielen Einzelzügen wird die
weiche Weiblichkeit wiederhergestellt. Die französischen
Reiseure haben auf ihrer Jahresversammlung in Paris die
Wiederkehr der Hüften proklamiert, und zwar sollen sie in
anmutigen Ringeln über den Rücken fallen, wie dies bei den
heißlichen Frauengestalten von 1830 der Fall war. Mit der
Mode aber melde sich auch die Tornüre, die Betonung der
Hüften, und die führenden Modistinnen erklären, daß die
Damen beim Tragen der neuen weiten wogenden Röde
ohne Hüftlinie nicht auskommen werden. Diese Verhar-
tung der Hüftlinie ist in der Geschichte der Mode stets ein
Schlüssel des Zeitraums gewesen. Als in der zweiten Hälfte
des 16. Jahrhunderts mit der spanischen Mode die „Vertu-
gale“, der Augenrock, der wie eine Zonne den Unter-
leib umspannte, sich ankündigte, da wurden zunächst Hüften
auf die Taille gelegt; ebenso traten diese Hüften im Rokoko
auf und in den Tagen der Marie Antoinette waren sie so
umfangreich, daß man vom „Hüftogenretiro“ sprach, da
nämlich die Dame ihre Hüften bequem auf die Hüften

ausfüllen konnte. Die gleiche Verdrängung der Frauen-
gestalt finden wir in der Steiermode, als die Krinolinen
ihren Schatten vorauswirft. Auch jetzt wieder träumen
die ausschweifenden Phantasien der Modistinnen vom Hüft-
rock, der der Dame in der großen Toilette eine besonders
Witze und Anmut verleiht. Ob diese Träume zur Wirk-
lichkeit werden dürften? Wir können es bestreiten nach den
verschiedenen bergelichen Versuchen, die seit Anfang des
Jahrhunderts immer wieder gemacht wurden. Aber der
erste Schritt zu diesem Ziel, das Hüftklein, ist da, und man
beachtet, daß in wenigen Monaten alle eleganten Frauen
es zum Abendkleid anlegen werden, da es allein den steh-
enden Taftrocken den melodischen Fräuleinwurf verleiht und
die schlanke Taille nur so schwammgleich aus dem Unter-
bau der Toilette hervorstößt.

Weiße Trauermode in Paris.

Das hystere Schwarz, zu dem unsere Trauermode
die Damen zwingt, ist nicht immer lieblich und widerspricht
dem Wunsch der modernen Frau, möglichst jung und leicht
zu erscheinen. Es wird daher so manchen geheimen Wün-
schen entsprechen, wenn in Paris jetzt die Parole ausgesprochen
wird, in Weiß zu trauern. Diese Farbe der Unschuld und
der Reinheit ist im fernen Osten bei Begräbnissen
sogar einsehbarer. In Japan erscheint bei Begräbnissen
die ganze Trauergesellschaft in weissen Kleidern, die
selbst die Blumen und Blütenweisse, die man dem
Dahingeschiedenen aufs Grab legt, müssen schneeweiß sein.
Ebenso ist Weiß die Trauerfarbe der Hindus und zahl-
reicher primitiver Völker. Dieses Vorbild des Ostens
wird man jetzt in Paris nachahmen. Zunächst dürfte die
Vorstellung von weissen Hüften wohl vielen fremd er-
scheinen, und vielstimmige Gemüter werden sich dagegen
sträuben, sagt ein führender Modist, „aber ich bin
überzeugt, daß mit der Zeit alle Frauen den Ernst und die
Würde sowie die Kleidlichkeit der weissen Trauermode er-
kennen werden.“

So die englische Frau in der Wissenschaft tätig.

Die Jahresversammlung der Britischen Gesellschaft für
den Fortschritt der Wissenschaft, die stets einen imponieren-
den Ueberblick über die gelehrten Studien bietet, findet in
diesem Jahr zum hundertstenmal statt, und die Frauen wer-
den dabei wieder vertreten sein als je zuvor. Unter den
weiblichen Gelehrten, die Vorträge angemeldet haben, be-
finden sich sieben Zoologinnen und sechs Botanikerinnen.
In diesen beiden Wissenschaften hat sich die Engländerin
bereits ein Uebergewicht über die Männer erworben; sie
gönnen für die einzigen Zweige gelehrten Studiums, in denen
sich die Sorgfalt und die Einbildungskraft der Frau
am besten bewährt.

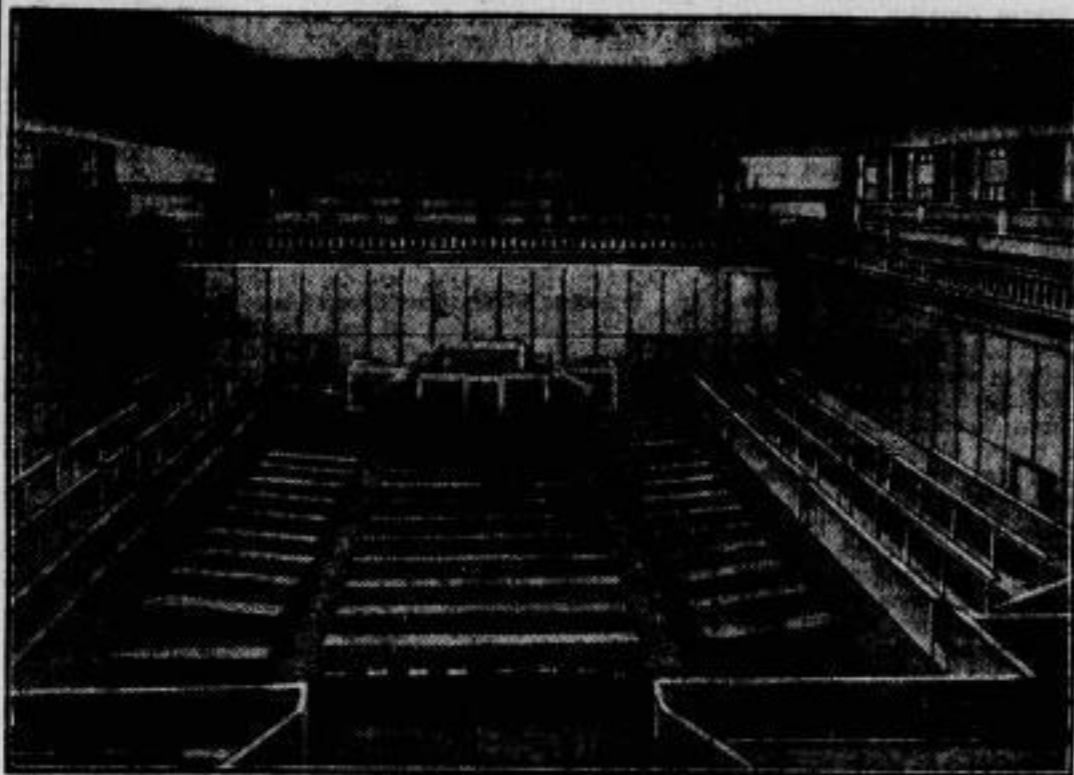
Neuigkeiten vom Tago in Bild und Wort.



Das neue Verwaltungsgebäude der J. G. Garden, das in Frankfurt am Main nach dem Entwurf von Professor Voelzke errichtet wurde, jetzt fertiggestellt ist und am 1. Oktober seiner Bestimmung übergeben wird.



Walter von Molo zurückgetreten. Walter von Molo hat den Vorsitz der Sektion für Dichtkunst in der preussischen Akademie der Künste niedergelegt.

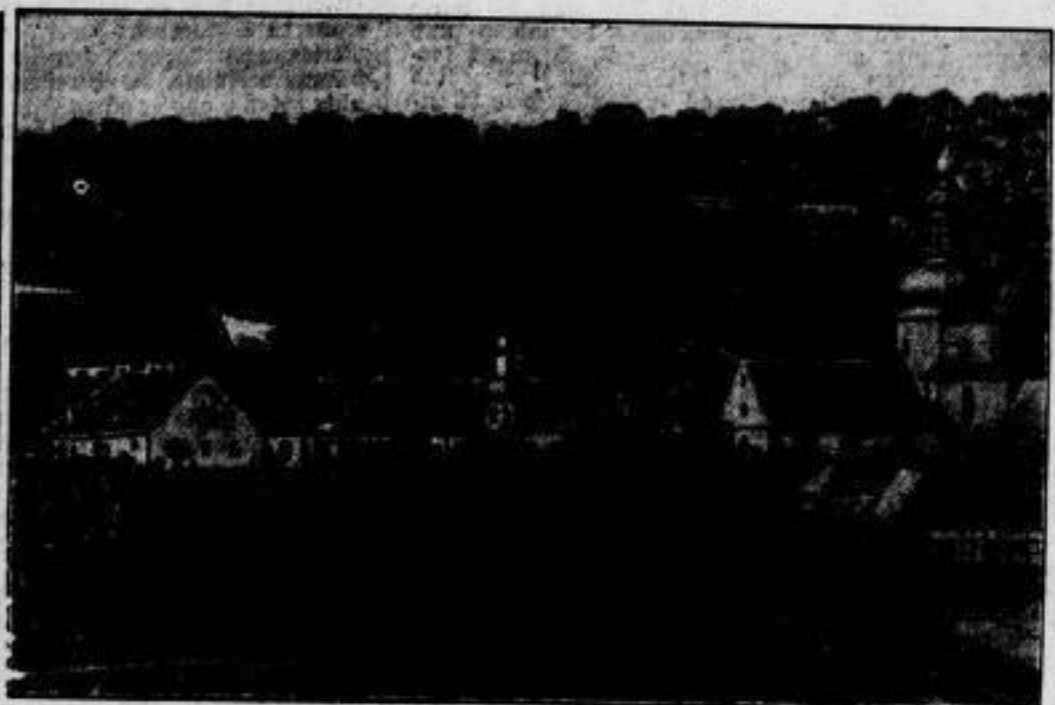


Die neue Tagungshalle der Kaiserlich-Römischen Versammlung,

die heute zu ihrer 11. Tagung in Genoa zusammentrat, ist dieser hierfür besonders umgebaute Sitzungssaal im „Kurfürsten-Palast“.

Dies rechts.

Der Mann, der Kraft aus dem Meere zieht.
Der französische Physiker Georges Claude, dem es nach jahrelangen Bemühungen jetzt gelungen ist, die Bohrarbeiten für das von ihm geplante Kraftwerk im Golf von Mantanzas (Kuba) zu beenden. Dieses Werk soll mit Hilfe einer fast 2000 Meter langen und 1,60 Meter starken Stahlröhre die erheblichen Unterschiede der Wassertemperatur an der Meeresoberfläche (30 Grad) und in der Tiefe (5 Grad) zur Kraftergewinnung ausnutzen. Die größte Schwierigkeit bestand in dem Versenken dieser Röhre, das nach zweimaligem Versagen jetzt endlich geglückt ist.



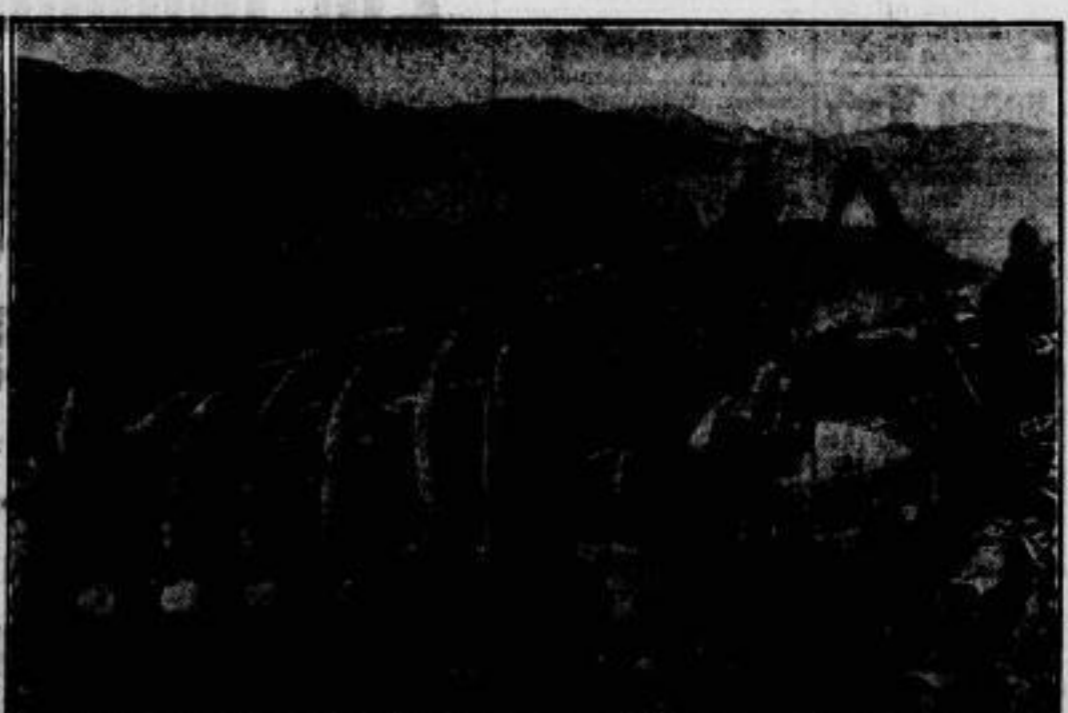
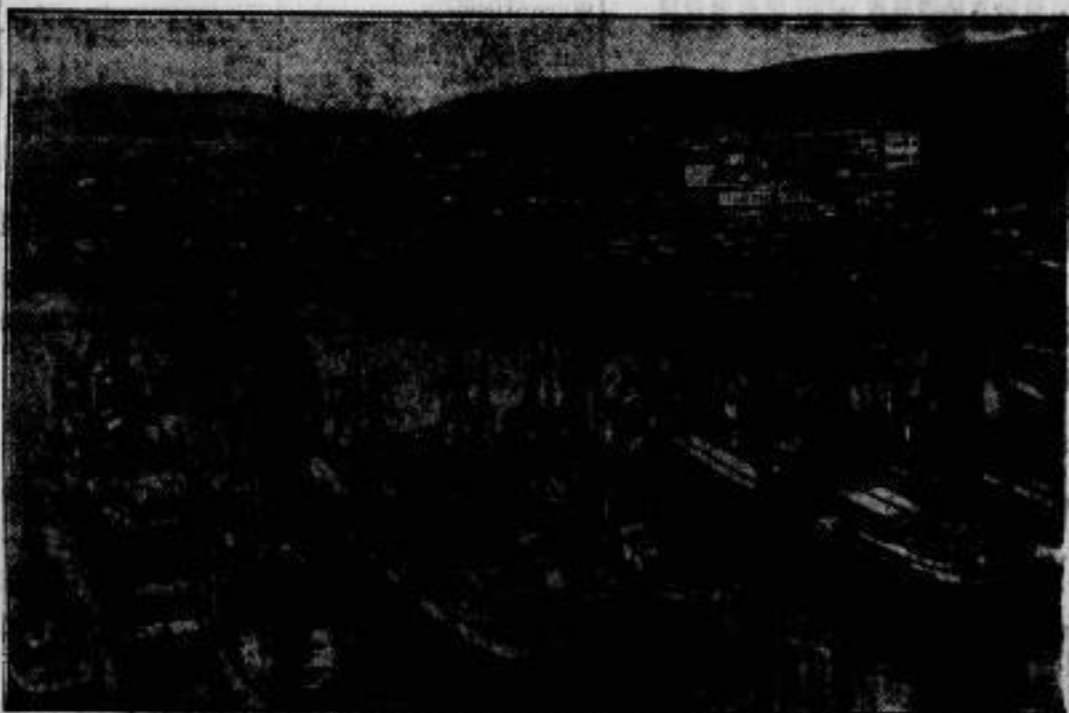
Das Hauptquartier des Chefs der Geheimsache während der großen Herbstmanöver der Reichswehr in Unterfranken ist Schloss Hedheim im Kreise Hildburghausen, wo Generaloberst Deye mit seinem Stabe vom 11. bis 19. September Quartier beziehen wird.

Dies links unten.

Riesenbrand im Hafen von Athen.
Im Piräus, dem Hafen der griechischen Hauptstadt, explodierte ein Landdampfer. Die brennenden Benzinsäcken ergossen sich auf die Meeresoberfläche, die ein einziges Flammenmeer bildete. 18 weitere mit Benzin beladene Dampfer sowie mehrere Segelschiffe gerieten gleichfalls in Brand. Von den Besatzungen, die von den Schiffen flüchteten, konnten sich 12 Matrosen nicht mehr retten. Andere erlitten schwere Verletzungen.

Dies rechts unten.

Stangenklotztruppe im Hochgebirge.
Die Trümmer des österreichischen Verkehrsflugzeuges „A 8“, einer sechsfachen Junkers-Maschine, die während eines Fluges von Innsbruck nach Zürich im bayerischen Hochgebirge anweit Garmisch-Partenkirchen im Nebel gegen eine Felswand rannte, abstürzte. Feuer fing und mit ihrem einzigen Piloten — dem als Verkehrsflieger sehr bekannten Maj. a. D. Stojanowicz — verbrannte.



Rundfunk-Programm.

Donnerstag.
Berlin-Stettin-Magdeburg.

6.30: Functio Gymnastik. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert.
12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 14-14.45: Wafelstunde (Schallplattenkonzert). 15.30: Die Frau als Staatsbürgerin. 16.40: Weihnachtsfeier am Rhein. 16.55: Ernst von Dohnanyi. Vier Klavierstücke. Anschließend: Jugoslawische Volkslieder. Paula Sandom-Sigel (Mezzosopran). Am Bechsteinflügel: Julius Bürger. 17: Jolian Kodaly. Sonate für Violoncell allein. 17.30: Jugendstunde. „Jugend und Wandern“. 18: „Das Indien von heute“. 18.25: „Tom Schöffen und der Wirkung des Komponisten in der Gegenwart“. 18.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 19: Programm der aktuellen Abhaltung. 19.30: Chor-gesänge. 20: Was man man spricht. 20.30: „Wien-Paris“, aus Operetten zweier Nationen mit verbindender Musik von Walter Gahr. Dirigent: Bruno Seidler-Winter. Mitwirkende: Charlotte Börner, Margit Jampa, Bernhard Bötel, Leopold Hainisch, Gustav Wagner. Berliner Functiochor. Chöre: Maximilian Albrecht. Anschließend: Zeitungs- u. m. Danach bis 0.30: Von dem Dachgarten des Café Berlin: Langmusik (Kapelle Georges Kettlmann).

Königswusterhausen.

5.45: Zeitungs- u. m. 6.30: Functio Gymnastik. 6.55: Wetterbericht. 7: Frühkonzert. 10: Schulfunk. Matrosenfang bei Helgoland. 10.30: Neueste Nachrichten. 10.45: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. 12: Schallplattenkonzert. 12.25: Wetterbericht. 14: Schallplattenkonzert. 15: Wie entsteht ein Buch? 15.30: Wetter- und Börsenbericht. 16.45: Frauenstunde. 16: Sprechzerlegung. Unterrichtserfahrungen. 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. 17.30: Auf Deutschlands hohen Schulen: (III): Leipzig. 18: Das Gesicht des Gartens im September. 18.30: Das Mykterium der Straße. 19: Spanisch für Fortgeschrittene. 19.30: Stunde des Landwirts. 19.55: Wetterbericht. Anschließend: Berliner Programm.

Wirbelstürme verheeren das Land.

In ganz kurzen Zeitabschnitten lesen wir immer wieder von Wirbelstürmen, Orkanen und Taifunen, die durch ihre kolossale Gewalt ganze Landstrichen vernichten und unermessliche Opfer an Menschenleben und Kulturen fordern. Wie entstehen nun diese Wirbelstürme? Sie sind Luftwirbel von zyklonischer Natur mit niedrigem Luftdruck, die auf ihrem ganzen Umfang oder wenigstens einen großen Teil desselben stürmische Stürme haben. Derartige Wirbelstürme treten vorwiegend in der Nachbarschaft der Wendekreise auf. Ihr Zentrum ist von einem windstillen Raum eingenommen, nach dessen Vorübergang der Orkan aus entgegengesetzter Richtung ausbricht. Besonders gefährdet sind die tropischen Wirbelstürme, die Taifune, deren Brutstätte in der Nähe der Äquatorlinie gelegen ist und von dort aus meistens auf die östlichen Küste zuziehen, wo sie dann in den flacher gelegenen Städten schreckliche Katastrophen hervorrufen.

Besonders sind alle Tropengebiete von derartigen Orkanen heimgegriffen. Unter der Bezeichnung Tornado treten diese Wirbelstürme an der Westküste von Afrika, ferner im Mississippigebiet von Nordamerika und in Südamerika auf. Solch ein Tornado war auch der Wirbelsturm, der dieser Tage über Haiti hernieberging. Vor etwa drei Jahren wurde Florida von einem ähnlichen Sturm heimgesucht, der in Miami, dem Treffpunkt der Dollarmillionäre, schwere Verwüstungen anrichtete. Die Wirbelstürme Amerikas sind trotz ihrer geringen Ausdehnung die gefährlichsten. Ein Suba-Reisender hatte einmal Gelegenheit, das Wüten eines derartigen Sturmes mit anzusehen und er berichtet wörtlich darüber: Es flogen Tore, Dächer und selbst ganze Häuser schwebend und wirbelnd zu einer Höhe von 100 bis 130 Meter empor, auch sah ich das Rad eines Wagens und die Körper von zwei Personen in die Sturmwinde hinauffliegen! Erst an Hand solcher Schilderungen vermag man sich einen Begriff von der Gewalt dieser das Land durcheinanderstürmenden Stürme zu machen.

Was die Taifune anbelangt, so werden ihrer an der östlichen Küste pro Jahr durchschnittlich 600 bis 800 gezählt. Sie richten tägliche Verwüstungen an, doch sind diese so zur Alltagserscheinung geworden, daß man sie eben nur dann registriert, wenn sie von wirklich verheerendem Ausmaß sind. Ein Augenzeuge eines solchen Taifuns, der sich abseits der Küste auf See befand, hat packend geschildert, wie er die „Barre des Orkans“ sich nähern sah und wie er verlor, dieser unheimlichen Wellenwand auszuweichen. Sieht man aber erst die gewaltigen Wellenwand am Himmel auftauchen, dann ist es ein Entweichen meistens zu spät, denn was dann folgt, ist das Herz weniger Minuten. Mit Heulen und Brüllen überfällt der Taifun alles, was vor ihm liegt. Dann ist es mit einem Male wieder ganz still, denn der freisichere Luftdruck des Taifuns hat in seinem Innern eine windstille Zone. Es ist also das erstbeschriebene Phenomen, das von einem windstillen Raum eingenommen ist. Demnach braucht dann der Sturm noch einmal aus entgegengesetzter Richtung los. Das alles ist eine Sache von wenigen Momenten. Erst viel später wird man gewahrt, was der Wirbelsturm angerichtet hat. Auf dem flachen Küstenlande ist alles wüst durcheinander geschleudert. Dächer sind abgedeckt, teilweise ist das Land überflutet und Menschen liegen zerstückelt an allen Ecken und Kanten. Der Wirbelsturm, der ungeheure Flutwellen mit sich bringt, überflutet nicht selten niedrig gelegene Küsten und Inseln. Es ist notorisch, daß beispielsweise bei dem Wirbelsturm am 7. Oktober 1737 sich eine Flutwelle im Ägäus eine Höhe von 12 Metern erreicht hat und circa 300 000 Menschen fortgeführt hat.

Der bekannte Forscher Emil Trinker, dessen Expeditionen viel durch Innerasien führten, und der dieses Reich „Das Land der Stürme“ nennt, berichtet einmal sehr anschaulich von einem Wirbelsturm im Frühjahr, in dessen Wirbel er mit seiner Expedition gekommen war. Er erzählt von einem Sandsturm, der sie zu begraben drohte und der es unmöglich machte, weiter als fünf Meter Sicht zu haben. Er schreibt dann wörtlich: „Der Sturm brochte die Seite umzureißen. Unsere Gesichter waren mit einer dicken Sanddecke überzogen und unsere Augen waren verklebt und trüben. Im Laufe einer Minute war der Sandsturm derartig heftig geworden, daß man überhaupt nichts mehr erkennen konnte.“ Allein aus diesen Schilderungen erkennen wir, daß die Wirbelstürme in der Wüste nicht minder gefährlich sind, ja, daß die Menschen ihnen widerstandlos preisgegeben sind, weil das ungeheure Sandmeer wie Hagel auf sie herabfällt und den Menschen völlig zu erdrücken vermag.

So haben fast alle Erdteile die Wirbelstürme, die Tornados und Taifune, die die schrecklichsten und gefährlichsten Naturkatastrophen kennen gelernt, vor denen sie ständig in Angst und Furcht leben und doch keine Möglichkeit haben, sich dagegen zu schützen.

Aus den Nachbarstaaten.

Halle. Im hiesigen Asyl für Obdachlose in der Krillierstraße kam es zwischen mehreren Insassen zu einer schweren Schlägerei. Zwei der Beteiligten trugen erhebliche Verletzungen davon. Der im Asyl diensttuende Kriminalbeamte versuchte, die Streitenden zu trennen. Da ihm das nicht gelang, gab er einen Schreckschuss ab, der den Täglichkeiten ein Ende machte. Die beiden Verletzten wurden in die Krankenstube des Asyls gebracht. Zwei Täter wurden dem Polizeigefängnis zugeführt.

Halle. Auf der Merseburger Staatsstraße fuhr das Auto des Kaufmanns Barck aus Halle, als es von einem Kraftwagen überholt wurde, gegen einen Baum. Barck, dessen Tochter und zwei weitere Insassen des halleischen Autos wurden durch Glassplitter erheblich verletzt.

Erfurt. In der Nacht zum Dienstag kam es in der Gastwirtschaft „Zum Augustiner“ zwischen dem Wirt und zwei angetrunkenen Gästen zu einer Schießerei, in deren Verlauf die beiden Gäste durch den Wirt durch Revolvergeschüsse lebensgefährlich verletzt wurden. Die beiden Gäste hatten, trotzdem sie schon stark angetrunken waren, vom Wirt weitere Getränke verlangt, was dieser verweigerte. Als sie, von anderen Gästen unterstützt, auf den Wirt eindrangen, zog dieser eine Armespistole und warnte die Gäste, lässlich zu werden. Als sie trotzdem weiter auf ihn eindrangen, gab der Wirt zwei Schüsse ab. Die ganze Einrichtung des Lokals und sämtliche Fenster Scheiben wurden von den Gästen vollkommen zertrümmert. Der Wirt wurde verhaftet.

Vermischtes.

Zwei Bergsteiger im Wilsen Kaiser abgestürzt. Im Wilsen Kaiser sind die beiden Wandschnecker Bergsteiger Heinrich Seiffert und Hermann Startl bei einer Klettertour am Totentisch tödlich abgestürzt.

Berliner feiert Wochen in den Bergen verschollen. Der Student Walter Hahn, Sohn eines Berliner Großkaufmanns, blieb mit seiner 19-jährigen Braut Johanna Schmidt in der Nacht zum 10. August in Sterzing über Nacht. Die beiden jungen Leute erklärten, eine Tour in die Bellerteraler-Deptaler- und Stubbataler Alpen auf österreichischem Gebiet machen zu wollen. Das Paar wollte am 12. August wieder nach Sterzing zurückkehren. Seitdem sind die beiden jungen Leute spurlos verschwunden.

Frauenmord in Herbede a. d. Ruhr. Am Dienstag wurde die 60-jährige Bäuerin Bina Reuth auf ihrem einsam gelegenen Gehöft erwürgt aufgefunden. Die Hausfrau war von innen durch Steine versperrt. Verschiedene Anzeichen deuten auf ein Stillschleitsverbrechen. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Kritik des Abgestürzten abgestürzt. Auf dem Weg wird gemeldet: Unweit des Flugplatzes der Militärflieger-Schule in Prohnitz verunglückte ein Militärflugzeug bei einer Notlandung. Der Pilot, Oberleutnant Baros war sofort tot, sein Begleiter, Stabskapitän Köhler, wurde verletzt.

Juchthausstrafe für einen Verwaltungsinspektor. Das Große Schöffengericht in Bremen verurteilte am Dienstag den Führer in der Bremerhavener Stadtverwaltung tätigen Verwaltungsinspektor W. wegen Unterschlagung im Amte dem Antrag des Staatsanwalts gemäß zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus und 1000 Mark Geldstrafe sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Die Untersuchungsakten wurden voll angeteilt. W. hatte während der letzten sechs Jahre in 288 Fällen (1) Amtsgehalt in einer Gesamthöhe von 31 000 Mark unterschlagen. Das Geld will er in leichtsinniger Gesellschaft in Nachtlokalen durchgebracht haben. Eine der reichsten Londonerinnen wird Bettlerin. Die 80-jährige Frau Walter, die einst mit dem Sohn des früheren Besitzers der „Times“ verheiratet war und Tausende von Pfunden verschwendete, stand am Dienstag wegen Umherstreifens vor dem Bondener Gericht. Sie war mit einem Penny-Stück in der Tasche von der Polizei auf einer Bank in einem Londoner Park schlafend aufgefunden worden. Mit ihrem zweiten Mann brachte Frau Walter ein Vermögen von 300 000 Mark durch, worauf sie sich dem Trunk ergab.

Schöneberg Familie verbrannt.

Neapel, 10. September. Eine jahrelange Bauernfamilie wurde in einer Hütte, die auf dem Hügel, von einem Brand überfallen und kam in den Flammen ums Leben.

Gandel und Volkswirtschaft.

Der Aktienindex vom 1. bis 6. September. Der vom Statistischen Reichsamte errechnete Aktienindex (1924=100) stellt sich für die Woche vom 1. bis 6. September 1930 auf 104,5 gegenüber 104,1 in der Vormoche, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie auf 101,2 (100,8), Gruppe Beratende Industrie auf 98,0 (97,8) und Gruppe Handel und Verkehr auf 127,2 (127,0). — Für den Durchschnitt des Monats August 1930 ist der Index mit 103,8 gegenüber 110,0 im Durchschnitt Juli 1930 ermittelt, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie 99,4 (107,6), Gruppe Beratende Industrie 92,2 (99,1) und Gruppe Handel und Verkehr 126,0 (131,0).

Dresdner Börse vom 2. September. Nach den gestrigen lebhafteren Umsätzen hielt sich heute das Geschäft wieder in engen Grenzen. Die meisten Kurse wurden unverändert genannt. Der Photo heute plus 7, die Genussheine plus 3 RM. Auch Brodwilher. Das Besten lag 2,25 Prozent höher, Schönberr plus 2 Prozent und Dresdner Albumin Genussheine plus 2 RM. Halter minus 3,5, Reichsbankanteile minus 2,5 Prozent. Anlagewerte uneinheitlich.

Leipziger Börse vom 2. September 1930. Nach unruhigem Beginn und sehr kleinem Geschäft im ganzen Verlauf schloß die Börse uneinheitlich. Spezialwerte zeigten wieder größere Kursabfälle, besonders Linan minus 3,5, Gohliser Bier minus 3, Nordb. Lloyd minus 2,25, Leipziger Hapo minus 2 und Thür. Gas minus 2, dagegen Nordmoll plus 4, Leipziger Spinn, Co. Martin Magdeburg, Hugo Schneider und Schönberr je plus 2. Anleihen ruhig und eher nachgebohrt. Der Fremdenverkehr zeigte abnehmende Kurse.

Leipziger Rohstoffbörse vom 2. September. Weizen 20-77 kg 238-242; Weizen 75-74 kg 226-230; Roggen 70-71 kg 199-175; Sommergerste 215-240; Wintergerste 180-190; Hafer alt 194-200; Hafer neu 165-176; Mais amer. 265-270; Mais rind 245-250; Mais cinquantina 265-300; Mais Donau 230-240; Raps 225-230; Erbsen 290-310; Weizenkleie 10-10,25; Roggenkleie 9,5-10; Weizenmehl 41,5-43; Roggenmehl 29-30.

Chemnitzer Börse vom 2. September. Die Börse zeigte heute bei kleinem Geschäft nach der festen Haltung der letzten Tage eine schwächere Grundtendenz. Die höchsten Kurse erlitten Kohl mit 2,75, Weizen mit 3 und Sachmehl mit 1,5 Prozent. Daniel konnten 2 und Schubert & Sahor 1,5 Prozent gewinnen. Renten lagen get behauptet, der Fremdenverkehr war unverändert ruhig.

An der Berliner Börse war am Dienstag die Tendenz weiter behauptet. Das Geschäft war äußerst gering. Auch der Verlauf blieb weiter völlig geschäftslos. Wegen Schlußbröckeln die Kurse leicht ab. Verkehrsmärkte und Bankwerte hatten kleine Rückgänge zu verzeichnen. Von heimischen Renten notierten Altschuldenschein 62,80, Neubest.-anleihe 8. Der Satz für Tagesgeld betrug 1,5-4 Prozent, für Monatsgeld 4,25-5,5. Der Privatdiskont blieb unverändert.

Orbl. Herren-Schlafkelle mit Koff frei.

Su erst. im Tagebl. Riesa.

2 leere Rimm. 10f. a. verm. Off. u. F608 a. Tagbl. Riesa.

Ginf. möbl. Schlafzimmer

lofort zu mieten gesucht. Offerten unter y 5079 an das Tageblatt Riesa.

10-20000 Mark

1. Hypothek auf Bäckerei u. Kolonialwaren-Geschäft gesucht. Angeb. unt. D 5081 a. d. Tagebl. Riesa.

400 Rm. a. 1 Jhr. geg.

geucht. Offert. unt. B 5079 an das Tageblatt Riesa.

Junge Witwe

sucht Stelle als Wirtschafterin. Gehalt, evtl. bef. Mitbewerber bei älter. Ehepaar. Ang. erb. an Das Rossmeyer-Verlags-Verlag, W.-B. 16, d. Tagesbl.

Suche f. m. Tochter, evtl. Mitte 20, mittl. schönl. Fig., g. Char., u. g. Ver-gangend, m. schön. Wäsche u. Möbelausst., Vermögen später, woff. Verwundet, m. bald. Vertraut. Alter bis 35 J. Bewerber i. H. Stütz, bevors. Witw. m. Kind an-gen. Nur ernstg. Off. erb. u. C 5060 a. d. Tagbl. Riesa.

Verteilungsstelle

m. Inlaste zu vergeben. Angebote m. Rückporto erb. an

28. Ködner, Glaucha i. Sa. Friedrichstraße 1.

Raucher

garant. in 3 Tagen Nicht-raucher. Auskunft kosten-los. Schutz & Wirtschaft. G. m. b. H., Dresden-K. 24.

Hausgrundstück

zwischen Riesa - Großenhain mit großem Obst- u. Gemüsegarten, Scheune, Pferdekaß und Wagen-schuppen (sof. zu verk. Möb. Zeitbain, Grundgärten &

Suche zu pachten

5-6 Acker Sand möglichst in einem Plan u. an Bahnhofsstraße Riesa-Gömnitz oder Dörsch-Gömnitz gelegen. Off. unt. D 5066 a. d. Tagebl. Riesa.

Verkauften auf

Winterkartoffeln

selbst zubereitet nimmt entgegen

A. Sellert, Pausitz.

Zur Reichstagswahl

werden

Flugblätter

Handzettel

Plakate

schnellstens angefertigt in der

Tageblatt-Druckerei

Besteckgarnitur

mit massivem volkreisen Klinge, sehr schön, ganz schweres Krokodilmuster, fabrikmäßig, mit 30-jährigem Garantieloh, unübertrefflich, aus bedeutend unt. Preis für RM. 180.— gegen bar sofort zu verkaufen. Offert. unt. F 5082 an das Tageblatt Riesa.

Die Zeitungsanzeige

übertrifft an Schönheit alle anderen Anzeigenarten

Erdbeerpflanzen

hart, verholzte Pflanzen in den besten bewährtesten Sorten

Eigener und Deutscher Gartenbau

am Friedhof.

Ebersbacher Saatweizen

gibt preiswert ab

Jentsch, Gostewitz.

Photopapar bil. j. verl.

Gausstr. 21, Scholaf-bengelstraße 2110. Jentsch.

Auch Sie wollen verdienen!

Somit weiteren Ausbau unserer Organisation im deutschen Reich suchen wir Bezirksvertreter. Nach kurzer Einarbeitung sehr Besoldung, sowie Provision und Spesen. Herren, welche akquisitorisch und organisatorisch befähigt sind, bitten wir gef. Offerten einzusenden unter D. 2 280 über Rudolf Mosse, Dresden.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Berlammung des Bezirkslandbundes Meilen.

Nach der am Sonnabend nachmittag in Meilen erfolgten feierlichen Enthüllung der Erinnerungstafel an den verstorbenen sächsischen Landbundesführer Schreiber fand im Saale der „Sonne“ eine Verlamung der Landbändler statt.

Die Begrüßungsansprache hielt der Landbundesvorstand Herr Zimmermann. Er begrüßte die Ehrengäste und legte die Gründe dar, durch welche es verhindert war, daß die Reichswehrtruppe der Infanterieschule bei der Feier und dem Konzert mitwirkte. Sodann erfolgte eine Ehrung von drei Beamten, die über zehn Jahre dem Bezirkslandbundes Meilen in Treue gedient haben. Sie seien nicht nur Beamte, Angehörte, sondern wirkliche Sachverständige gewesen. Es waren dies der Geschäftsführer Herr Major Werner, der Kassierer Fischer und Herr Reichel, denen der Vorsitzende besondere Dankesworte widmete.

Hierauf erhielt Herr Direktor Kriegstein das Wort zu einem Vortrage über die Frage: „Warum werden wir Bauern gezwungen, unser Schicksal selbst in die Hand zu nehmen durch Selbsthilfe eigene Maßnahmen?“

Er leitete seine Ausführungen ein mit dem Hinweis, daß die Gedächtnisveranstaltung in erster Reihe den Charakter einer Familienfeier gehabt habe. In jeder Familie ergeben sich aber auch Differenzen. Hier im Landbundes habe es sich um das Problem gehandelt, wie dieser sich zur Volkstift stellen solle. Im ganzen Deutschen Reich sei innerhalb der Landvolksfamilie Mißtrauen entstanden wegen der Reichstagswahl. Man sei verschiedener Ansicht: Warum habe gerade das Landvolk eine bestimmte Auffassung? Der Kernpunkt der Differenz zwischen Landvolk und politischen Parteien sei nur zu erklären durch einen Rückblick auf die ganze Entwicklung der Landwirtschaft. Man habe das Bodenständige, das Wellende, den Boden vergessen, sich nur auf die Stadt eingestellt. Anfang der 70er Jahre war Deutschland noch Agrar-Exportland. Ende der 70er Jahre wandten sich Landwirte noch gegen die Landwirtschafts-Schuldfrage. Gewissermaßen über Nacht sei die Wende erfolgt, da in der Caprivizeit die Not der Landwirte zur Katastrophe zu werden drohte. Der Bund der Landwirte wurde unter der Kampfsparole gegründet und in Kampfstellung gegen die Regierung eingetreten. Opposition erlosch aber damals nicht anständig. Doch die Männer vom Bund der Landwirte gingen unverändert ihren Weg weiter. Diese Reminiscenzen führte in den Brennpunkt der Gegenwart hinein. Aus der Not heraus gewann damals der Bund der Landwirte Einfluß auf die politischen Parteien, bei Kaiser und König, bei den Regierungen. Eine gewisse Herstellung des Gleichgewichts zwischen Industrie und Landwirtschaft wurde gefunden, bis durch die Kriegswirtschaft eine neue Erbitterungswelle über die Landwirtschaft hereinbrach. Gegen den Bauern wurde gehetzt. Es entstand ein Wirtschaftssystem, das sich gegen alles wandte, was mit dem Grund und Boden zusammenhängt. Bis 1923 haben der Reichslandbundes und die Deutschnationale Volkspartei zusammen in Oppositionstellung gestanden. 1923 brach der Ruhrkampf aus. Wir hatten eine bürgerliche Regierung unter Cuno. Aus dem Ruhrkampf heraus sollte sich eine neue bürgerliche Kampffront entwickeln. Aus der Landwirtschaft wurden Sachleistungen in Höhe von 50 bis 60 Millionen für den Ruhrkampf aufgebracht. 350.000 Kinder aus dem Ruhrgebiet sind bei der deutschen Landwirtschaft untergebracht worden. Die Hoffnung auf Bildung einer nationalen Regierung erfüllte sich nicht. Da kam der 8. August 1923. Dieser war der Wendepunkt. Aus Westfals Wort: „Wenn so weiter wirtschaftet wird, verhungert das Volk bei gefüllten Scheunen.“ wurde demagogisch gemacht: „Die Bauern lassen das Volk verhungern bei gefüllten Scheunen.“ Die Gold-Agende wurde am 8. 8. 1923 angenommen. In

der Nacht darauf wurde das Kabinett Cuno gestürzt. Die Landwirtschaft hatte zugestimmt zu einer Steuer, durch die die Ernte von 1923 verloren ging. Das war geschehen, um eine nationale Regierung zu halten. Vollständiger Mißerfolg. Revolte in der Deutschnationalen Volkspartei. Deutschland ist eine Kleingeldwirtschaft, deren Kaufkraft abnimmt. Von der Auswertung der Landwirtschaft leben. Für die Landwirtschaft ist es ein Existenzgebot, daß sie in jeder Regierung vertreten sein muß.

Im Mai 1924 ist es nicht gelungen, den Wendel dahin zum Ausschlag zu bringen, daß eine Reichsregierung gebildet werden konnte. Darin liegt die Ursache zum Zerfall bei der Abstimmung über den Dawes-Plan und die weiteren Folgen. Die eine Seite fordert „Alles oder gar nichts“, die andere Seite will den Kampf gegen das System, aber jede Chance ausnützen, die sich bietet. Diese zwei Gegensätze sind noch nicht ausgeglichen. Das Experiment der Beteiligung an der Regierung 1925 und 1927 hat nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Das Hineingehen in die Regierung war vorbestimmt, da man den rechten Moment verpaßt hatte. Hier kostete es viele Zugeständnisse, um 1927 auszugleichen, was 1924 verpaßt worden war. Die Situation vor den Wahlen ist eine schlimme. Die Wahlparole 1928 war die, der Reichs-Landbundes gibt das bisherige Vorgehen autoritätlich frei. Ergebnis: die landwirtschaftlichen Abgeordneten erschienen fast in gleicher Zahl wieder. Die Parteien, die für die Landwirtschaft eingetreten waren, erschienen geschwächt. Diese Situation für die Landwirtschaft führte zur Bildung der grünen Front, die sich ernähren bestimmte Forderungen im parlamentarischen Spiel durchzusetzen. Der Regierung wurde eine Reihe agrarische Maßnahmen abgetrotzt. Die Verhältnisse waren aber so, daß es nötig wurde, einen Verlonerwechsel im Ernährungsministerium herbeizuführen, um einen Vertrauensmann der Landwirtschaft an diese Stelle zu bringen, der die Durchführung der agrarischen Maßnahmen zu jeder Stunde des Tages überwachte. Der Redner besprach die Bildung der Regierung Brüning, die durch Hindenburg veranlaßt worden ist. Hier setzte die Tragik, der tragische Konflikt ein, daß eine große Reihe nationaler Männer auf der rechten Seite Verstandnis für die Landwirtschaft hat, die verächtlich und über sich ergehen lassen soll, statt zu kämpfen und zu ringen. Es geht um die Methode des Kampfes. Soll die Landwirtschaft sich abwürgen lassen? Das lassen die Männer nicht zu, die den im Bismarckischen Sinne geführten Landbund jetzt leiten. Der Redner verteidigt den Landbundesbeschluss vom 22. Juli, der die Aufstellung von Eigenlisten herbeiführte. Dadurch sei aber der Landbund keine Partei geworden. Durch diesen Beschluss seien die Freisten getroffen worden, die über den Landbund von Seiten der Parteien gewonnen wurden. Parteien können überhaupt nicht helfen. Sie seien lebendig Dummheit. Daß die Reichstagswahl gekommen ist, sei für die Landwirtschaft sehr übel, aber man müsse sich damit abfinden. Den Parteien dürfe nicht wieder das Vortrecht eingeräumt werden, daß sie sich angemacht haben. Eine Präsidenten-Regierung unter Ausschaltung des Parlaments wäre möglich gewesen. Durch Parteiarbeit wurde dies verhindert. Schiele sitzt in der Regierung und wird nur seinem Gewissen getraut handeln, so wie ein Mann, der einen Kampfpfeifen erhalten hat. In dieser Lage ist zu stehen, ist die Hauptaufgabe des Landvolkes. Es handelt sich nicht um den Aufbau einer Partei. Die Landvolks-Partei ist ein Kampfmittel. Sie wird gerührt werden, ob sie brauchbar ist oder nicht. Der Landwirt sei beweglich, habe sich freigemacht von der Partei, weil er die Erkenntnis besitzt, daß er nur auf diesem Wege seine Ziele zu erreichen.

Nach Dankesworten an den Redner erhielt Frau Gutshaber Degener, eine vertretene Ökonomin, das Wort. Sie sprach über den Zusammenhalt der Frauen. Das sie vertreiben, aus dem Zusammenhalt herausgerissen wurde, sei der Sauertrug, der zu neuem Zusammenhalt führen

könne. Das Zusammenhalten-müssen sei nicht so leicht wie das Zusammenhalten-dürfen. Die Parteibrille verberbe den Blick. Das Landvolk aber müsse ohne eine solche Schein, wenn es seine wahre Lage erkennen will. Das Landvolk habe zwei Millionen verloren durch das Vorgehen der Feinde. Im weiteren Gedankengange sprach die Vortragende über ihr eigentliches Thema „Der Zusammenhalt der Frauen“, denn es steht ein Volk mit seinen Frauen. Das habe sich in der Geschichte erwiesen. Der Niedergang eines Volkes kam, wenn die Frau nicht ihre Pflicht tat. Die Rednerin verwies darauf, daß mit Wissen der deutschen Regierung von Helfenkirchen aus 45.000 Menschen, deutsche rüstige Arbeiter, nach Sowjet-Rußland exportiert worden sind. Es sollen aber insgesamt vier Millionen Deutsche nach Rußland ausgeführt werden, so laute die Reonerin. Das habe auch für die Landwirte Bedeutung, denn die Zahl der Verbraucher vermindere sich gewaltig. Die Jugend wird verhebt, singt Lieder, die sich gegen den Landwirt richten. Die Rednerin sprach, etwas Ironisch die verschiedensten Fragen berührend, auch über Heerdt, über den Youngplan, über den Verfall der Vertrag, über das Selbstbestimmungsrecht. Aus allen Worten erklang ihre Mahnung zum Zusammenhalt und zur Einigkeit.

Am Schluß richtete der Vorsitzende noch einen kurzen Appell an alle, wegen der Wahl.

Die Wahrheit über das Berufsbeamtentum.

Wenn man Artikel über Beamtenbelange in verschiedenen Tages- und Wochenzeitungen aufmerksam liest, so ist der Eindruck oft sehr erkrankt über die leichtfertige Art und Weise, in der die Artikelreiber dieses Problem behandeln. Vor allem werden die angeblich so hohen Gehälter der Beamten seit der Aufbesserung Ende 1927 kritisiert und dabei wird mit den unvollständigen Zahlen gearbeitet. Gewöhnlich werden dabei der Allgemeinheit die Gehälter der höchsten Beamten (Höchstgehälter) der hohen Reichsbeamten aufgeführt, denn nur mit diesen Zahlen ist man imstande, die Allgemeinheit zu blaffen. Im nachstehenden seien deshalb einmal die tatsächlich gezahlten Beträge aufgeführt.

Nach dem Besoldungsbescheid vom 16. Dezember 1927, veröffentlicht im Reichsgesetzblatt I Seite 349, erhalten die Beamten der Besoldungsordnung A folgende monatliche Bezüge:

| Dienstbezeichnung | Anfangsgehalt RM | nach 8 Jahren | Schlußgehalt RM |
|------------------------|------------------|----------------|-----------------|
| Ministerialräte | 700,— (90) | 1050,— (120) | |
| Oberregierungsräte | 588,33 (90) | 808,33 (90) | |
| Regierungsräte | 400,— (61) | 700,— (90) | |
| Ämtmänner | 400,— (66) | 588,33 (90) | |
| Oberinspektoren | 341,67 (66) | 483,33 (66) | |
| Obersekret., Inspektor | 233,33 (50,50) | 416,67 (66) | |
| Sekretäre | 195,83 (50,50) | 291,67 (50,50) | |
| Assistenten | 166,67 (50,50) | 225,— (50,50) | |
| Betriebsassistenten | 133,33 (37) | 200,— (50,50) | |
| Amstgehül., Postkass. | 125,— (37) | 183,33 (50,50) | |
| Hausmarx, Postboten | 125,— (37) | 175,00 (37) | |

Anmerkung: Die in Klammern gesetzten Zahlen geben die Höhe des Ortszulages Wohnungsgeldaufwandes an. Die Aufstellung ist die Bruttogehälter an. Bei vorurteilfreier Betrachtung derer Zahlen wird man nicht behaupten können, daß die Besoldung der Berufsbeamten zu hoch sei. Ferner wird oft behauptet, daß die Allgemeinheit die hohen Steuern nur für die große Zahl der Beamten aufzubringen habe. Wie sich die Ausgaben des Reiches aber in Wirklichkeit zusammensetzen, mag nachstehende Uebersicht über die Verteilung der Reichsausgaben beweisen: Die Gesamtnettoausgaben des Reiches betragen nach

Die Waschfrau auf Burg Glett

ROMAN VON FERDINAND STIEBER

WIEDER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meißner Weidau 54

13. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ist etwas zugefallen?“

„Auch das, auch das... Aber hören Sie nur erst, Frau Annerl. Als dieser Mensch ein junger Bursche war, da glaubte ich für ihn leben zu müssen. Ich war müde, alt, krank... ich weiß nicht, wie es zugegangen ist, aber heute bin ich viel jünger. Ich raffte mich auf und sagte mir: Du darfst nicht sterben wollen... in diesem jungen Menschen ist dir eine Pflicht erwachsen. Leb' du nur und erfülle deine Pflicht. Selbstsam genug, mir wuchs die Kraft. Der Wille, der Wille, Frau Annerl! Na... Aber die neue Zeit hat den netten jungen Burschen auf ible Wege gebracht. Eines Tages wies ich ihm die Tür. Und als er später noch einmal sich mir zu nähern versuchte, war ich häßlich. Der Hochmut des alten Menschen war in mir aufgeknallt. Es ist schlimm, wenn einer nicht einleuchtend genug ist, und sich nicht in das Leben eines jungen Menschen, besonders wenn dieser junge Mensch ein Verwandter ist, einzuschließen vermag... Ehe ich mit meinem Wiener Leben Schluß machte... Der alte Mann schweig eine Weile und legte seine Hand auf Peters Kopf, der sich an ihn drückte. „Ja, damals, gerade damals, an dem Tage, an dem ich hierher reiste, um ein neues Leben zu beginnen, kam es über mich: Nach Frieden mit ihm! Bitterkeit häßt du für schlecht... erscheint es dir nur darum so, weil es dir fremd ist. Aber es war anders beschlossen: Er ist an die Riviera, sagte mir sein Portier. Da brach wieder meine ganze Härte, brach mein ganzer Hochmut in mir hervor. Ich reiste ab, ohne vorher... und auch nachher nicht... auch nur den geringsten Versuch zu machen, mich mit meinem Neffen, wenn auch nur schriftlich, auseinanderzusetzen.“

„In die Augen der Anna Sellinger war ein ganz eigenartiger Ausdruck getreten, in dem kein Räseln war.“

„Wird man so weiß, wenn man alt wird?“

„Don Professor kam es vor, als spräche diese Worte eine andere, eine, die er nicht kannte. Er nahm seine Brille von den Augen und sah Anna lange an, ehe er sagte: „Kennen Sie das weiß, meine liebe Frau Annerl?“ Er schüttelte den Kopf. „Nein, nein, Gerechtigkeit ist nicht weiß. Sie kann es nicht sein, weil sie manchmal den eigenen Herrn schätzt. Habe ich ein Recht dazu gehabt, den einzigen Menschen, der noch meines Blutes ist, zu verdammen? Ich habe ihm einmal ein böses Wort nachgesprochen, ohne ihn selbst vorher angeheißt zu haben. Hatte ich auf das Urteil zu hören, das andere über ihn fällten? Sehen Sie, Frau Annerl, da beginnt meine Schuld: Ich war nicht gerecht. Mein Hochmut... natürlich, natürlich! Wenn er ein armer Teufel geblieben wäre, der gern die Hämelen nahm, die der Onkel

immer für ihn bereit hatte! Aber er brauchte mich nicht, nein, nein, in keiner Beziehung brauchte er mich! Begte mir sogar das lumpige Geld auf den Tisch, mit dem ich ihn einmal „glücklich“ zu machen glaubtel. Ich, so was ist doch nichts für den Hochmut eines Professors, der den armen Buben, die einmal seine Schüler waren, erbarmungslos eine schlechte Rolle in die Jenur schreibe, wenn sie nicht gleich die richtige Antwort gaben, anstatt ihnen zu helfen! Kann solche Einsicht Weisheit sein, Frau Annerl?“

Er sah wie von Hilflosigkeit gepeinigt gegen die Zimmerdecke.

Die Anna Sellinger hatte sich erhoben. Nun trat sie an Tischständer heran, doch Peter, der Hund, ließ sie nicht nahe. Er sah sie mit einem feindseligen Blick an und knurrte leise.

Sie streckte dem Alten die Hand hin:

„Berzählen Sie, Herr Professor. Ich habe unbedacht gesprochen. Vielleicht nur darum, weil ich mich getroffen fühlte. Ich hätte sagen müssen: Weisheit macht immer gütig...“

„Um den Mund des Professors legte es sich wie Spott.“

„Weisheit, meine liebe Frau Annerl? Gehen Sie mir nur damit... Er legte seine Hand in die der Frau. „Und Güte? Hören Sie mich nur erst einmal zu Ende. Aber sehen Sie sich, Frau Annerl, jetzt hab' ich Sie schon einmal von der Arbeit geholt.“

Er nahm den Brief, der vor ihm auf dem Tische lag, auf und schüttelte ihn in der Hand.

„Ich glaube, das ist Güte, Frau Annerl! Dieser Mensch, offenbar aufgerieben durch das ewige Hassten, das sein Leben ist, liegt in einer fremden Stadt krank darnieder. Muß ich ihm genug sein; denn diesen Brief hat nicht er selbst geschrieben, sondern offenbar ein Freund, der sich keiner angenommen. Ich kenne ihn nicht, er kennt mich nicht. Aber mein Neffe hat ihn gebeten, mir zu schreiben, daß er nur einen Wunsch habe, mich zu sehen und mir die Hand zu drücken. Verzeihen Sie, meine liebe Frau Annerl! Ich habe ihn aus meiner Stube gewiesen, ich habe ihn getränkt und beleidigt. Und er? Ist's wirklich nur das bißchen verwandte Blut? Das allein kann's doch nicht sein, meine liebe Frau Annerl!“

Die Anna Sellinger stand auf einmal hoch ausgerichtet dem Professor gegenüber am Schreibtische.

„Und da sitzen Sie noch hier? Wissen vielleicht noch nicht einmal, wann der nächste Zug geht? Ich meine, Herr Professor, ich werde Ihren Koffer packen!“

„Um erhob sich auch Tischständer. Beide Hände auf den Schreibtisch gestützt, neigte er den Kopf vor.“

„Ich hab's ja gewußt. Was warte ich denn? Sehen Sie, immer noch diese Bedenken.“

„Bislich wankte er und kam zurück auf das Nachgeschicht des Armstuhles, der hinter ihm stand. Schon im nächsten Augenblicke stand Anna wieder neben ihm, und nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände.“

„Was ist denn, Herr Professor?“

„Tischständer wollte versuchen, sich auszurichten, doch Anna hielt ihn zurück.“

„Sich bleiben und Ruhe halten.“

„Sie ließ zu dem Tischständer und kam bald mit einem Handtuche zurück, daß sie in Wasser gekühlt hatte. Das legte sie dem Alten auf den Kopf.“

„Soll ich nach einem Arzte schicken, Herr Professor?“

„Er schüttelte den Kopf.“

„Ein kleiner Schwächeanfall, nichts weiter. Was ich Ihnen für Plage mache, Frau Annerl...“

Der Hund Peter legte beide Vorderpfoten auf seines Herrn Knie und sah bald diesen, bald Anna an.

„Nein, nein, mein Peterhund, es ist schon wieder gut...“

„sagte der Professor, und da war schon wieder das schlaue Bächeln in seinem Gesichte.“

„Nun sollen Sie sich aber nicht mehr aufregen. Das beste wird sein, Sie legen sich ein bißchen auf das Sofa. Inzwischen kommt der Herr Rentner aus der Stadt zurück, dann wollen wir weiter gehen.“

„Während sie sprach, kam es ihr selbst ganz merkwürdig vor, daß sie auf die Rückkehr des jungen Beamten warten wollte.“

„Aber ich muß doch zur Bahn, Frau Annerl.“

„Nein, Sie müssen jetzt hier liegen. Heute wird einmal der Herr Professor folgen. Und Herr Rentner ist gerade gekommen...“

Ein Blick durchs Fenster hatte es ihr gezeigt. So ging sie rasch an die Tür und rief hinaus:

„Bitte, kommen Sie doch gleich herein, Herr Rentner.“

Als der junge Mensch bald nachher im Zimmer stand, sagte sie:

„Der Herr Professor ist durch einen Brief, den er erhielt, in Aufregung veretzt worden und hat dadurch einen Schwächeanfall erlitten. Was tun wir?“

„Rentner trat an den Alten heran, der ein bißchen in sich zusammengesunken auf dem Sofa lag.“

„Lassen Sie einmal sehen, Herr Professor.“ Und nach einer Weile: „Es wird nicht von Bedeutung sein. Jedenfalls aber werde ich einen Arzt holen. Die Frau Soubacher wird mir sagen, wo ich einen finde.“

„Tischständer suchte abzumehren.“

„Was braucht's einen Arzt...“

„Ich werde bald mit ihm hier sein. Sie bleiben so lange bei dem Herrn Professor, Frau Sellinger.“

Das war so selbstverständlich herausgekommen und in so festem Tone, daß Anna aufschau. Ihr Blick folgte dem jungen Menschen, als er mit raschen Schritten das Zimmer verließ. Als er draußen war, setzte sie sich neben Tischständer.

„Wie rasch der Herr Rentner sich zusammengeriffen hat! Braucht einer nur wieder ein bißchen zum Gebühre seiner Notwendigkeit zu kommen, dann geht's gleich anders.“

„Der Professor nicht und freigehebt Annas Hand.“

„Das dankt er Ihnen, liebe Frau Annerl...“

„Aber ich werde mich wirklich ein bißchen ausstrecken.“

„Anna eilte an das Bett und brachte ein Kissen, auf das sie den Kopf des Alten bettete.“

„Bleiben Sie weichen stehen.“

dem Reichshaushaltsplan 1930 (Reichsstatistikblatt Teil 1, Nr. 31): 11 929,1 Mill. RM.

Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen:

| | |
|--|------------------|
| Wägen, Ueberweisungen an die Länder | 3591,3 Mill. RM. |
| Neuere Kriegskosten einchl. Kapital-einlage bei der V. J. S. | 1882,7 |
| Militärrenten einchl. innere Kriegslast | 2064,8 |
| Schuldenzinsen | 998,1 |
| Eigener Reichsbedarf | 3392,3 |
| dapon | |
| Personalaufwand (ohne Reichswehr) | 618,8 Mill. RM. |
| Befehlswahl der Reichswehr einchl. Verpflegung | 847,1 Mill. RM. |
| Beamtenpensionen | 110,6 |

Suf. 11 929,1 Mill. RM.

Der gesamte Personalaufwand des Reiches beträgt also 618,8 Mill. RM. und gliedert sich wie folgt:

| | |
|---|-----------------|
| Beamtenbesoldung | 468,6 Mill. RM. |
| Zulagen und Aufwandsgehälter | 7,0 |
| Hilfsleistung durch Beamte | 24,0 |
| Hilfsleistung durch Arbeiter u. Angestellte | 98,0 |
| Unterstützung für Beamte und Soldaten | 8,0 |
| Andere persönliche Ausgaben | 20,0 |

Die Beamtenbesoldung beträgt somit 4,1% des Gesamtstaats.

Wiesch wird auch behauptet, die Verwaltungskosten des Reiches seien zu hoch. Im „Finanziellen Ueberblick zum Reichshaushaltsplan 1930“, Reichstagsdruck Nr. 1903, sind die Erhebungs- und Verwaltungskosten für die Reichsverwaltungen angegeben. Sie betragen

1. bei der Steuerverwaltung 4,4% (1929 - 4,3%) ihrer Einnahmen,
 2. bei der Sozialverwaltung 4,35% (1929 - 5,8%) ihrer Einnahmen,
 3. bei der gesamten Reichsabgabenverwaltung 4,41% (1929 - 4,54%), ihrer Einnahmen.
- Berechnet man die einmaligen Ausgaben und Rubengebälter hinzu, so ergibt sich für die gesamte Reichsabgabenverwaltung ein Verwaltungsanteile von
1. mit Einschluß der einmaligen Ausgaben 4,54% (1929 - 4,7%),
 2. mit Einschluß der Rubengebälter 5,15% (1929 - 5,3%).
- Dieser Prozentsatz liegt unter dem der meisten europäischen Staaten. Er hält auch durchaus einen Vergleich mit den Verwaltungskosten der Privatbetriebe aus.

Dänischer Boykott deutscher Waren

Die Vereinigten Elektrizitätswerke von Schweden-Land haben ein Angebot auf Lieferung eines Generators, das von einer deutschen Firma eingereicht worden war, mit der Begründung abgelehnt, daß Dänemark sich gegen die deutsche Handelspolitik, weil sie auf eine Schädigung des Landwirtschaftslebens hinausläufe, wehren müsse.

Dieser Fall scheint das Vorbild eines Boykotts zu sein, der dänischerseits über deutsche Waren verhängt werden soll. Denn gleichzeitig wird berichtet, daß der Schwedische Meierverein in Kolding eine Entschädigung gefordert hat, in der er die gemeinsame Organisation der Meiererei und den Landwirtschaftsrat auffordert,

einen allgemeinen Boykott gegen deutsche Waren zu organisieren.

3. Ziehung 5. Klasse 197. 5547. Landeslotterie

Ziehung am 8. September 1929.

(Die Gewinne) Die Gewinne, unter Angabe ihrer Gewinngattungen, sind wie folgt:

| | | | | | |
|------------|---|------------|---|------------|---|
| 500000 RM. | 1 | 177900 RM. | 1 | 100000 RM. | 1 |
| 100000 RM. | 1 | 50000 RM. | 1 | 20000 RM. | 1 |
| 10000 RM. | 1 | 5000 RM. | 1 | 1000 RM. | 1 |
| 5000 RM. | 1 | 1000 RM. | 1 | 500 RM. | 1 |
| 1000 RM. | 1 | 500 RM. | 1 | 200 RM. | 1 |
| 500 RM. | 1 | 100 RM. | 1 | 50 RM. | 1 |
| 100 RM. | 1 | 50 RM. | 1 | 20 RM. | 1 |
| 50 RM. | 1 | 10 RM. | 1 | 5 RM. | 1 |
| 10 RM. | 1 | 5 RM. | 1 | 2 RM. | 1 |
| 5 RM. | 1 | 1 RM. | 1 | 0,50 RM. | 1 |

| | | | | | |
|-------------|---|-------------|---|-------------|---|
| 1000000 RM. | 1 | 1000000 RM. | 1 | 1000000 RM. | 1 |
| 500000 RM. | 1 | 500000 RM. | 1 | 500000 RM. | 1 |
| 100000 RM. | 1 | 100000 RM. | 1 | 100000 RM. | 1 |
| 50000 RM. | 1 | 50000 RM. | 1 | 50000 RM. | 1 |
| 10000 RM. | 1 | 10000 RM. | 1 | 10000 RM. | 1 |
| 5000 RM. | 1 | 5000 RM. | 1 | 5000 RM. | 1 |
| 1000 RM. | 1 | 1000 RM. | 1 | 1000 RM. | 1 |
| 500 RM. | 1 | 500 RM. | 1 | 500 RM. | 1 |
| 100 RM. | 1 | 100 RM. | 1 | 100 RM. | 1 |
| 50 RM. | 1 | 50 RM. | 1 | 50 RM. | 1 |
| 10 RM. | 1 | 10 RM. | 1 | 10 RM. | 1 |
| 5 RM. | 1 | 5 RM. | 1 | 5 RM. | 1 |
| 1 RM. | 1 | 1 RM. | 1 | 1 RM. | 1 |
| 0,50 RM. | 1 | 0,50 RM. | 1 | 0,50 RM. | 1 |

Er bewegte nur leise verneinend den Kopf.

„Ein bißchen müde ...“

Und dann sah die Anna Sellinger neben dem Kranken und hielt dessen Rechte zwischen ihren Händen. Ganz still sah sie und redete kein Wort. Als einmal die alte Frau Laubacher den Kopf zur Tür herinreckte, hob Anna nur ein wenig das Kinn, und die Waisefrau zog sich leise zurück.

„Eine Nervenerregung“, sagte der Arzt. „Zunächst einmal vor allem Ruhe bei offenen Fenstern. Wenn die Beine nicht mehr zittern, eine Weile hinaus in den Schnee. Gangsam auf und ab. Das erstmal fünf Minuten, und dann wieder auf das Sofa, nicht ins Bett.“

Der richtige Landarzt, der's mit der Natur hielt und nur den Dummen große, unschädliche Bußen verordnete, weil die sehen müssen, was ihr Herz glauben soll. Und der Anna sagte er: „Geben Sie ihm vorläufig nur Suppe und erst, wenn er's selbst verlangt, was Festeres. Wenn er sich irgendwie ärgern sollte, dann sein Sie grob mit ihm. Weiter wird vermutlich nichts nötig sein.“

Professor Richtstädt lächelte. Aber plötzlich richtete er sich auf:

„Ich muß aber vorziehen, Herr Doktor!“

„Aber nur mit einem Luftfahrzeug, dann haben Sie gleich den schönsten Höhenluftkurort. Wo das schlagen Sie sich vorläufig nur aus dem Kopfe, Herr Professor. In drei Tagen will ich wieder nachgehen, dann können wir darüber reden.“

Als Richtstädt weitere Einwendungen machte, neigte Anna sich zu ihm und sagte: „Wir beraten's noch, Herr Professor, nur regen Sie sich nicht auf. Und jetzt will ich schauen, was die Suppe macht. Wo ist denn der Herr Rentner? Ich schicke ihn herein, er soll die Fenster öffnen.“

Sie trat ins Freie, vor ihr der Arzt.

Rentner, der gerade im Begriffe war, in hölzernen Wasser zu trinken, das er von dem ein halbes Stockwerk unter dem Erdboden eingebauten Röhrenbrunnen geholt hatte, sah mit fragenden Augen herüber.

„Es ist nicht schlimm, Herr Rentner. Aber gehen Sie doch zu ihm. Ein Kranter soll sich nicht allein fühlen.“ Den Arzt aber fragte sie: „Also sonst ist für nichts zu sorgen?“

„Bis morgen hat er sich erholt. Bringen Sie ihn nach Möglichkeit auf andere Gedanken, trachten Sie, ihn aufzuheitern. Sie sehen ja aus, als könnten Sie's.“

Ehe er sich dem Wege zuwandte, der zur Stadt hinunterführt, sagte er: „Schöner als Sie wohnt in der ganzen Gegend niemand. Ra ja, der Weg herauf, aber Sie sind jung und stark.“

Die alte Laubacher hatte nur darauf gewartet, daß der Arzt ginge. Jetzt trat sie an Anna heran.

„Was's nicht am Ende ein Schlagert bei dem Herrn Professor?“ fragte sie.

Der Arzt meinte, es sei nichts von Bedeutung. Ich muß ihm seinen Karger ausreden, dann wird er gleich wieder gesund sein.“

„Kerper? Braucht sich eins, das bei Ihnen sein darf, ärgern? Soll Gott danken, der alte Schippel! Aber wie die Mannswelt schon sind, wenn sie alt werden. Und gar so einer, der ein Junge ist. Da ist der Junge, der Herr Rentner, ein anderer Kerl! Schuftet mit den Gottlichen nur so umeinander, daß es eine Freude ist!“

„Und das Wasser schleppt er Ihnen jetzt auch zu?“

„Er hat sich doch dazu gedrängt. Soll nur arbeiten! Wie Sie den in so kurzer Zeit aufgefutert haben, Frau Sellinger! In dem erleben Sie noch Ihre Freude, und um das Stück Brot, das ich ihm gegeben hab', soll's mir nicht leid tun!“

Sie scherte in sich hinein und zog ihn in ihre Reichweite

zurück, die alte Frau Laubacher. Die Anna schickte ihr einen seltsamen Blick nach. „Dah diese Weiber doch nur einen Gedanken haben?“ dachte sie dabei.

Nach dem Mittagessen, als Hold schon in die Schule gegangen war, sah die Anna dem Professor gegenüber am Schreibtische. Richtstädt hatte sich geweiheit, sich wieder auf das Sofa zu legen.

„Das war nichts, als ein kleiner Deuter, müssen Sie wissen, liebe Frau Annerl. Ich kenne mich, nur nicht nachgeben!“

Da hatte sie ihm seinen Willen gelassen. Als er aber davon sprach, mit dem nächsten Morgengang abreisen zu wollen, lachte sie ihn aus.

„Ich werde dem Arzt folgen und grob sein, Herr Professor“, drohte sie.

„Wenn Sie dabei lachen, dann nur zu, meine liebe Frau Annerl!“

Und nun berieten sie, wie's am besten zu machen wäre.

„Sein Wunsch, mich zu sehen und mit mir zu sprechen, muß doch sehr stark sein, meine liebe Frau Annerl, sonst hätte er es mir doch nicht schreiben lassen.“

„Warum fiel es ihm nicht ein, ehe er krank wurde, mich längst schon?“

„Bleibst war es ihm eingefallen ... aber er wußte doch nicht, wo ich bin ...“

„Dahum konnte er sich schon damals kümmern! Bleibt ist nicht außer der Welt. Wenn der Wunsch, Sie zu sehen, so stark in ihm gewesen wäre, dann mußte er längst einmal zu Ihnen kommen!“

„Nicht hart sein, liebe Frau Annerl! Wenn Sie wüßten, was dieser Mensch für ein Leben führen muß. Und jetzt hat er Sehnsucht nach mir! Ist das nicht ein Zeichen dafür, daß er zu sich gekommen ist? Wann steigen dem Menschen die stärksten Kindheitsgedenken auf? Wenn er elend darüber liegt. Das Ende findet zum Anfang zurück. Und ich meine, nie ist ein Mensch besser, als in solcher Zeit. Nichts hat Bedeutung für ihn, was sonst keinen Tag füllt, ist nichts, nichts! Auf einmal ist kein ganzes Empfinden auf das rein Menschliche gerichtet. Auf einmal hat er sogar wieder Verwandte. Und ich glaube, das soll man nicht Sentimentalität nennen. Ist es auch nicht, meine liebe Frau Annerl. Sie waren wohl nie krank?“

„Selbst ich denken kann nicht.“

Die Anna Sellinger war ernst geworden und dachte eine Weile still vor sich hin. Raum merkte sie es, daß Peter, der Hund, ihr die Hand leckte.

„Sie glauben also, Herr Professor, daß es bei Ihrem Neffen ...“

Richtstädt nickte leise.

„Ja, ich fürchte, daß es ernst ist ...“

„Aber bedenke, ehe es der Arzt nicht erlaubt.“

„Bislich hielt sie inne. Ihr war ein Gedanke aufgesprungen.“

„Nun, was denn, Frau Annerl?“

„Nein, nein, es war nur so ein Einfall, ein ganz dummes. Ich dachte, wie es wäre, wenn ich an Ihrer Stelle bin. Ich würde ich Ihren Neffen transportfähig, könnte ich ihn zu Ihnen bringen.“

Da riß es den Mien in die Höhe.

„Das wäre ja ... ausgezehret wäre das, Frau Annerl.“

„Und hier bleibt die Wirtschaft stehen, und mein Herr Professor verhungert und mein Halber dazu!“

„Und der Herr Rentner auch?“

„Das war so kleinlaut über Richtstädters Lippen gekommen, daß Anna laut aufschrie.“

„Den haben Sie wohl ins Herz geschossen, den Herrn Rentner!“

„So alt, wie er, wozu auch mein Neffe sein ...“

Da sagte die Frau:

„Soll er doch fahren!“

„Und ihn zu mir bringen! Aber ob er's tut, ob er's darf?“

„Selbstverständlich tut er's! Ich will ihn gleich herbeiholen. Gerade räumt er draußen den Schnee weg, als hätte er kein Bedenken, nichts anderes getan. Aber einen Anzug wird er brauchen. Für hier tut's der von Ihnen wohl ...“

Auf einmal wurde die Anna still.

„Es wird doch keine anderen Bedenken geben?“ fragte der Professor und machte ein unglückliches Gesicht.

„Mir fiel nur ein, wenn wir auch dieses Zimmer für Ihren Neffen einrichten und Sie das ordere beziehen, wo tun wir Herrn Rentner hin? Für Sie kann der Wandprediger ein Bett in das erste Zimmer stellen.“

„Dann kann der Herr Rentner doch auf seinem Sofa bleiben.“

„Das taugt nicht. Ein Fremder führt, wenn zwei gemeinsamkommen, die einander so lange geliebt haben. Wenn er nicht vorher davongehört, der Herr Rentner, muß er eben sehen, in der Stadt einen Unterschlupf zu finden. Ich will einmal mit der Laubacher reden, vielleicht weiß sie Rat.“

Während Anna hinausging, atmete Richtstädt wie erleichtert auf.

„Dah ich so lange ohne die Frau Annerl leben konnte?“ dachte er. Drei Stunden nachher war Rentner reisebereit. In dem fertig gekauften Anzuge sah er fast vornehm aus. Der Professor hatte ihm in seiner umständlichen Art Bekleid gegeben. Jetzt wußte Rentner auch, wer der Neffe seines alten Freundes war, daß er in Trieste die Reise nach Aulfin piccolo unterbrechen mußte, und daß er krank in einem Hotel lag.

„Glauben Sie mir, Herr Rentner, er ist kein schlechter Mensch, mein Neffe, nein, nein, das ist er gewiß nicht, das kann er nicht sein, wenn auch mancher Lobbes von ihm spricht. Und trachten Sie nur ja, ihn mitzubringen. In diesem Briefe schreibe ich ihm, daß er sich Ihnen unbedingt anvertrauen darf. Und dem Herrn, der mir den Brief geschrieben hat ... warten Sie, warten Sie, wie heißt er nur ...“ Er suchte eine Weile auf seinem Schreibtische. „Da ist er ja, sein Brief ... Ray heißt er, nicht wahr, ganz deutlich Ray.“

„Bring Ray, der Generaldirektor der Walzwerk H.-G.“

„Ein Prinz ist er? So? Und Sie kennen sogar seinen Namen. Vergessen Sie nur nicht, ihm in meinem Namen für seine Freundschaft zu danken. Bleibst steht Sie auch seinen Brief zu Ray, gewissermaßen als Begleitung. Das Geld haben Sie doch an sich genommen? Wird es wohl auch genug sein? Was's nicht eine Fügung des Schicksals, daß ich mein Geld noch nicht in die Spartaße gelegt habe? Und das Kinn zur Einreise werden Sie bekommen? Wo sagten Sie doch gleich? Ach du lieber Gott, wenn Sie nur schon zurück wären. Dah ich allen guten Menschen so viele Mühe machen muß!“

Die Liebe wäre dem alten Professor wohl noch weiter gesüßert wie ein Wasserfall und wenn nicht gerade die Anna Sellinger eingetreten wäre, konnte es geschehen, daß Rentner noch den Abendzug veräumte.

„Wie wissen Sie nun alles, was Sie brauchen, Herr Rentner?“ fragte sie. „Wo haben Sie die Reisekasse. Wenn man nicht läßt, ist die Stadt lang. Ein paar beste Bräute will ich Ihnen noch hineinruhen ...“

Als der Professor dem jungen Manne endlich die Hand zum Abschiede reichte, sagte er dabei:

„Hoffentlich finden Sie ihn noch ja, daß er von Ihnen hören kann, ich bin ihm aus ...“

Turnen - Sport - Spiel - Wandern.

Wie ist der Aufstieg des Riesaer Sportvereins in die 1. Klasse möglich?

Als im Mai ds. Jrs. die ersten Verhandlungen über die Auflösung des Gau-Nordthüringen geführt wurden, hatte man im Lager des Riesaer Sportvereins berechnete Hoffnungen, in die Ostthüringische Liga eingereiht zu werden. Aber schon die weiteren Verhandlungen ergaben, daß man in Dresden nicht willens war, den RSV in die Liga aufzunehmen. Der Riesaer Sportverein verzichtete auf allen Mitteln sein Recht, schiederte aber an dem demütigsten Gantag am 8. in Dresden an den alten Liga-vereinen. Nach dem im RSV. gültigen Gesetzen konnte keine Macht sie zwingen, den RSV aufzunehmen. Sie taten es auch nicht — leider aus egoistischen Gründen. Daraufhin wurde der Riesaer Sportverein der Dresdener 1. b-Klasse zugeteilt. Das war für den RSV. und seine Anhänger eine schwere Enttäuschung. Damit wurde der alte Nordthüringenmeister in eine Umgebung gedrängt, der er bisher immer ausgewichen ist. Was Jannern hilft hier aber nichts. Was der RSV. nicht am grünen Tisch erkämpfen konnte, kann er auf dem Spielfeld tun. Der Meister der 1. b-Klasse steigt in die Liga auf! Es gilt also den Meister machen. Aber, aber — bis dahin ist ein weiter Weg. Summa in diesem Jahre, wo die Dresdener 1. b-Klasse 20 Vereine umschließt und in zwei Abteilungen je 10 Mannschaften geteilt wird. Es gilt also zunächst die Abteilungsmeisterschaft zu erringen. Ist das geschafft, dann sind Vor- und Rückspiel gegen den Meister der anderen Abteilung zu liefern. Wer die meisten Punkte bei diesen beiden Spielen erkämpft, ist Meister der 1. b-Klasse und steigt ohne weiteres in die Liga auf. Ein langer und borniger Weg!

Wie sind nun die Aussichten des RSV.? Nicht gut, aber auch nicht schlecht. Das können hierzu bezeugen die RSV-Mitglieder, aber es gehört auch eine ganze Dosis Glück dazu. Das Glück hat aber gerade in letzter Zeit die RSV. er nicht gerade begünstigt. Der Start zum Aufstieg war gut. Radeberg wurde mit 8:0 geschlagen, das zweite Spiel in Dresden gegen Sachsen aber brachte schon einen Minuspunkt! Das war nicht notwendig, hier verlagten die Nerden der Mannschaft, hier sah man nichts von Routine und Technik, sondern die RSV. er ließen sich von der primitiven Spielweise der Sachsen einfließen und sahen viel zu spät ein, daß nur geschlossene Handlungen zum Ziele führen können. Ein Warnungszeichen allergrößten Formats! So wird natürlich keine Meisterschaft gewonnen. Die letzten Gesellschaftsspiele gegen S. M. Dresden und Sportlust-Riesa ließen erkennen, daß doch ein guter Kern in der Mannschaft steckt und die Hoffnungen auf die Meisterschaft sind erneut im Steigen begriffen. Die Gegner der zweiten Abteilung sind alle recht achbar. Befiekt man sich die gegenseitig erzielten Resultate, so muß man zu der Ansicht kommen, daß fast alle Mannschaften in der Spielhälfte ausgeglichen sind. Als Führer- oder Favoritenvereine werden außer dem RSV. der Radebeuler Ballspielklub, Radeberger S. C. und Sportlust-Dresden genannt. Riesaer S. C. Strehlener B. C., Reichsbahn Radeberg und Sachsen werden aber ebenfalls ein gewichtiges Wort mitreden. Damit soll dokumentiert werden, daß es der RSV.-Mannschaft unmöglich schwer gemacht werden wird, die Abteilungsmeisterschaft zu erringen. Dies ist aber das erste Ziel, das erreicht werden muß, wenn der RSV. im kommenden Jahre in die Liga aufrücken will.

Nur ernstes Training, straffe Mannschaftsdisziplin und ein Wille dürfte der Mannschaft dies Ziel erreichen lassen. Über das nicht allein. Eine Mannschaft, die zur Meisterschaft rüstet, braucht Rückenhalt. Dies kann in erster Linie eine starke Anhänger-schar bringen. Die nächsten Kämpfe gehen nicht nur um den Aufstieg in die Liga, sondern um die Stellung Riesa im Sport überhaupt. Ein jeder kann dazu beitragen, Riesa in seiner Stellung zum Sport zu heben, indem er den dazu berufenen RSV. unterstützt und damit zum Gelingen der Sache beiträgt.

Der kommende Sonntag im Zeichen wichtiger Kämpfe.

Der 14. S. bringt auch für Riesa einen wichtigen Fußballkampf. Im Verbandsspiel empfängt der RSV. den Radebeuler Ballspielklub. Die Radebeuler Mannschaft ist uns Riesaern nicht ganz unbekannt. Wir lernen sie schon in Gesellschaftsspielen kennen. In der Radebeuler Mannschaft steht dem RSV. der ernste Rivale auf die Abteilungsmeisterschaft gegenüber. Nur ein Sieg der Riesaer könnte vorläufig die Hoffnungen vernichten. Vielleicht der schwerste Kampf des Sportvereins in dieser Serie auf eigenem Platz. Anstoß 4 Uhr.

Die weiteren Paarungen am Sonntag:

- 1.30 Uhr Spielvereinigung Großenhain — S. M. Radeberg in Radeberg. Verbandsspiel. Der Kampftipp 1:1!
- 4 Uhr: RSV. gegen Radeberg in Riesa. Kampftipp 5:3.
- 4 Uhr: Sachsen gegen Radeberg in Dresden. Kampftipp 2:2.

Strehlener B. C. gegen S. M. Reichsbahn. Kampftipp 2:1. Sportlust-Dresden gegen S. C. Pirna in Pirna. In der 2. Abteilung hat S. M. Radeberg den S. C. Freital zu Gast. Volkssportverein gegen die Freiburger Sportfreunde. Südwest gegen den S. C. Pirna-Copitz. S. M. gegen den S. C. Favorit. Das Spiel S. M. Radeberg gegen Sportlust-Riesa ist abgesetzt worden.

Sportverein 13 e. S. Radeberg

Sonntag, den 14. Sept. stehen sich hier im Verbandsspiel die ersten Mannschaften von 04-Freital und Radeberg gegenüber. Konnten die Dresdener im letzten Spiel gegen den Radebeuler Favorit in Dresden 3:2 verlieren, könnte die Mannschaft nächsten Sonntag auf eigenem Platz gegen den Hertenles gewinnen! 04-Freital ist vielleicht der härteste Gegner der A-Abteilung. Der Dresdener Kampf verleiht in der Kritik den Freitaler Sturm mit dem der Radebeuler Mannschaft vom D. S. C. und das will wohl etwas sagen. Jedenfalls heißt es nächsten Sonntag tüchtig aufpassen und mit höchster Eingabe und Ausdauer kämpfen, damit der Dresdener Kampftipp 7:0 für Freital zu Wasser wird. — Beginn des Spieles 4 Uhr.

Turngau Nordthüringen D. S. (Handball).

Turnverein Zeithain.

Turnverein Zeithain I. gegen Turnverein Radeberg I. 2:3 (2:2).

Ein ganz annehmbares Spiel lieferte unsere 1. Handballmannschaft am Sonntag in Zeithain. Mit 2:3 Loren waren die Gastgeber die Glücklicheren. Der Siegestreffer resultiert aus einem Freiwurf. Immerhin kann man mit dem Resultat zufrieden sein.

Tv. Zeithain I. Jugend gegen Tv. Radeberg I. Jugend 4:4 (1:3).

Turnverein Zeithain hatte nochmal die Radebeuler Jugend nach Zeithain verschickt. Die Zuschauer bekamen in der ersten Halbzeit ein überlegenes Spiel der Gäste zu

sehen, die schließlich beim Seitenwechsel mit 3:1 in Führung lagen. Beim Wiederantritt hatte Zeithain sehr zweckmäßig umgestellt und konnte damit das Spiel nicht nur offen, sondern sogar überlegen für sich gehalten. Trotz eines kräftigen Endspurtes der Radebeuler konnte an dem verdienten Unentschieden nichts mehr geändert werden.

Fußballbund und Amateurfrage.

Kommunikations-Verständigung vorgeschlagen.

Die Lösung, die der Deutsche Fußballbund der jetzt so viel besprochenen Amateurfrage geben dürfte, beginnt sich allmählich aus den verschiedenen Meinungen herauszuschälen. Der Verband Brandenburgischer Ballspielvereine hat bereits bekanntgegeben, daß er einen Antrag auf Bewilligung zeitgemäßer Spesen stellen wird, und daß Süddeutschland diesen Antrag unterstützen wird, daß man als Spieler annehmen. Nun erhebt aber dem Berliner Verband auch ein Helfer dort, wo man eher den härtesten Gegner vermutet hätte: dem Westdeutschen Spielverband. Dieser teilt nämlich amtlich mit:

Der Verbandsausschuß des Westdeutschen Spielverbandes trat am Sonnabend und Sonntag zu einer Beratung zusammen. Er sprach zunächst der Spruchkammer sein Vertrauen für ihre Tätigkeit aus. Sodann beriet er über die Amateurfrage. Es wurde beschlossen, dem Bundestag vorzuschlagen, die Amateurbestimmungen den wirtschaftlichen Verhältnissen in Deutschland anzupassen und Maßnahmen zu treffen, den übermäßigen Wettspielverkehr auf ein vernünftiges Maß herabzusetzen. Darüber hinaus einigte er sich auf Vorschläge für die grundsätzliche und endgültige Vereinigung der Amateurfrage. Die Vorschläge sollen dem Deutschen Fußballbund am nächsten Sonntag auf der Bundesvorstandssitzung unterbreitet werden.

Wenn Westdeutschland mit Berlin geht, dann darf man erwarten, daß auch die anderen Verbände nicht päpftlicher sein werden als der Bapit, so daß der Bundestag am 27. September in Dresden eine wirklich tragbare Lösung der Amateurfrage bringen sollte. Schon bei der am Sonnabend und Sonntag in Berlin stattfindenden Zusammenkunft des Gesamtvorstandes des Deutschen Fußballbundes wird man diesem Problem einen breiten Raum widmen.

Schluß der Frauenweltspiele in Prag.

Deutschland an erster Stelle.

Die dritten Frauenweltspiele in Prag wurden am Montag nach dreitägiger Dauer zum Abschluß gebracht. Sie endeten mit einem großen Erfolge für die deutsche Frauenbewegung, denn unter 17 Nationen belegte Deutschland im Vorrundenturnier mit weitem Vorsprung vor Polen und England den ersten Platz. Noch am Schlußtag gab es einige großartige deutsche Siege, die mit zweifacher Weltrekordleistung im Speerwurf getränkt wurden. Die westdeutsche Turnerin Elisabeth Schumann verbesserte die bisherige Weltrekordleistung um mehr als zwei Meter auf 42,32 Meter, aber auch Franzlein Hargus kam mit einem Wurf von 40,99 Meter noch über den bisherigen Weltrekord. Die Viermal-100-Meter-Staffel wurde nach einem Duell mit England eine Beste der Rekordstaffel von München 1930. Im Dreikampf gab es einen überraschenden Sieg durch Inge Braumüller gegen die Japanerin Hitomi. Die Polin Walskewicz holte sich außer dem 80-Meter-Lauf noch die 100- und 200-Meter-Läufe. Das 800-Meter-Laufrennen gewann die Engländerin Dunn. Der Weltspurt war die erwartete gute Sache der Japanerin Hitomi. Im 80-Meter-Hürdenlauf sagte die Weltrekordinhaberin Jacobson, die eine Klasse für sich war. Etwa 10 000 Zuschauer wohnten dem Schlußtag bei.

Speerwurf: 80 Meter Hürden: 1. Jacobson (Schweden) 12,4, 2. Birch (Deutschland) 12,7, 3. Birtenholz (Deutschland) 12,7. — 100 Meter: 1. Walskewicz (Polen) 12,5, 2. Schuurmann (Holland) 12,6, 3. Gelius (Deutschland) 12,6. — 200 Meter: 1. Walskewicz (Polen) 25,7, 2. Schuurmann (Holland) 25,8, 3. Lorenz (Deutschland) 26,1. — 800 Meter: 1. Dunn (England) 2:21,9, 2. Dollinger (Deutschland) 2:22, 3. Lovén (Schweden) 2:24,8. — Viermal-100-Meter-Staffel: 1. Deutschland 49,9, 2. England 50,5, 3. Polen 50,8. — Weltspurt: 1. Hitomi (Japan) 5,90 Meter, 2. Cornell (England) 5,76 Meter, 3. Grieme (Deutschland) 5,71 Meter. — Speerwurf: 1. Schumann (Deutschland) 42,32 Meter (Weltrekord), 2. Hargus (Deutschland) 40,99 Meter, 3. Hitomi (Japan) 37,01. — Dreikampf (100 Meter, Hochsprung, Speerwurf): 1. Inge Braumüller (Deutschland) 200 P., 2. Hitomi (Japan) 194 P., 3. Svobberg (Schweden) 175 P., 4. Grieme (Deutschland) 167 P.

Klassierung der Nationen: 1. Deutschland 57, 2. Polen 26, 3. England 19, 4. Japan 13, 5. Schweden 10, 6. Holland 9, 7. und 8. Oesterreich und Italien je 2, 9. Lettland und Frankreich je 1 Punkt.



Die drei besten Speerwerferinnen der Prager Frauenolympiade.

Die — nach dreitägiger Dauer am 8. September abgeschlossen — mit einem überlegenen Sieg Deutschlands endete (von rechts nach links): Franzlein Schumann-Effen, die mit einem Speerwurf von 42,32 Metern einen neuen Weltrekord aufstellte — Franzlein Hargus-Dübel, die mit 40,99 Metern ebenfalls den bisherigen Weltrekord übertraf — Franzlein Hitomi-Japan, die mit 37,01 Metern den dritten Platz belegte.



Der Fußball-Weltkampf Deutschland — Dänemark, der am 7. September in Kopenhagen unter Anwesenheit Hagens ausgetragen wurde, endete mit einer 3:0-Niederlage der deutschen Mannschaft durch Dänemark.



Vor der Weltrekord-Olympiade der Frauen, zu der sich die Vertreterinnen von 17 Nationen in Prag versammelt haben: Franzlein Hitomi-Japan schlägt im 300-Meter-Lauf nach hartem Kampf Franzlein Dollinger-Radeberg.

